Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 298. Mittwoch, 31. Oktober 1934. 82. Jahrgang.

Gömbös und Mussolini.

Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten. — Unterredungen in Wien und Rom. Gömbös sucht Rückenstärkung.

Wirtschaft und Politik.

as. **Berlin**, 31. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wird anfangs der kommenden Woche in Rom eintreffen und dort mit Mussolini konferieren. Auf dem Wege nach Rom wird Gömbös in Wien Station machen und er wird dort eine Aussprache mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg haben, die ursprünglich schon nach der Rückkehr Gömbös' aus Warschau in Aussicht genommen war, damals aber unterblieb. In den römischen Gesprächen wird man zweifellos in erster Linie die Lage nach dem Marseiller Attentat behandeln, unter dessen Schatten ja immer noch die große Politik steht. Die südslawische Presse hat bekanntlich wiederholt sehr scharf gegen Ungarn Stellung genommen und ihm Unterstützung des Marseiller Attentats vorgeworfen. Wenn auch in der letzten Zeit die ungarische Presse, um jede Weiterung zu vermeiden, auf diese Angriffe kaum noch geantwortet hat, so zeigt doch schon die Meldung, daß Südslawien in Budapest eine dritte Note überreicht haben soll, daß hier die Spannung noch immer nicht völlig beseitigt ist. Es ist also begreiflich, daß Gömbös den Wunsch hat, sich selbst darüber zu unterrichten, wie Mussolini zu diesen Dingen steht, und wie es um die Annäherung zwischen Rom und Belgrad bestellt ist. Diese Frage aber steht im engsten Zusammenhang mit dem Problem der französisch-italienischen Beziehungen. Es ist ja bekannt, wie sehr man in Budapest befürchtet, daß bei einer Annäherung zwischen Paris und Rom Italien seine bisherige Unterstützung der ungarischen Revisionswünsche aufgeben könnte. Andererseits hat gerade jetzt wieder der ungarische Ministerpräsident Gömbös einem französischen Journalisten erklärt, daß Ungarn seine Revisionsforderungen niemals preisgeben könne. Diese Forderung sei dabei nicht auf die Wiederherstellung sämtlicher alter Grenzen gerichtet und in der Rüstungsfrage werde Ungarn nicht über ein Drittel der Streitkräfte der Kleinen Entente hinausgehen. Nun ist es ja zwar in der letzten Zeit von den französisch-italienischen Verhandlungen ziemlich still geblieben, aber in diesen Tagen erwartet man in Rom den französischen Botschafter zurück, der einige Zeit in Paris weilte, und man erwartet damit eine Wiederbelebung der französisch-italienischen Gespräche, sowie auch einige Klarheit über die Reisepläne Lavals. Es ist jedenfalls durchaus begreiflich, daß Gömbös das Bestreben hat, vor einer Romreise des französischen Außenministers mit Mussolini zu konferieren. In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß schon der ungarische Außenminister vor einiger Zeit von Mussolini empfangen wurde zur Vorbereitung des Besuches von Gömbös.

Nun wird aber Gömbös in Rom wohl nicht nur politische Fragen besprechen, sondern er wird vermutlich auch darauf hinweisen, wie ungünstig sich der ungarische Außenhandel im Zeichen der italienisch-österreichisch-ungarischen Dreiervereinbarungen entwickelt hat. Hier hat ganz offensichtlich Ungarn die Kosten getragen, während es von diesen Vereinbarungen eine Besserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse erhoffte. Tatsächlich haben aber sowohl Österreich wie Italien ihre Ausfuhr nach Ungarn steigern können, während die ungarische Ausfuhr nach beiden Ländern zurückging. Damit wird allerdings nur die von Deutschland von Anfang an vertretene Auffassung bestätigt, daß der Mussolinische Wirtschaftsplan Stückwerk bleiben muß und daß eine wirtschaftliche Gesundung im Donauraum nicht ohne Mitwirkung Deutschlands möglich ist. Das sieht man in Ungarn umso eher ein, als Ungarn aus den Wirtschaftsvereinbarungen mit Deutschland einen nicht unerheblichen Nutzen ziehen konnte, war es doch Ungarn möglich, im Handelsverkehr mit Deutschland einen Ausfuhrüberschuß zu erzielen, der nun dazu dienen muß, die passive Handelsbilanz Ungarns mit Österreich und Italien auszugleichen. In Rom werden diese Dinge vermutlich nur sehr kurz behandelt werden, da für November ungarisch-italienische Wirtschaftsverhandlungen in Aussicht genommen sind, in denen man sich dann über die Einzelheiten zu unterhalten haben wird.

Bombenanschlag auf König Boris von Bulgarien?

Unbestätigte englische Gerüchte.

London, 31. Okt. **Wie der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" in Sofia zu berichten weiß, soll auf den Eisenbahnzug, in dem König Boris von Bulgarien von Sofia nach Warna reiste, ein Bombenanschlag verübt worden sein. Der König sei unverletzt geblieben.**

Nach dem Bericht der „Daily Mail" soll auf dem Kohlentender des Zuges eine Höllenmaschine verborgen gewesen sein, die bei Strezjica, ungefähr 130 Kilometer von Warna entfernt, explodiert sei. Der König, der sich bekanntlich häufig aus Liebhaberei als Lokomotivführer betätigt, habe sich auf den Trittbrettern des fahrenden Zuges zur Lokomotive begeben und habe den Zug selbst zum Stehen gebracht, da der Lokomotivführer durch den Anschlag verletzt war. Später habe man bei der Durchsuchung des Kohlentenders noch die Überbleibsel einer Uhr gefunden, durch die vermutlich die Höllenmaschine ausgelöst worden war. Man nimmt an, daß die Bombe bereits in Sofia in den Kohlentender gelegt wurde. Unter dem Eisenbahnpersonal und in kommunistischen Kreisen sollen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Die übrigen Londoner Blätter und Reuter berichten aus Sofia, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit nur um die Entzündung von Kohlen in dem Tender gehandelt habe.

*

Eine Bestätigung des Vorfalles war aus Sofia noch nicht zu erhalten.

Kein Anschlag, nur ein geringfügiger Lokomotivbrand.

Sofia, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) **Zu den im Ausland verbreiteten Gerüchten über einen angeblichen Anschlag auf einen Eisenbahnzug, in dem sich König Boris von Sofia nach Varna begeben hat, wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß es sich lediglich um einen geringfügigen Brand in der Lokomotive gehandelt habe, dessen Ursache im Heißlaufen einer Achse zu suchen sei. Alle Meldungen, die von einer Explosion im Kohlentender oder anderen Vorfällen zu berichten wissen, werden als nicht zutreffend bezeichnet.**

Im einzelnen wird zu dem kleinen Unfall bekannt, daß die Lokomotive in der Nähe der Haltestelle Kessarowo plötzlich in Brand geraten sei und auf offener Strecke halten mußte. Dem Bahnpersonal, das die Löscharbeiten unter der persönlichen Leitung des Königs durchführte, gelang es indessen, die Gefahr zu beseitigen, so daß der Zug bereits nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen konnte. Da der Lokomotivführer beim Löschen des Brandes leichte Brandwunden an den Händen davongetragen hatte, übernahm König Boris persönlich die weitere Führung des Zuges bis Varna.

Empfang von Landesbischöfen durch den Führer.

Berlin, 30. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat am Dienstag in Gegenwart des Reichsministers des Innern die Landesbischöfe Marahrens, Meiser und Wurm zu einer Aussprache über kirchenpolitische Fragen empfangen.

Rücktritt Jägers als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche.

Berlin, 30. Okt. Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche im vollen Einvernehmen mit dem Reichsbischof niedergelegt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch aus seinem Amt als preußischer Ministerialdirektor und Leiter der geistlichen Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgeschieden.

Sie wollen verkaufen!

Die ägyptische Vereinigung der Grundbesitzer für unbegrenzte Baumwollausfuhr nach Deutschland. — Ein offener Brief an den ägyptischen Finanzminister.

Kairo, 31. Okt. Die ägyptische Vereinigung der Grundbesitzer veröffentlichte am Dienstag in der ganzen Presse einen offenen Brief an den Finanzminister. Sie fordert darin vermehrten Einkauf von Waren aus Deutschland gegen Aufrechterhaltung der bisherigen Höhe der Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland. Bereits seit einiger Zeit beschäftigt sich die Presse und die Öffentlichkeit mit dem Plan eines Warenaustauschabkommens zwischen Deutschland und Ägypten. Ein solches hätte, da die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Ägypten bisher für Deutschland stark passiv war, eine vermehrte Einfuhr deutscher Waren nach Ägypten zur Folge.

Der gerechte Preis.

„Wenn die Preise gehalten werden, wird die Lohnfrage keine Rolle mehr spielen, und die Preise werden wir halten", so hat Dr. Ley in einer seiner Erklärungen zu der Verfassung der Deutschen Arbeitsfront das Problem des gesunden Ausgleichs von Wirtschafts- und Sozialpolitik gekennzeichnet, dessen Lösung von der Arbeitsfront mit solcher Entschiedenheit in Angriff genommen worden ist. In den gleichen Tagen hat die Parteileitung eine Preisüberwachungsaktion eingeleitet, durch die klargestellt werden soll, wie die Preisentwicklung bisher verlaufen ist, und ob sie auf gesunder Basis ruht. Auch die Reden und Erklärungen, die Dr. Schacht in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichswirtschaftsminister während der letzten Tage abgegeben hat, beschäftigen sich vielfach mit Preisfragen. Das alles sind Zeichen dafür, wie sehr von den maßgebenden Instanzen jede Entwicklungsphase der deutschen Wirtschaft beobachtet, und wie scharf darauf geachtet wird, daß in dem Verhältnis zwischen Wirtschaft und Verbraucher keine ungesunden Erscheinungen sich einschleichen.

Wie mißt man Preise?

Das erste Problem dabei ist natürlich, wie Preise gemessen werden, um zu ermitteln, ob sie sich verändert haben, und ob sie den wirtschaftlichen Tatsachen, ob sie vor allem der Lage der Verbraucher entsprechen. Dafür gibt es seit Jahr und Tag eine Methode, die zwar häufig in der öffentlichen Diskussion eine große Rolle gespielt hat, die man in den Zeiten des Klassenkampfes sogar als Kampfinstrument benutzte, die aber kaum jemals von weiteren Kreisen genau verstanden worden ist. Es ist die Methode der Indexberechnung. Im Statistischen Reichsamt wird seit 14 Jahren, seit dem Jahre 1920 regelmäßig ein Lebenshaltungsindex, eine Meßzahl für die Lebenshaltung einer deutschen Familie errechnet. Dafür wird das folgende Verfahren eingeschlagen: Die Preise des Jahres 1914, des letzten Jahres vor der unnormalen Kriegsentwicklung, werden gleich 100 gesetzt, und es wird nun je nach dem Steigen oder Fallen der Preise, der gerade gültige Preis mit einer Zahl über oder unter 100 angegeben. Für die Berechnung des Lebensbedarfs geht das Statistische Reichsamt von einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie aus und teilt deren Bedarf in fünf Gruppen: Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstige Bedürfnisse ein. Dabei wird dem Ernährungsbedarf mehr als die Hälfte des Gesamtbedarfs (über 55 Prozent) zugeschrieben, den Wohnungs- und Bekleidungskosten sowie den sonstigen Bedürfnissen etwa je ein Sechstel, der Heizung und Beleuchtung etwa ein Fünftel des Gesamtbedarfs gutgeschrieben. Diese Berechnungsmethode ist im Jahre 1922, im Jahre 1925 und zuletzt vor wenigen Wochen reformiert worden. Solche Reformen waren notwendig, weil sich ja die Lebensgewohnheiten ändern, und weil die ursprüngliche Berechnung von 1920 auf den Lebensgewohnheiten von 1907 ruhte, nämlich auf Haushaltsrechnungen aus jenem Jahr. Die jüngste der Reformen stützt sich auf 2000 Haushaltsrechnungen von 1927/28. Für die Richtigkeit der so erzielten Berechnungen ist es natürlich entscheidend, daß sie sich genau den jeweiligen Lebensgewohnheiten anpassen. Daß hier mit großer Gewissenhaftigkeit verfahren wird, ergibt sich zum Beispiel daraus, daß bei der letzten Reform in der Rubrik Ernährung von den dort stehenden 37 Posten insgesamt 31 geändert wurden, daß man aus der bisherigen Bekleidungsrechnung den fünften Teil der alten Posten strich und dafür mehr als die Hälfte neuer Posten einfügte. Trotzdem wird manches an dieser Berechnung beanstandet, sodaß man als Ausgangspunkt das Jahr 1927/28 genommen hat, das auf dem Höhepunkt der wirtschaftlichen Konjunktur lag, und dessen Lebensgewohnheiten heute schon wieder überholt sind, weiterhin, daß eine fünfköpfige Familie zum Ausgangspunkt genommen wird, während doch nach der damals gültigen Statistik nur etwa der dritte Teil der deutschen Haushaltungen eine Größe über vier Personen hatte, schließlich, daß die Ausgaben für Steuern und Versicherungen nicht mit erfaßt werden.

Was sagt die Meßzahl?

Wenn aber solche Schönheitsfehler immer erst in einiger Zeit ausgeglichen werden können, wenn eine statistische Berechnungsmethode naturgemäß größeren Wert auf Sorgfalt als auf Schnelligkeit legen muß, so geben die veröffentlichten Meßzahlen doch immerhin einen gewissen Maßstab. Die Partei hat bei der Ankündigung ihrer Preisprüfungsaktion festgestellt, daß berechtigten Klagen Rechnung getragen, aber auch dem leeren Geschwätz und den Gerüchten ein Ende bereitet werden soll. In den Meßzahlen des Statistischen Reichsamtes spiegelt sich nun eine Entwicklung, die

einer solchen Aktion sehr wohl als Ausgangspunkt dienen kann. Geht man von dem neuen, reformierten Berechnungsschlüssel aus, so ergibt sich der folgende Vergleich, bei dem man sich immer vor Augen halten muß, daß die Preise von 1914 gleich 100 zu setzen sind. Es betrugen nach dem Lebenshaltungsindex die Kosten der gesamten Lebensholtung im September 1933 118,5, im September 1934 121,6, für Ernährung im September 1933 114,4, im September 1934 119,2, für Wohnung unverändert 121,3, für Heizung und Beleuchtung unverändert 126,3, für Bekleidung 107,2 und 111,9, für sonstige Bedürfnisse unverändert 140. Gleichgeblieben sind also die Kosten für Wohnung, Heizung und Beleuchtung und sonstige Bedürfnisse, gestiegen sind um einige wenige Punkte lediglich die Posten Ernährung und Bekleidung. Aber, wenn diese Berechnungsmethode für die Lebenshaltung auf einer jetzt überholten Basis beruhen sollte, so würde die von der Parteileitung in Zuge der zweite Novemberwoche angekündigte Aktion zur Kontrolle der Preisgestaltung das aktuelle Material liefern, daß dann die Grundlage der Beurteilung bilden kann. Die statistische Berechnungsmethode und die neuen, ganz aktuellen Erhebungen der Parteigliederungen würden sich also ergänzen und in ihrer Gesamtheit genaue Schlußfolgerungen zulassen. Von der Parteileitung sind ganz genaue Richtlinien ausgegeben worden, wonach die unmittelbare Kontrolle sich im wesentlichen auf die der Partei und der Arbeitsfront eingegliederten Betriebe erstrecken, eine weitere Kontrolle aber gleichzeitig von Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern durchgeführt werden soll. Daß dieses Problem der Preisgestaltung von großer Wichtigkeit ist, ergibt sich ja allein aus der Entschiedenheit, mit der die Aktion eingeleitet worden ist. Auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Preise im Inland nicht ansteigen zu lassen, damit die reale Kaufkraft des Lohnes gesichert bleibt. Er hat dabei betont, daß er zwar ein Gegner einer Preis- oder Wuchergesetzgebung sei, daß sie aber nur dann vermieden werden kann, wenn jeder einzelne an diesem Ziel mitarbeitet. So wirken alle Berufe und Instanzen zusammen, um den gerechten Preis festzustellen und durchzusetzen, der gerade in der Zeit der wirtschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Ausland das gegebene Mittel ist, um die eigene deutsche Wirtschaftskraft zu erhalten und zu schärfen. Die Ermittlung und die Durchsetzung dieses gerechten Preises, die jetzt fest im Gange ist, wird auch den Sinn der Worte Dr. Leys, den sozialen Ausgleich, wie ihn die Arbeitsfront erstrebt, wesentlich erleichtern.

Aufmerksamkeit muß im Verkehr mit Geld erwartet werden.

Der Reichsfinanzminister zur Münzreform.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In einer Eingabe an den Reichsfinanzminister hatte die Hauptgemeinschaft des deutschen Handels Anregungen zur Münzreform unterbreitet. Insbesondere meinte die Eingabe, daß man im Zuge der Münzreform die Verwechslungsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Münzen dadurch beseitigen sollte, daß die Wertangaben größer gestaltet würden, und daß außer den Dreimarkstücken auch die anderen alten Münzen aus dem Verkehr gezogen werden.

Der Reichsfinanzminister erklärt in seiner Antwort an die Hauptgemeinschaft, daß er die Klagen über noch bestehende Verwechslungsmöglichkeiten zwischen den alten Einmark- und neuen Zweimarkstücken nicht für berechtigt halte. Die erhebliche Gewichtsdifferenz zwischen den beiden Münzen, die andersartigen Münzbilder und die sehr verschiedene Form der beiden Geldstücke seien ausreichende Unterscheidungsmerkmale. Allerdings müsse im Verkehr mit Geld selbstverständlich die notwendige Aufmerksamkeit erwartet werden. Der Minister betont, daß auch die alten Einmarkstücke in absehbarer Zeit eingezogen werden würden. Der Termin dieser Einziehung hängt vor allem davon ab, wann genügend neue Einmarkstücke geprägt sein können. Bisher ist der Termin noch nicht abzusehen; er wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Hinsichtlich der Wertangabe seien, den vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, auf den neuen Fünfmarkstücken bereits nicht mehr Buchstaben, sondern Ziffern verwendet. Die Zahlen seien so groß, daß sie deutlich zu erkennen sind. Die auf den neuen Zwei- und Fünfmarkstücken angebrachten Wertzahlen seien umso mehr ausreichend, als ein Geldstück nicht nur an der Wertbezeichnung, sondern in erster Linie an der ganzen Form erkannt werde.

Italien für Abrüstung und deutsche Gleichberechtigung.

Ein Rückblick Suvichs.

Rom, 30. Okt. In der Sonntagsausgabe des „Popolo d'Italia" zur 12-Jahresfeier des Faschismus gibt der Staatssekretär des Auswärtigen, Suvich, einen Überblick auf die Tätigkeit der faschistischen Regierung in der internationalen Politik während des abgelaufenen Jahres. Leider sei heute der Unterschied zwischen Pazifismus und wahrer Friedenspolitik nicht immer klar erkannt. Der Pazifismus neige dazu, sich rosige Illusionen zu machen und an den schweren Problemen vorbeizugehen. Die wahre Friedenspolitik hingegen sei aktiv, sie zeige mutig die Gefahren und Übel auf, und suche sie zu heilen, wobei sie auch vor radikalen Mitteln unter Umständen nicht zurückschrecke. Die Außenpolitik der faschistischen Regierung sei von Anfang an solche aktive Friedenspolitik gewesen.

Zur Frage der Abrüstung und Gleichberechtigung heißt es, es liege kein Anlaß vor, hier zu untersuchen, ob der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund richtig war. Tatsache sei, daß damals Gelegenheit gewesen wäre, Deutschland die Gleichberechtigung zu erteilen und es damit von seinem Schritt abzuhalten. Auf diese Tatsache habe die italienische Denkschrift vom 7. Februar 1934 gestützt, in dem es für Deutschland die geforderten Mindestaufrüstungen vorsah und für die anderen Staaten eine Beschränkung auf den jetzigen Stand. Aber diese Denkschrift sei aus verschiedenen Gründen nicht durchgedrungen. In England habe die Abrüstungsidee so tiefe Wurzeln in der öffentlichen Meinung geschlagen, daß keine Regierung dem Volke eine Abmachung vorsetzen konnte, die den Status quo sanktionierte und dazu noch eine Aufrüstung Deutschlands vorsah. Die französische öffentliche Meinung hingegen hätte jede Regierung hinweggefegt, die die deutsche Aufrüstung mit einer Verminderung der französischen Rüstungen in Zusammenhang gebracht hätte. Neue Möglichkeiten hätten sich nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz erst wieder durch den sogenannten Ostpaktplan ergeben. Gewiß habe die italienische Regierung niemals allzu große Sympathie für so umfangreiche Systeme von Pakten und Gegenpakten gehabt. Aber in diesem besonderen Fall glaubte sie, ihre Zustimmung zum Ostpakt nicht versagen zu können, teils weil die in London vorgenommenen Änderungen ihm den Charakter einer Einkreisung Deutschlands nahmen, hauptsächlich aber, weil er in der Frage der Gleichberechtigung einen Schritt vorwärts erschien und damit eine zukünftige Abrüstung erleichtern würde.

Nach dem Scheitern der Ostpaktfrage stehe es nicht der italienischen Regierung zu, neue Vorschläge auf diesem Gebiete zu machen. Jedenfalls sei Italien in der Frage der Abrüstung immer bereit, die Brücke über den tiefen Abgrund, der Frankreich und Deutschland trenne, mit schlagen zu helfen. Freilich könne es weder Frankreich noch Deutschland dazu zwingen, über diese Brücke hinüberzuschreiten.

Zur Donaufrage, deren Wichtigkeit besonders hervorgehoben wird, wird u. a. ausgeführt, die österreichische Unabhängigkeit sei ein wesentlicher Faktor des Friedens und des Gleichgewichts in Europa. Und nur wegen dieses Friedens und Gleichgewichts stehe Italien in erster Linie bei der Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit. In diesem Zusammenhang zitiert der Verfasser die Rede Mussolinis in Mailand: „Diejenigen, die behaupten, daß Italien in jener Republik aggressive Ziele verfolge und eine Art von Protektorat über sie ausüben möchte, sind entweder nicht auf dem laufenden, oder sie lügen bewußt." Italien handle Österreich gegenüber in allen seinen politischen Äußerungen nur im Interesse des europäischen Friedens.

Feierliche Einweihung einer italienischen Schule in Innsbruck.

Innsbruck, 30. Okt. Aus Anlaß des Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom wurde in Innsbruck die vom italienischen Generalkonsulat errichtete italienische Schule feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung hatte der italienische Generalkonsul in Innsbruck Einladungen an alle Mitglieder der italienischen Kolonie in Innsbruck, darunter auch an die hier lebenden deutschen Südtiroler ergehen lassen, wobei betont wurde, daß das Erscheinen Pflicht sei. Am Festakt in der neuen italienischen Schule, die sich in einem Hause an der „Straße der Sudetendeutschen" befindet, nahmen die italienischen Schulkinder mit ihren nationalen Fahnen, sowie Mitglieder der Kolonie teil.

Kritische Lage der Londoner Flottenbesprechungen.

England und Amerika gegen den japanischen Plan.

London, 31. Okt. Der bei den Londoner Flottenbesprechungen von Japan vorgelegte Plan für eine neue Grundlage der Flottenbeschränkungen ist sowohl von Großbritannien als auch von den Vereinigten Staaten sehr kritisch aufgenommen worden. Wie zuverlässig verlautet, haben die amerikanische Flottenabordnung und auch die an den Besprechungen teilnehmenden britischen Minister den japanischen Vertretern mitgeteilt, daß der japanische Plan „äußerste Schwierigkeiten" darstelle. Diplomatische Beobachter erklären, die Verhandlungen seien zwar nicht an einen toten Punkt angelangt, würden jedoch sehr heikel sein.

Macdonald, Simon und Eyres Monsell werden in den nächsten Tagen weitere Besprechungen mit den Japanern haben. Vielleicht treffen die amerikanischen und japanischen Vertreter morgen wieder zusammen. Norman Davis leide, wie erklärt wird, an „Ermüdung" und manche Kreise sehen darin einen Versuch, die Besprechungen solange wie möglich hinzuhalten.

Tokio lehnt die Behandlung politischer Fragen ab.

Tokio, 30. Okt. In Kreisen des Ministeriums des Auswärtigen ist erklärt worden, daß England und Amerika in London bei den Flottenverhandlungen gemeinsam gegen Japan vorgingen. Man versuche dort, politische Fragen in die Unterredungen hineinzuziehen. Der Neunmächtepakt und der Viermächtevertrag hätten mit den Flottenverhandlungen nichts zu tun. Japan sei der Ansicht, daß die Verhandlungen über die Flottenstärken nur technischer Art sein müßten. Die Behandlung politischer Fragen würde aus diesem Grunde abgelehnt. Die im Auslande verbreiteten Meldungen, wonach Amerika die Kriegshäfen in Alaska, San Franzisko, auf Hawaii, der Insel Guam, sowie auf den Philippinen ausbauen wolle, falls ein Übereinkommen scheitere, seien als Druckmittel anzusehen. In politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß eine baldige Kündigung der Verträge nicht mehr zu umgehen sein werde.

Erhöhung des japanischen Militärhaushalts um 240 Millionen Yen.

Tokio, 30. Okt. Der Haushaltsplan für Heer und Flotte ist jetzt veröffentlicht worden. Für das Heer sind an Ausgaben 460 Millionen Yen und für die Flotte 490 Mill. Yen vorgesehen. Die Mehrausgaben gegenüber dem bisherigen Haushalt betragen beim Heer 150 Millionen Yen und bei der Flotte 90 Millionen Yen. Die erhöhten Ausgaben werden besonders für die Sicherung der japanischen Streitkräfte in der Mandschurei und zum Ausbau der Luftverteidigung benötigt. Der Ministerpräsident hat den Steuererhöhungen, die zum Ausgleich des Haushalts erforderlich werden, zugestimmt.

Eine Erklärung des japanischen Botschafters Saito.

Washington, 31. Okt. Der japanische Botschafter Saito äußerte sich am Dienstag nach seiner Rückkehr von einem längeren Aufenthalt in Japan und Mandschukuo vor Pressevertretern über die Londoner Flottenbesprechungen. Saito meinte, daß Japans Forderungen gar nicht so schlimm seien wie sie anfangs hier aufgefaßt wurden. Japan, so sagte er, verlange aus nationalen Prestigegründen Gleichheit der Verteidigung zur See. Den Standpunkt, daß Japan zur Verteidigung seiner eigenen Küsten weniger Schiffe benötige als Amerika, das zwei Küsten im Stillen Ozean und im Atlantischen Ozean zu verteidigen habe, ließ Saito nicht gelten. Das Volksempfinden in Japan würde, so erklärte er immer wieder, es nicht länger dulden, daß die Vereinigten Staaten Japan vorschrieben, wie viele Schiffe es besitzen dürfe, oder daß Amerika „in eleganten Rolls-Royce-Limousinen fahre, Japan aber einen billigen Fordwagen anweise". Daran aber brauche die Londoner Konferenz nicht zu scheitern, denn Japan sei durchaus bereit, sich mit einer allmählich fortschreitenden Erzielung dieser Rüstungsgleichheit zufriedenzugeben, und zwar könne das im Wege der Abrüstung geschehen, indem Japan dann für 10 000 Tonnen an Kriegsschiffen, die Amerika abrüste, 6000 Tonnen japanischer Kriegsschiffe abwracken oder nicht ersetzen werde. Japan sei ferner für die Abschaffung von Linienschiffen. Sollte Amerika aber hierauf nicht eingehen, so könne man sich darauf einigen, daß Japan das Recht erhalte, in einer noch zu bestimmenden Frist über die gleiche Gesamttonnage zu verfügen wie Amerika.

Beunruhigung in Südslawien

über den Verlauf der Marseiller Untersuchung.

Belgrad, 31. Okt. Die südslawische Öffentlichkeit verfolgt mit großer Unruhe den Verlauf der Marseiller Untersuchung. Die „Prawda" läßt sich einen Bericht aus Paris senden, in dem erklärt wird, daß das ganze Verfahren in eine Sackgasse geraten sei und in der letzten Zeit überhaupt keine neuen Ergebnisse gezeitigt habe. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge sei anzunehmen, daß die Hauptschuldigen straffrei ausgehen würden und nur die Mitschuldigen, die lediglich als blinde Werkzeuge gedient hätten, ihr Verbrechen büßen müßten. Die „Prawda" zitiert dabei einen Aufsatz des „Intransigeant", in dem festgestellt wird, daß Frankreich verpflichtet sei, die Untersuchung zu Ende zu führen, wenn es nicht wünsche, das Bündnis und die Freundschaft Südslawiens zu verlieren. Die „Prawda" schließt sich dieser Meinung an, indem sie den erwähnten Satz herausgreift und ihn als Schlagzeile über die ganze erste Seite ihres Blattes veröffentlicht. Als Hauptschuldige kommen nach Überzeugung des Blattes die in Turin verhafteten Führer der südslawischen Terrororganisationen Pawelitsch und Kwaternik, sowie die in Wien lebenden Mitarbeiter General Sarkotitsch und Oberstleutnant Peritschewitsch und der in Belgien verhaftete Dr. Stephan Peritsch in Betracht.

Klärung der Fronten an der Saar.

Ein Aufruf Pirros.

Saarbrücken, 30. Okt. Der Landesleiter der Deutschen Front Pirro hat einen Aufruf erlassen, der erneut zur Klärung der Fronten auffordert und besonders von allen organisierten Arbeitern der Saar erneute Stellungnahme zur Frage Deutschland oder Frankreich verlangt. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Der entscheidende Abschluß im Abstimmungskampf ist eingeleitet und damit sind die Wege gezeichnet, wo sich die Geister scheiden, und das ist gut so. Männer, die weder Fisch noch Fleisch sind, sind die größte Gefahr überhaupt. In ernsten geschichtlichen Zeiten werden sie oft zu den größten Schädlingen. Für uns an der Saar führt diese klare Erkenntnis zu der einzigen Schlußfolgerung: Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Daher muß heraus aus dem Vorgelände, wer sich zwischen den beiden Fronten herumtreibt, um wie ein gewissenloser Spekulant sich immer auf die Seite stellen zu können, wo es am besten steht. Der Arbeiter an der Saar hat diese Situation erkannt. Er weiß, daß jene, die heute mit ihm für ihr persönliches Geschäft Schindluder treiben, ihn morgen schon wieder verlassen könnten, unbekümmert um seine Zukunft. Es gibt einen Verband im Saargebiet, der sich „Freie Gewerkschaften" nennt. Als unpolitischer Verband haben trotzdem seine Führer eine politische Entscheidung getroffen. Diese Entscheidung steht in krassem Widerspruch zu dem Sehnen der meisten Mitglieder des Verbandes. Arbeiter, verlangt innerhalb Eures Verbandes sofort eine erneute Stellungnahme zur Frage: Deutschland oder Frankreich. Das ist deshalb notwendig, weil man dem Arbeiter unter Vorspiegelung einer zweiten Abstimmung den Status quo schmackhafter machen wollte. Wir müssen nun wissen, wer für uns ist, und wer gegen uns ist. Nach dem 13. Januar muß diese Frage entschieden sein, und jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der deutsche Arbeiter steht zu Deutschland. Dieses Deutschland wird dem deutschen Arbeiter am 13. Januar das Tor aufreißen. Handele nun jeder, wie er es mit seinem Gewissen und der Zukunft vereinbaren kann. Es lebe der deutsche Arbeiter, der Mann deutscher Ehre! Es lebe das Vaterland!

Marxismus und katholische Kirche.

Der Kampf in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 30. Okt. Das Regierungsblatt „Racional" meldet aus Queretaro: Der Staatskongreß hob das Kultusgesetz auf mit der Begründung, daß die Tätigkeit der Geistlichen unnötig sei; daher werde deren Amtserlaubnis für ungültig erklärt.

In Lol Tuxtlas im Staate Veracruz wurden sämtliche Kirchen geschlossen; die Geistlichen verließen die Stadt. Im Staate Yucatan ordnete der Gouverneur an, daß sämtliche Beamten die Heiligenbilder aus ihren Wohnungen entfernen müssen; andernfalls würden sie entlassen.

Dem Parlament von Durango wurde ein neues Kultusgesetz zugeleitet, durch das die Zahl der Geistlichen von 25 auf 9 für den gesamten Staat herabgesetzt wird.

Der Dank des schaffenden Deutschlands

für die Verfassung der Arbeit.

Massenkundgebung der Groß-Berliner Betriebe.

Berlin, 31. Okt. Die vom Führer und Reichskanzler beschlossene Erhebung der Deutschen Arbeitsfront zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust hatte dem Gau Groß-Berlin der DAF. Veranlassung gegeben, zu einer Dank- und Treuekundgebung für Dienstagabend im Lustgarten aufzurufen. Der Widerhall dieses Appells übertraf die kühnsten Erwartungen, und mit einer Teilnehmerzahl von 350 000 wurde diese im Zeichen der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft stehende Riesenveranstaltung zu einem erhebenden und denkwürdigen Erlebnis, zu einem gewaltigen Bekenntnis des schaffenden Berlins zu Adolf Hitler.

Nach einer Ansprache des Bezirkswalters der DAF., Engel, ergriff der

Stabsleiter der PO., Dr. Ley,

das Wort zu einer längeren Rede. Er führte u. a. aus: Wir haben in den vergangenen Monaten eine gewaltige Erziehungsarbeit geleistet. Wir konnten nicht das Alte fortführen, ohne uns selbst untreu zu werden. Wie in der Kampfgemeinschaft der Partei alle Volksschichten vertreten waren, so mußte das ganze Volk zu einer Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt werden. Beim Aufbau der Gemeinschaft zeigten sich die am widerspenstigsten, die im Liberalismus einst das Heil sahen. Die Arbeiter dagegen kamen mit Freude und Begeisterung. Heute können wir mit Stolz sagen, daß niemals eine Organisation so klar, übersichtlich und straff aufgebaut war wie die Deutsche Arbeitsfront.

Nun hat der Führer unsere Arbeit gesegnet. Er gab uns seine Anerkennung vor dem Volk und der Welt. Die Minuten, wo ich beim Führer sein durfte und wo er diese Verfassung der Arbeit unterschrieb, gehören zu den größten meines Lebens. Man kann nicht, so fuhr der Redner fort, die Volksgemeinschaft allein predigen, sondern man muß sie praktisch üben. Die Arbeitsfront ist der Exerzierplatz und die Kaserne für den Gedanken der Gemeinschaft und des wahren deutschen Sozialismus. Es ist mein Wille, meine Hoffnung und meine Gewißheit, daß es uns gelingt, unsere Auffassung von Ehre, Anständigkeit, Haltung, Leistung und Gemeinschaft in das gesamte Volk hineinzutragen.

Die Verfassung der Arbeit ist kein langes Ungetüm von Paragraphen. Sie ist nur kurz, aber allumfassend. Es kommt darauf an, was wir aus dieser Verfassung machen, damit sie die Sozialordnung Deutschlands werde. Ich werde in den nächsten Wochen wieder in die Betriebe in allen Teilen Deutschlands hineingehen, um die Menschen der Arbeit aufzumuntern und ihnen zu sagen: Haltet Disziplin, aus der Verfassung der Arbeit wird das werden, was ihr daraus macht.

Wie hier finden zu dieser Stunde 16 000 Kundgebungen im ganzen Deutschen Reiche statt. Das ganze schaffende Deutschland ist aufmarschiert, um seiner Freude und Dankbarkeit dem Führer gegenüber Ausdruck zu geben. Der Führer hat uns eine Sozialordnung gegeben, wie sie die Welt noch nicht kennt. Wir schwören unserem Führer, seines Werkes würdig zu sein als Soldaten Adolf Hitlers, als Soldaten der Disziplin und der Gemeinschaft.

Grundfragen der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 30. Okt. Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, erörterte heute Mittag in einer Pressebesprechung Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Er hob eingangs hervor, daß es völlig unmöglich gewesen sei, den Organisationswust der alten Gewerkschaften beizubehalten. Allein schon verwaltungsmäßig gesehen, habe dieses ganze Durcheinander vereinheitlicht werden müssen. Am 1. Januar 1935 werde diese Organisation vollendet sein. Wenn man angesichts des bereits heute erreichten Erfolges frage, wie diese Neuordnung möglich gewesen sei, so müsse in erster Linie folgendes bedacht werden:

Wenn die Beiträge auch weiter erhoben würden, so liege ihnen doch im Gegensatz zu dem Versicherungscharakter übelster und unsicherster Art aus der marxistischen Zeit im Grunde genommen etwas ganz anderes zu Grunde. Sie seien Kampfbeiträge, weltanschauliche politische Beiträge. Die Deutsche Arbeitsfront sehe sich als das Betriebskapital an, um damit einen Schatz im Volke zu hüten, Energien im Volke zu mobilisieren, die bisher brach gelegen hätten. Die neue Verordnung des Führers und Reichskanzlers zeigt den weiteren Weg auf. Politisch völlig eindeutig und klar, besage sie, wie Dr. Ley hervorhob, nicht etwa, daß die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsnachfolgerin der alten Gewerkschaften wäre, denn sie sei die Zusammenfassung aller schaffenden Deutschen, nicht nur einzelner Zweige.

Das Reichsarbeitsgericht sowohl wie das Reichsgericht hätten ja auch schon früher einstimmig die vollkommene Neuartigkeit dieser Organisation bestätigt. Die Deutsche Arbeitsfront, die heute finanziell das gesündeste darstellt, was je bestanden habe, sei weiterhin auch auf eigenes Vermögen ausgebaut. Hingegen hätten die alten Gewerkschaften allein schon an dem Ballast ihres wirtschaftlichen Aufbaues zu Grunde gehen müssen, und es sei die Aufgabe, allen noch da und dort mitgeschleiften Ballast abzustoßen; es solle nur das übernommen und beibehalten werden, was den Arbeitsmenschen nütze und Vorteil bringt. Die früheren Gewerkschaftshäuser an sich, z. B. zumeist aufgebaut unter bewußter Anwendung des Primitivitätskultus paßten nicht in den neuen Staat, dessen Gemeinschaftshäuser das schönste sein müssen, was die Stadt aufzuweisen habe.

Die Beisetzung des Standartenführers Walter Hellvoigt.

Die Grabrede Dr. Goebbels'.

Berlin, 31. Okt. Der Ehrenstandartenführer der Standarte „Horst Wessel", Walter Hellvoigt, wurde am Dienstagnachmittag zur letzten Ruhe gebettet. Vertreter aller Gliederungen der Partei, Vertreter der Berliner Bewegung, HJ. und PO. und je eine Ehrenabordnung der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler, der Reichswehr und des Feldpolizeikorps gaben dem unermüdlichen Kämpfer das letzte Geleit. Am Grabe hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, eine ergreifende Gedenkrede. Er führte u. a. aus:

Man sagt, daß diese Zeit arm geworden sei an Wundern, und doch begegnen wir dem Wunder auf Schritt und Tritt. Wir brauchen nur die Augen aufzumachen, um sie zu sehen. Denn ist es nicht ein Wunder, daß einer unten aufsteht im Volke und sein ganzes Leben weiht dem Dienste am Lande und an der Nation? Es gab vergangene Jahrhunderte, wo man glaubte, der Nation zu dienen, sei das Privileg der Bevorrechteten, das Volk aber habe nur auf Kommando zu gehorchen. Wir haben das Volk zum Dienst am Lande wieder bereit gemacht, und es ist das größte Wunder unserer Zeit gewesen, daß der ärmste Sohn dieses Volkes auch sein getreuester wurde. Ist es nicht ein Wunder, daß einer von unten kommt aus den breiten Massen dieses Volkes und nichts anderes kennt als Dienst, Opfer, Gehorsam und freiwillige Hingabe an den Gedanken eines gemeinsamen Vaterlandes und eines geeinten Volkes?

Alle müßte man an dieses offene Grab rufen, alle die Hunderte, die über die Grenze gingen, um vor der Welt ihr eigenes Leben mit Füßen zu treten, alle die Tausende müßte man rufen, denen die kleinen Sorgen des Alltags zu viel und zu groß werden, und die allzuleicht vergessen haben, was hinter uns liegt, und was an Grauenvollem wir durchmachen mußten, um zu dem zu kommen, wo wir jetzt sind. Alle die Hunderte und Tausende müßte man rufen, die jetzt um kleiner materieller Vorteile willen das Leben der Nation aufs Spiel zu setzen sich unterfangen, die niemals für das Volk zu opfern und sich hinzugeben gelernt haben. Solange unser Volk Menschen findet, die sich für uns und die geeinte Nation hinzugeben bereit sind, solange werden die Trägen und Faulen und Opferunlustigen nicht über die Revolution des jungen Deutschland triumphieren können. Sie sollen sich nicht täuschen. Wir haben die Opfer, die uns einmal einten, nicht vergessen. Das Blut, das uns einmal kittete, ist nicht trocken geworden, und die Gnade der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit ist nicht vorbei, sondern sie lebt heute lebendiger denn je in unseren Herzen. Und damit ist auch der Abschied, den wir an diesem offenen Grabe nehmen müssen, kein Abschied auf Nimmerwiedersehen. Es ist eine Kameradschaft, die über die Gräber hinaus geschlossen wird. Deshalb erfüllt nicht nur Trauer, sondern auch Stolz unsere Herzen. Stolz, daß es einer der unseren war, den wir hier ins Grab legen. Aus unserem Fleisch, aus unserem Geist ist er hervorgegangen. Man schaue sich im Lande um und halte Prüfung, wie viele wohl vor dem stillen Heroismus dieses ernsten Sohnes unseres Volkes bestehen können. Und alle mögen in sich gehen und daraus lernen und sich danach richten und sich daran erheben und stärken. Die Menschen kommen und gehen, aber das Volk wird bestehen. Die Menschen werden der Nation ihre Opfer bringen, aber die Nation wird unsterblich sein. In ihrem Geist werden wir uns zusammenschließen, wir, die alte Garde, die kampferprobte Bewegung unserer Partei, und werden uns geloben: Wofür du starbst, dafür wollen wir leben. Wir wollen in den Alltag hineingehen, und mag er noch so grau sein, und mag er noch so dunkel werden, und mögen sich die Sorgen zentnerschwer auf unsere Schultern legen: Wir werden ihn meistern. Wir werden ihn meistern im Geiste der Toten für das Leben der Lebenden, für unser Leben und für das Leben derer, die nach uns kommen werden.

Kurze Umschau.

Der Straßburger Rundfunksender verbreitete am Dienstagabend das Märchen, das Luftschiff „Graf Zeppelin" sei über Spanien abgeschossen worden. Diese Meldung ist selbstverständlich frei erfunden. Das Luftschiff hat seine letzte Standortsmeldung um 16 Uhr MEZ. gegeben; es befand sich zu dieser Zeit bereits kurz vor der südamerikanischen Küste.

✣

Das „Neuigkeits-Weltblatt" in Wien läßt sich von „besonderer Seite" über den Inhalt des von Ungarn vorgeschlagenen Kulturpaktes mit Österreich melden, daß dieser drei Punkte umfasse, und zwar: 1. Förderung historischer Forschung mit besonderer Rücksicht auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden Beziehungen, 2. Erleichterung des Universitätsprofessoren- und Universitätshöreraustausches, 3. Förderung der Übersetzung literarischer und wissenschaftlicher Werke.

✣

Amtlich aus Wien wird mitgeteilt, daß die Militärgerichtshöfe in Leoben und Klagenfurt aufgelöst werden sollen. Alle Gerichtsverhandlungen wegen des Putsches vom 25. Juli, soweit sie die österreichische Provinz betreffen, werden in Zukunft in Graz durchgeführt

Wiederzusammentritt des englischen Parlamentes.

Eden über den Ostpakt.

London, 30. Okt. Beide Häuser traten am Dienstag wieder zu ihrer Tagung nach den Sommerferien zusammen. Von der Regierung wurden zunächst zahlreiche kleine Anfragen beantwortet.

Auf eine Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über einen Ostpakt antwortete Eden, daß sowohl die deutsche, als auch die polnische Regierung der französischen Regierung und, wie verlautet auch der Sowjetregierung gewisse Schwierigkeiten angedeutet hätten, die sie in den gegenseitigen Garantieplänen auf der im letzten Jahre vorgesehenen Grundlage erblickten. Die britische Regierung sei darüber nicht unterrichtet worden, welche Schritte die französische und die Sowjetregierung nun zu unternehmen gedächten. Auf eine weitere Anfrage, ob beabsichtigt sei, die Verhandlungen fortzusetzen oder ob sie aufgeschoben worden seien, erklärte Eden: Dies wird von den Regierungen Frankreichs und der Sowjetunion abhängen, welche die Urheber dieser Pakte waren.

Theaterkritik im neuen Reich.

Von Konrad Deichl-Würzburg.

Die Würdigung der Schaubühne stellt heute eine ungleich verantwortlichere Aufgabe dar als im liberalistischen Zeitalter. Aus diesem Spiegel gilt es den Kurs zu erkennen, der Aufstieg oder Niedergang der Nation entscheidend beeinflußt, denn von allen Bildungsgütern bestimmt das des Theaters am nachhaltigsten die geistige Struktur des Volkes. Die Gültigkeit der ästhetischen Maßstäbe von ehedem, die bis zum Naturalismus und vielfach während der ganz veränderten Kunstlage des Expressionismus vorherrschen, ist in Frage gestellt. Die Erschütterung der Autoritätsbegriffe auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft zeitigte eine ungleich stärkere individualistische Meinungsbildung. Diese Erscheinung wurde noch dadurch verschlimmert, daß die wachsende Teilnahmslosigkeit gegenüber den geistigen Werten überhaupt, die Lauheit der Allgemeinheit auf den Gebieten künstlerischer und literarischer Verantwortlichkeit eine Form der Kritik züchtete, die sich oft damit begnügte, die kritische Mission an eine nichtssagende Reportage abzutreten, die lediglich den sensuellen Bedürfnissen diente, sich meist einer kritischen Stellungnahme enthält und dem allgemeinen Zeitgeschmack bedingungslos huldigte. Das alles trug nicht dazu bei, die öffentliche Stellung der Kritik zu fördern. Sie verlor in demselben Maße an Ansehen und Geltung, wie die Führung auch auf anderen Gebieten ihre Autorität mehr und mehr schwinden fühlte.

In dem in seinen kulturellen Grundlagen neu unterbauten nationalsozialistischen Staat kommt der Kritik neue Bedeutung zu, weil in die geistige Krise auch das Theater einbezogen wurde, das von den Geburtswehen einer neuen Zeit mehr als jede andere kulturelle Einrichtung ergriffen ist. Aus dem Chaos der Erscheinungen, die an die Oberfläche treten und die man im Bereich des dramatischen Schaffens zusammenfassend als Zeittheater kennzeichnet, gilt es das die Zeit Überdauernde heraus zu finden, die Spreu vom Weizen zu sondern, das Positive zu fördern, die gehaltvollen Ansätze verheißungsvoller Talente zu erkennen und sie der geistigen und seelischen Erneuerung des deutschen Menschen dienstbar zu machen. Damit erweist sich Kritik schöpferisch und aufbauend; und nur insoweit, als sie sich ihrer dienenden Aufgabe bewußt bleibt und sich als Hüterin des alten Kulturgutes und Schrittmacherin des neuen ausweist, erfüllt sie ihren Zweck und ihre Aufgabe.

„Kritik bedeutet über das naive Genießen hinaus das Bemühen, sich klar zu werden über die Bedeutung eines Werkes und seines Schöpfers für uns selbst, für unsere Zeit und für die Zukunft." Hinter der Vision des Kunstwerks ersteht die des Kritikers, der sein Urteil nicht nur auf seine Meinung stützt, sondern sie auch in Übereinstimmung zu bringen versucht mit dem Urbild der Geschichte, die er vorauszusehen, zu ahnen und zu gestalten sich bemüht, analog dem künstlerischen Schöpfungsvorgang, wo die Eingebung gegenüber den begrifflichen Normen sich immer als mächtiger erweist, denn in einem wahren Kunstwerk entscheiden immer die verstandesmäßig nicht faßbaren Kräfte.

Kritik ist also bei aller Gebundenheit an die Sache eine durchaus selbständige Tätigkeit des Geistes, die sich nicht etwa in Lob und Tadel erschöpft, wie vielfach angenommen wird, sie ist auch nicht Ersatz für den verhinderten Dichter, der sich für die enttäuschten Hoffnungen seiner Muse dadurch rächt, daß er andere entgelten läßt, was ihm die Muse an Begabung vorenthielt. Wahre Kritik setzt sich mit der Überzeugungskraft einer künstlerischen Persönlichkeit für das Werk im gleichen Maße wie der Schauspieler und Regisseur ein. Nicht der Wille zur Verneinung, zum Tadel beherrscht den wahren Kritiker, sondern Liebe, Begeisterung für das Theater, von dessen Bedeutung und Notwendigkeit er zutiefst erfüllt ist. Mit der „Gerechtigkeit" und „Objektivität" des Kritikers hat es seine eigene Bewandtnis.

Kritik gewinnt immer erst auf dem Umweg über die persönliche Einfühlung in die innere Gesetzlichkeit des Kunstwerkes sachliche Bedeutung, und zwar insofern, als es jenseits aller „subjektiven Auffassungen" Gesetze und Forderungen gibt, die im Wesen des Werkes selber begründet sind, gegen die zu verstoßen gleichbedeutend erscheint mit der Infragestellung der jeweiligen dichterischen Absichten. Schöpferische Kritik entsteht aus dem Nach- und Mitgestalten, aus dem oft schmerzlichen Ringen zwischen dem, was sich auf der Bühne verwirklicht, und dem, was der Seele des Kritikers an Gestaltung vorschwebt. Dabei spricht es nicht gegen die Kritik, wenn sie vor der Geschichte nachträglich verbessert wird, denn auch der Kritiker ist Vertreter seiner Zeit, befangen von ihren ästhetischen, sozialen und weltanschaulichen Gedanken. Man braucht sich nur Wielands Stellungnahme gegen Goethe und dessen Verkennung Heinrich von Kleists zu erinnern, um zu begreifen, auf welch schwankendem Boden sich oft künstlerische Werturteile bewegen.

Es erhebt sich die Frage, ob die Kritik unserer Tage ihre Sendung erfüllt. Ihre Wirkungsmöglichkeiten hängen ab von der Tragweite der dramatischen Erzeugung einer Zeit, der es mit wenig Ausnahmen bisher versagt geblieben ist, die bewegenden Ideen der Geschichte in großen zeitüberragenden Symbolen zu bewältigen.

Man hat aus diesem Mangel eine Tugend abgeleitet und stellte das „Zeittheater" über jede frühere Epoche, was jedoch nicht besagt, daß jeder dramatische Versuch, die Zeit zu kopieren, als dichterische Offenbarung verherrlicht werden müßte. Wir wollen das Theater mit allem Nachdruck vor jenen Erscheinungen schützen, die zwar Ausdruck der Zeit sind, aber nichts mit den lebenssteigernden Kräften der Kunst gemein haben. Weder das Theater noch die Kritik soll sich mit der Reportage, dem sensationslüsternen Zivilisationsgebaren der Geschäftemacher auf eine Ebene stellen. Reinliche Scheidung der Begriffe tut hier vor allem not. Mögen mit andern Mitteln und Möglichkeiten Film und Rundfunk die Grenzen der Kunst zugegebenermaßen streifen: Der letzte Posten reiner, großer Kunst, das Theater, muß vor der Verflachung in allzu seichte Gefilde bewahrt werden.

Aufgabe des Theaters ist es, den Menschen aus der Zweckatmosphäre zivilisatorischer Gewalten zu befreien, ihn wieder in Beziehung zum Ewigen zu setzen und ihn zum Träger und Kämpfer überzeitlicher Ideen zu erziehen. Dann wird die Bühne wieder eine Stätte der Erhebung, Erbauung und Begnadung, ein Spiegel des fließenden Lebens, in dem alles Glück und aller Schmerz der Kreatur ihre schicksalbedingte Rechtfertigung finden. In diesem Sinne gilt es für die ursprüngliche Sendung des Theaters zu kämpfen, das Volk wieder für die menschlichste aller Künste zu begeistern. Schildträger ist der Dichter ebenso wie der Kritiker; sie beiden bereiten dem deutschen Kulturtheater den Weg zum wahren Theater der Nation.

Wiesbadener Nachrichten.

Führerscheinentziehung ohne zeitliche Begrenzung.

Wiedererteilung bedingt neue Prüfung. — Auch Radfahren kann untersagt werden.

Der Kommentar des Verkehrspolizeireferenten des Reichsinnenministeriums, Regierungsrat Dr. Schifferer, zur Reichsstraßenverkehrsordnung enthält interessante Erläuterungen zur Frage der Führerscheinentziehung. Über die Dauer der Untersagung, bezw. der Entziehung des Führerscheines, ist in den neuen Bestimmungen nichts mehr gesagt. Damit ist, wie der Referent feststellt, eine im Laufe der Entwicklung nicht einheitlich behandelte Frage zum Abschluß gelangt. Es entspreche der Bedeutung und dem Zweck dieser letzten und fühlbarsten Maßnahme, daß sie ohne jede Einschränkung und Abschließung, also auch ohne zeitliche Begrenzung ausgesprochen wird. Wenn jemand ungeeignet sei, könne man nicht gleichzeitig feststellen, daß er nach einigen Jahren oder Monaten wieder geeignet sein werde, Fahrzeuge zu führen. Die Untersagung der Führung, bezw. die Entziehung der Fahrerlaubnis, sowie die Auferlegung von Bedingungen würden also nunmehr als endgültige Maßnahme auszusprechen sein, zu deren Aufhebung die Behörde von sich aus keine Veranlassung habe. Die Wiedererteilung einer Fahrerlaubnis für Kraftwagen werde regelmäßig von einem neuen Antrag und einer neuen Prüfung abhängig sein.

Der Referent stellt weiter fest, daß nicht nur Kraftfahrzeuge, sondern auch Radfahrer zur weiteren Führung ihrer Fahrzeuge ungeeignet sein können. Die polizeiliche Untersagung der Führung der Fahrzeuge müsse die Folge sein. Das Gleiche gelte für Fuhrwerkslenker und Viehtreiber. Im übrigen werde durch die Beschränkung auf Verstöße gegen verkehrsrechtliche Vorschriften nicht die Entziehung des Führerscheines wegen anderer Rechtsverletzungen ausgeschlossen. Wenn sich jemand, der eine Fahrerlaubnis besitze, schwere Eigentumsvergehen, Rohheitsvergehen oder sonstige Ausschreitungen zuschulden kommen lasse, fielen die Voraussetzungen weg, unter denen ihm früher der Führerschein erteilt worden sei. Die Verordnung fordere, daß erhebliche Verstöße gegen verkehrsrechtliche Vorschriften vorliegen müssen, um zur Führerscheinentziehung zu führen. Einfache Verkehrsübertretungen genügten dazu nicht. Immerhin werde man auch einem Dauerübertreter die Fahrerlaubnis entziehen können, da immer wiederholte Übertretungen einen „erheblichen" Verstoß darstellen.

Keine Warenempfehlungen durch SA.-Dienststellen.

Ein Erlaß der obersten SA.-Führung.

Die oberste SA.-Führung teilt mit:

Der obersten SA.-Führung werden immer wieder von Privatfirmen Gutachten von SA.-Dienststellen über irgendwelche Verbesserungen und Neuerungen vorgelegt.

Der Chef des Stabes der SA. weist in einer neuerlichen Verfügung darauf hin, daß es allen Dienststellen der SA. grundsätzlich untersagt ist, Empfehlungen von Waren auszustellen, auch die Abgabe eines Gutachtens ist in den meisten Fällen einer Empfehlung gleichzusetzen.

Werden einer SA.-Dienststelle brauchbare Neuerungen oder Verbesserungen vorgelegt, so sind dieselben mit der Stellungnahme der betreffenden Dienststellen auf dem Dienstwege dem Führungsamt der obersten SA.-Führung vorzulegen. Neuerungen und Verbesserungen wird die oberste SA.-Führung in Verbindung mit der Reichszeugmeisterei den Einheiten der SA. nutzbar machen, nachdem sie durch eingehende Prüfung und Erprobung die Brauchbarkeit festgestellt hat.

Es ist zwecklos, wenn neuerdings immer wieder Firmen bei den gleichen SA.-Dienststellen versuchen, Gutachten herauszulocken. Erfahrungen haben gezeigt, daß mit Empfehlungen oder Gutachten von SA.-Dienststellen durch die betreffenden Firmen oft ein sinnwidrige Reklame getrieben worden ist.

Bei dieser Gelegenheit wird auf die kürzlich ergangene Anordnung des Stellvertreters des Führers hingewiesen, wonach jede geschäftliche Betätigung dem Wesen und der Zielsetzung der Partei und ihrer Gliederungen als weltanschauliche Kampfgemeinschaft widerspricht und deshalb eine Werbung für Einzelfirmen durch Parteidienststellen untersagt ist.

— **Polizei soll die Körperbehinderten bevorzugen.** Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen von Beschwerden darüber in Kenntnis gesetzt, daß auf Schwerbeschädigte, die in einem Rollwagen oder Selbstfahrer sich bewegen, nicht immer die nötige Rücksicht bei der Durchführung verkehrspolizeilicher Maßnahmen genommen werde. Das gelte besonders für Umzüge, Aufmärsche, Aufziehen der Wache usw. Der Minister hält es für selbstverständlich, daß die Polizeiorgane den körperlich behinderten Volksgenossen die Möglichkeit, derartige Veranstaltungen zu sehen, erleichtern. Den in Selbstfahrern oder Rollwagen sich fortbewegenden Schwerbeschädigten soll durch Anweisung von Plätzen an der Kante der Fahr- oder Gehbahn ihr schweres Los erleichtert werden.

— **Keine Lehrlingsausbildung in Einheitspreisgeschäften.** In einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt an die Arbeitsämter wird Mitteilung von einer Feststellung des Deutschen Industrie- und Handelstages gemacht, daß in den Einheitspreisgeschäften eine gründliche Ausbildung zur Verkäuferin nicht stattfindet. Einheitspreisgeschäfte können also bei der Vermittlung von Jugendlichen nicht als kaufmännische Lehrstellen angesehen werden. Eine Vermittlung kann zwar erfolgen, es handelt sich jedoch dann nur um eine angelernte Arbeit. Die Bedingungen zur Vermittlung als Verkäuferin sind nach Ablauf der Lehrzeit nicht bewiesen.

— **Ausströmendes Ammoniak auf der Straße.** In einer Metzgerei der Faulbrunnenstraße war am Dienstagabend Ammoniak in erheblichen Mengen ausgeströmt, so daß die Polizei eine Absperrung um das Haus vornehmen mußte. Die Feuerwehr ging mit Rauchmasken vor. Sie stellte sofort die Zufuhrventile ab und sorgte dann in mehrstündiger Arbeit für den Abzug der Gase.

— **Die städtischen Friedhöfe** sind in den Monaten November bis Februar von 8—17 Uhr geöffnet. Die Tore des Nordfriedhofes, Ostausgang am Hellkundweg und zweites Westtor an der Platter Straße und das Westtor des Friedhofes in Wiesbaden-Biebrich sind nur Sonntags geöffnet.

— **Rüstfeier.** Es ist in der Bergkirche seit einigen Jahren eine feste Sitte geworden, den großen Festen unserer Kirche eine Rüstfeier im Liede vorausgehen zu lassen. Der Kirchenmusik wird darin ein größerer Raum gewährt. Alle wahre Kirchenmusik beginnt mit dem Gemeindegesang. Singen ist Eigenhandlung, nicht bloße Begleithandlung im Gottesdienst. Der Kirchenchor steht ganz in der Gemeinde und nimmt seine Aufgabe in Angriff, die Gemeinde zu lebendigen Singen zu führen, auch stimmt er gern einem mehrstimmigen Satz eines alten Meisters bei. Die Feier soll an altkirchliche Formen anknüpfen zugleich eine Bereicherung der gottesdienstlichen Feiern sein. Die nächste Rüstfeier im Liede findet am 31. Oktober, abends 8½ Uhr, in der Bergkirche statt. Im Mittelpunkt steht das Reformationslied.

— **Bergkirche.** Die Bibelstunden dieses Winters beginnen am Donnerstag, 1. November, abends 8½ Uhr, im Gemeindehaus, Steingasse 9. Herr Pfarrer Borngässer beginnt mit einer Reihe über den 1. Timotheus-Brief mit dem Thema: „Steht die Kirche auf einem festen Grund?"

— **Goldene Hochzeit.** Herr Wilhelm Grötzinger und Frau Elise, geb. Geis, Hermannstraße 13, feiern am 1. November 1934 das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Treue Dienste.** Am 1. November sind es 25 Jahre, daß Fräulein Margarethe Odenbreit bei Frau Kammersänger Geisse-Winkel, Alwinenstraße 12, als Haushälterin tätig ist.

— **Treue Mieter.** Am 1. November sind es 50 Jahre, daß Frau Marg. Färber, geb. Röckelein, im Hause Schachtstraße 5—7 wohnt.

— **Preußisches Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal fällt die für Donnerstag im Kleinen Haus vorgesehene Abendfeier „Gomas und Zaide" aus. Das Kleine Haus bleibt an diesem Tage geschlossen. Die bereits gelösten Eintrittskarten werden an der Kasse gegen Erstattung des Betrages zurückgenommen. — Unter der Leitung des Intendanten Carl von Schirach kommt am 8. November „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß in neuer Inszenierung im Großen Haus zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Karl Elmendorff.

Schönste Muster
deutscher Volkskunst
aus den Blüten-Sternen
der WHW Aster

Kauft die Blume
am 4. November
als Zeichen Eures Opfers

Wiesbaden-Biebrich.

Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltete gestern abend im Diakonissenheim, Wiesbadener Straße, eine liturgische Abendfeier unter Mitwirkung von Fräulein H. Schäfer und dem Evangelischen Singchor. Herr Pfarrer Albert wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Reformationsfestes hin und machte bekannt, daß am Freitagabend eine Missionarin über ihre Tätigkeit in China sprechen werde.

Herr A. Reitz erhielt auf der Ausstellung der Kreisfachgruppe Wiesbaden, des Vereins für deutsche Schäferhunde für „Witze v. Haus Eller" die Note „Sehr gut". Herr A. Schale für „Horst von der Schierfteiner Hölle" die Bewertung „Gut".

Wiesbaden-Erbenheim.

An der Straße Wiesbaden-Erbenheim ist mit neuen Straßenbauarbeiten begonnen worden, die der Schaffung eines Radfahrerweges und eines Bürgersteiges dienen. Besonders die Herstellung bzw. Wiederherstellung des Bürgersteiges wird von zahlreichen Passanten lebhaft begrüßt werden. Erbenheim war früher das Ziel vieler Fußgänger, die hier nach der Arbeit des Tages eine Stunde der Erholung genießen wollten. Dieser Verkehr ist — sehr zum Nachteil der örtlichen Gaststätten — seit einer Reihe von Jahren völlig zum Erliegen gekommen, weil es an einem geeigneten Fußweg fehlte. Nunmehr wird hier Abhilfe geschaffen. Der Bürgersteig wird an der südlichen Peripherie der Straße liegen und dadurch den Gefahren der Straße am wenigsten ausgesetzt sein. Darüber hinaus sind Erwägungen im Gange, den früheren Bahndamm, der vor 1905 von der Hessischen Ludwigsbahn befahren wurde, zu einem Fußweg umzugestalten. Damit würde die Frage in idealer Weise gelöst. Denn der Bahndamm ist zum großen Teil mit Bäumen bepflanzt. Er führt durch einen Wiesengrund und wird vom Autoverkehr nirgends berührt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Dienstag die Eheleute Oberpostschaffner August Wörner und Frau Lina, geborene Klotz, Wiesbadener Straße 13.

Aus Kunst und Leben.

* **Ministerpräsident Göring beglückwünscht Geheimrat Wiegand.** Ministerpräsident Göring hat dem Staatsrat und Geheimrat Dr. Theodor Wiegand zum 70. Geburtstag seine besondere Anerkennung für die unermüdliche Arbeit ausgesprochen. Ministerpräsident Göring hebt in dem Glückwunschtelegramm die besonderen Verdienste von Geheimrat Wiegand hervor. Seine erfolgreiche Arbeit sichere ihm einen dauernden Platz in der Kunstgeschichte.

* **Die Arbeitssitzungen auf dem Philologentag in Trier.** Professor Spahn-Köln schilderte den machpolitischen Kampf um ein Kerngebiet des westdeutschen Raumes, um die Eifel und Ardennen, von der Frankenzeit her bis zur Neuzeit. Der Raum zwischen Maas, Mosel und Rhein war stets hart umstritten von Westen her, zähe behauptet von der bodenständigen Adelsschicht und der Bevölkerung. — Eine besondere Bedeutung kommt auch den Vorträgen der Trierer Philologentagung zu, die sich mit den Grenzlandfragen des deutschen Westens beschäftigen. Aus der Reihe der Referate ist ferner zu erwähnen das Referat von Dr. Joseph Niessen-Bonn über die Grundzüge der politischen Entwicklung an Mosel und Saar zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Privatdozent Dr. Schmidt-Husen-Bonn sprach über „Die Gliederung der Naturlandschaft im Trier-Luxemburger Raum." Dr. Petri, ein deutscher Privatgelehrter aus Brüssel-Uccle, behandelte die Bildung der westlichen Sprachgrenze im Spiegel der Ortsnamen und der Bodenkunde. Er wies nach, daß die germanischen Namenspuren über die heutige Sprachgrenze hinaus bis tief nach Frankreich hinein verfolgt werden können und die Sprachgenze kein versteinertes Überbleibsel aus der Völkerwanderungszeit, sondern eine kulturelle Gleichgewichtslinie darstelle. In einem Zwischenwort zu zwei Vorträgen betonte sodann Professor Metz-Innsbruck, der seinerzeit von der Dollfuß-Regierung ausgewiesen wurde, daß das Saargebiet geographisch zum Oberrheingebiet gehöre und keine Sprachgrenze zwischen Saar und Lothringen bestehe. Seine Ausführungen waren gegen die Schlüsse des französischen Geographen Seaborre gerichtet, der jetzt das Saarland auch geologisch und erdkundlich zu Frankreich rechnen möchte. Professor Walter Tuckermann-Mannheim legte in einem weiteren Vortrag die Grundlinien in der Entwicklung der oberrheinischen Landschaften und Territorien dar. Den letzten Vortrag dieser Reihe hielt Dr. Mennen-Köln. Der Begriff Deutschland sei nicht bloß, so führte er u. a. aus, ein durch die Sprache erfaßbarer, hörbarer, sondern auch ein sichtbarer Tatbestand. Deutschland sei Volkskulturboden und zugleich länderkundlicher Begriff. Darüber hinaus aber sei Deutschland auch ein geographischer Begriff. Die Einheit sei zu tiefst im völkischen Empfinden der Deutschen verwurzelt und im Wort „Mutterland" erhebend sprachlich geformt.

* **Strauß-Austauschkonzert Tokio—Berlin.** Die Kaiserliche Musikakademie in Tokio veranstaltete am Dienstag in Verbindung mit der Reichsrundfunkgesellschaft aus Anlaß des 70. Geburtstages von Dr. Richard Strauß ein Austauschkonzert mit Werken dieses großen Meisters. Der deutsche Kurzwellensender übernahm die japanische Veranstaltung und sendete von der Berliner Philharmonie aus den deutschen Konzertteil nach Tokio. Die Feier begann mit der Übertragung des Konzertes aus der Tokioer Kaiserlichen Musikakademie mit dem „Abend" und der 16stimmigen a-capella-Hymne von Richard Strauß, unterbrochen von einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede des Leiters der Kaiserlich-japanischen Musikakademie. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem japanischen Volk vergönnt sei, die edle deutsche Musik auf drahtlosem Wege zu hören. Es folgte eine auf Wachsplatten aufgenommene Ansprache des gefeierten Generalmusikdirektors Dr. Strauß, der dem japanischen Orchester und seinem Dirigenten für die musikalische Ehrung dankte. Das Philharmonische Orchester unter Werner Richter-Reichhel brachte die Tondichtung des Meisters für großes Orchester „Also sprach Zarathustra" zu Gehör.

* **Um das Olympia-Plakat.** Für die Olympiade 1936 in Berlin hat der Programmausschuß einen Plakatwettbewerb ausgeschrieben, dessen erste Ergebnisse jetzt im Columbushaus in Berlin ausgestellt werden. Der Gesamteindruck ist leider nicht recht zufriedenstellend. Es war allerdings ein nicht ganz einfaches Thema zu behandeln. Zwei Motive waren auszudrücken: ein rein sportliches und außerdem der Hinweis auf den Wettkampf der Nationen. Merkwürdigerweise vermißt man bei fast allen Plakaten das Kühne, Rhythmische, Bewegte der sportlichen Darstellung, was umso mehr verblüfft, als gerade dieser Gegenstand der modernen, weiträumigen Optik am meisten entgegenkommt. Die Zeichner haben ihre Aufgabe zu schwerfällig und pathetisch aufgefaßt. Sie hielten sich mehr an das Repräsentative und stützten sich förmlich auf massige antike Köpfe und athletische Gestalten. Dabei gerieten die Künstler aber in eine feierliche Starrheit, daß man sich förmlich in die Antike versetzt glaubt und von der modernen bewegten Sportlichkeit nichts mehr übrigbleibt. Monumentalität war hier falsch angebracht. Und wo ein hübscher und treffender Gedanke vorhanden war, da kranke das Plakat an der unzureichenden Ausführung. Originell war zum Beispiel die Idee des vierten Preisträgers: fünf Pfeile gegen die fünf olympischen Ringe gerichtet, den Angriff der fünf Erdteile auf den olympischen Ruhm bezeichnend. Hier fehlte aber leider das Werbende, Auffallende des Plakatstils. Das gleiche ist an einem anderen Entwurf auszusetzen, auf dem weiße Tauben mit Lorbeerkränzen in den Schnäbeln durch die Luft fliegen. Reizvoll in der Idee, aber unzulänglich in der graphischen Ausführung. Man vermißt auch neue packende Formen des olympischen Sinnbildzeichens. Photomontage fehlt fast vollständig. Gerade sie denkt man sich tauglich zur Darstellung eines repräsentativen Sportplakats. Wenn auch die ausgesetzten Preise zur Verteilung kamen, so bekam doch keiner der preisgekrönten Künstler den Auftrag, seinen Entwurf endgültig auszuführen. Das Preisgericht wird diese Entscheidung in einem kleineren Kreis geladener Künstler fällen.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte Ornithologe Dr. Kurt Floericke ist in Stuttgart im Alter von 65 Jahren nach langem Leiden gestorben. Dr. Floericke ist hauptsächlich durch seine Mitarbeit an der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Kosmos", in deren Schriftleitung er schon 1906 eintrat, bekanntgeworden.

Die Deutsche Arbeitsfront dankt dem Führer.

Die Nation braucht die Kraft jedes Volksgenossen.

Unser Führer Adolf Hitler hat am 24. Oktober eine Verordnung über Wesen, Ziel und Organisation der Deutschen Arbeitsfront erlassen. Damit hat jenes gewaltige Aufbauwerk, das in eineinhalb Jahren an die Stelle des Organisationsprinzips der Zersetzung und des Klassenkampfes gestellt worden ist, seine rechtliche Form vom Staat erhalten. In zehn knappen Paragraphen ist dieser rechtliche Unterbau der Millionen umfassenden Leistungsgemeinschaft der schaffenden Deutschen zusammengefaßt worden. Der Blick ist in die Zukunft gerichtet. Weder Klassen, noch Berufe und Stände gegeneinander abzugrenzen, sondern sie zu einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft zusammenzuschließen, das ist das Ziel. Der Kraft der Persönlichkeit Adolf Hitlers ist es gelungen, in der überwältigenden Mehrheit der Deutschen diesen Willen zur Gemeinschaft zum Bekenntnis zu bringen. Diesem Willen ständig Form zu geben, das ist die große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, eine Aufgabe, die eine enge Verbindung mit der Organisation des politischen Willens im neuen Deutschland, mit der NSDAP. bedingt. So ist denn auch als erster Organisationsgrundsatz aufgestellt: „Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP.", wodurch erstmalig rechtlich die Verwurzelung der Deutschen Arbeitsfront in der NSDAP. festgehalten worden ist.

Fast gleichzeitig mit der Verkündung dieser Verfassung der DAF. hat Dr. Ley eine Kundgebung an die deutsche Arbeiterschaft erlassen, in der der Wille zur Schaffung einer wirklichen Volksgemeinschaft nochmals zum Ausdruck kommt. Die NSDAP. ist die Organisation der Menschen, die im politischen Kampf um die Macht des Nationalsozialismus gestanden haben, von der aus der politische Wille nur Geltung erhalten kann. Niemand, dem die Tore der NSDAP. durch die Mitgliedersperre verschlossen sind, ist damit zweitrangig. Gerade in der DAF., als der Organisation des schaffenden Volkes, hat er die Möglichkeit des Einsatzes für die Gemeinschaft und für die Nation. Die Nation braucht die Kraft jedes einzelnen; der einzelne ist nur stark, getragen von der Kraft der geeinten Nation.

Kundgebung auf dem Dernschen Gelände.

Aus Anlaß der Eingliederung der Deutschen Arbeitsfront in die NSDAP. fanden Dienstagabend im ganzen Reich Kundgebungen statt. Hier in Wiesbaden hatten sich die Mitglieder der DAF. auf dem Dern'schen Gelände versammelt. Der Platz war eingerahmt von einer langen Kette von Fackelträgern. Im Innern waren die einzelnen Ortsgruppen und Gefolgschaften aufmarschiert. Die Fahnen und Ehrenabordnungen hatten an der Front vor dem Rathaus Aufstellung genommen, woselbst auch die Rednertribüne aufgestellt war. Auf dem Marktbrunnen hatten die weiblichen Mitglieder der DAF. Platz gefunden. Trotz des kurz vor Beginn der Kundgebung einsetzenden Regens hatten sich Tausende eingefunden, um bei der Dankkundgebung zugegen zu sein.

Der Kreiswalter der DAF., Münch, begrüßte die Kundgebungsteilnehmer und eröffnete die Kundgebung, bei der

Pg. Licht

aus Frankfurt a. M. eine begeistert aufgenommene Rede hielt und dabei u. a. ausführte: Unwillkürlich denkt man bei dem Anblick der Tausende zurück an die Zeit, wo das deutsche Volk wohl blutsmäßig zusammengehörte, jedoch getrennt war in Klassen, Stände und Schichten, von denen jede einzelne nur bestrebt war, das eigene Denken und egoistische Streben zu befriedigen. Welch gewaltiger Unterschied zwischen damals und heute. Heute sehen wir ein einiges Volk, eine Front aller schaffenden deutschen Menschen. Wer im neuen Deutschland nicht arbeitet, obwohl er Gelegenheit dazu hat, wer glaubt, auf Kosten anderer sein Dasein fristen zu können, gehört ein für alle Mal nicht zum deutschen Volke. Die Deutsche Arbeitsfront als die Front aller Schaffenden, ist die Front des deutschen Volkes. Wir können uns heute ein Leben nicht mehr schöner und herrlicher vorstellen, wenn wir dieses Leben nicht tagtäglich neu erobern müssen. Nur das Leben des 100prozent. Einsatzes ist überhaupt wert, Leben genannt zu werden. Wir haben die Zeiten eines morschen Bürgertums hinter uns gelassen, wir wissen, daß wir Revolutionäre gegen uns selbst und gegen unseren eigenen Egoismus sind und stets bleiben werden. Denken wir noch einmal zurück an die Zeiten, als wir beschämt waren, weil wir uns Arbeiter nannten. Weil wir uns sagen ließen: Du deutscher Arbeiter hast kein Anrecht, etwas zu verlangen. Erst jetzt, wo uns der Führer die Augen geöffnet hat, ist uns klar geworden, daß nur der Arbeiter, der für sein Volk schafft, einzig und allein berechtigt ist, sein Haupt aufrecht zu tragen. Nachdem wir die Revolution des Nationalsozialismus, die Revolution der Vernunft gegen die Unvernunft erlebt haben, leben wir wieder alle für die Gemeinschaft. Der Redner kam dann auf die Auffassung des Begriffes Sozialismus in der Vorkriegszeit zu sprechen, der schließlich zu einem Haß aller gegen alle führte. Demgegenüber ist festzustellen, daß wir alle blutsmäßig zusammengehören und die Pflicht haben, unserem Blutsbruder zu helfen. Dann kommen die deutschen Charakterwerte wieder zum Vorschein. Menschen, die so handeln, können niemals auf Dank rechnen. Das Opfer ist das Wesentliche. Nationalsozialisten sind nichts anderes als Volksgemeinschaftler. So wie wir den Staat wünschen, werden wir ihn uns durch unser gemeinsames Opfer schaffen. Der Redner erinnerte dann an das neue Gesetz der Sozialversicherung, das in seiner Klarheit vom Führer für das Volk geschaffen worden ist. Wenn der Führer uns etwas gibt, dann gibt er uns gleichzeitig auch neue Verpflichtungen und Verantwortung, das muß sich jeder vor Augen halten, wenn jetzt die DAF. in die NSDAP. eingegliedert worden ist. Wenn wir zurückkehren zu Ehre, Treue und Kameradschaft, wenn wir beseelt sind von dem Willen, dem anderen mehr Kamerad zu sein, dann erleben wir auch in unseren Betrieben den wahren Nationalsozialismus. Wir stehen zu dem Manne, der uns die Ehre zurückgegeben hat. Es gibt für uns in Deutschland nur einen Führer und der heißt Adolf Hitler und nur eine Weltanschauung, die heißt Nationalsozialismus.

Mit dem Gesang des Saar- und Horst-Wessel-Liedes und dem dreifachen Heil auf den Führer wurde die Kundgebung geschlossen.

Ein neues Deutschland-Plakat für die Auslandswerbung,

das aus den beim Reichsausschuß für Fremdenverkehr eingereichten Entwürfen von Reichsminister Dr. Goebbels ausgewählt und zur Ausführung bestimmt wurde. Das Plakat, das von dem Münchener Maler und Graphiker Max Eschle geschaffen wurde, wird beherrscht von der strengen Schönheit des Kopfes des Reiters am Bamberger Dom. Vor den im Hintergrunde aufgetürmten Gipfeln der Bayerischen Alpen erscheinen stilisiert kennzeichnende Bauten von München, Nürnberg und Berlin, sowie der Rhein mit seinen burgengekrönten Uferhöhen und dem Kölner Dom.

Die Tragödie der Burjäten.

Völkerschicksale im Fernen Osten.

Von A. R. Lindt.

Ein Schweizer Berichterstatter sieht und erlebt Mandschukuo just in den Monaten, da über diesem jüngsten Staat der Welt die gelbe Fahne der Mandschu gehißt wird. Bei Generälen, Räubern, Bauern, Mandarinen, bei Weißrussen, bei Mongolen und auch bei den Burjäten, deren tragisches Schicksal er erzählt, hat Lindt den Stoff zu seinem Buche gesammelt „Im Sattel durch Mandschukuo" (F. A. Brockhaus, Leipzig 1934).

Nach den großen Eroberungen Dschingis-Khans und seiner Nachfolger, an denen die Burjäten als Teil des mongolischen Volkes teilgenommen hatten, waren sie zu friedlichen Hirten geworden, die sich damit begnügten, ihre tausendköpfigen Herden über die Weideplätze östlich des Baikalsees zu treiben. Sie gedachten nur noch in Sagen und Liedern ihrer Heldengeschichte.

Aus ihrer Selbstgenügsamkeit wurden sie erst aufgestöbert, als Sibirien, letztes Bollwerk der Weißrussen, gegen den Ansturm des Bolschewismus, Schauplatz eines Kampfes wurde, der nach Ende des Weltkrieges noch einmal alle Völkerrassen der Erde erfaßte. Gleichzeitig mit den Russen und asiatischen Stämmen Sibiriens fochten englische, amerikanische und japanische Truppen. Nach dem Stellungskrieg Europas ein Krieg der Steppe, ein Bewegungskrieg, in dem Reitermassen die Entscheidung erfochten. Wieder wie zu Zeiten der mongolischen Eroberungen betätigte sich asiatische Grausamkeit und Erfindungsgabe. Gefangene in großen Kesseln zu sieden oder, mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden, über langsamem Feuer zu rösten. In diesem Kampfgetöse erwachten die mongolischen Stämme nach jahrhundertelangem Schlafe. Schon während des Krieges hatten die Burjäten eine Versammlung aller Nomadenvölker einberufen, um über die Vereinigung der Mongolen zu beraten. Jetzt schien der Augenblick gekommen, den alten Traum eines mächtigen mongolischen Reiches zu verwirklichen. An die Spitze der aufflackernden Bewegung stellte sich ein Europäer, Baron Ungern-Sternberg, dessen Gestalt heute schon von so viel Schauermären und Sagen umwoben ist, daß sie nicht mehr diesem Jahrhundert, sondern fernem Mittelalter anzugehören scheint. Der Baron warf den Bolschewisten mongolische Schwadronen entgegen, die er durch eiserne Gewaltmittel an eine moderne Disziplin zu gewöhnen suchte. Er wurde geschlagen. Sibirien konnte sich nicht der Anziehungskraft entziehen, die das rote Moskau auf alle Teile Rußlands ausübte. Sogar die äußere Mongolei verfiel ihrem Einfluß.

Die Burjäten, die in Sibirien verblieben waren, teilten unter kommunistischer Herrschaft das Los der russischen Bauern. Aber sie hatten nicht einmal die erste Freude der Kleinbauern über die Rationalisierung von Grund und Boden. Denn ihre Weideplätze waren Stammeseigentum, und sie wußten nicht, was Privatbesitz bedeuten sollte. Da jede Familie hundertköpfige Herden besaß, betrachtete die Regierung die Nomaden als Kulaken und Feinde der kommunistischen Ordnung. Viele Burjäten wurden gezwungen, sich in Kollektivwirtschaften zusammenzuschließen. Gewohnt, ihre Zelte so weit weg von den Jurten des Nachbarn aufzuschlagen, daß sie nicht einmal das Bellen seiner Hunde hörten, war es ihnen unerträglich, in enger Gemeinschaft zu leben.

Einige hundert Familien, die vernommen hatten, wie fruchtbar das Weideland ihrer Stammesgenossen in der Mandschurei sei und wie ungebunden ihre Freiheit, beschlossen zu flüchten. Die Stammeshäupter wußten, daß die russische Regierung jede Auswanderung verboten hatte. Aber die Grenze schien zu lang, als daß sie überall bewacht werden könnte. Der Einsatz war groß: Soldaten zu begegnen, bedeutete Deportation in die Arbeitslager nordsibirischer Wälder. Aber jenseits der Grenze lockte die alte Unabhängigkeit.

Die Kundschafter, die der Stamm vorausgesandt hatte, kehrten zurück und meldeten, daß die Steppe vereinsamt und die Grenze unbewacht sei. Jetzt brachten die Männer die Herden in raschen Trab. Dichter prasselten die Schläge nieder auf die Rücken der Ochsen, die unwillig brüllten. Niemand kannte die genaue Lage der Grenze. Aber die Fürsten glaubten, schon tief in mandschurisches Land eingedrungen zu sein, als sie befahlen, die Ochsen auszuspannen, die Karren zur Wagenburg zusammenzustellen und die Herden weiden zu lassen. Eine Dampfwolke stieg auf von den schnaubenden, erhitzten Tieren. Nur wenige Hirten blieben im Sattel, während die übrigen die Pferde absattelten und ihnen mit den Zügeln die Vorderbeine zusammenbanden, damit sie sich grasend nicht zu weit vom Lager entfernten. Die Mütter begannen die Kinder zu säugen. Die Mädchen machten sich daran, die Kühe zu melken, die schon unwillig zu muhen begannen. Die Ochsen hatten sich niedergelegt, behaglich wiederkäuend.

Plötzlich bellte ein Hund. Mit gesträubtem Haar sprang die ganze Meute auf und heulte wütend zwischen den Wagenrädern hervor. Am Horizonte waren schwarze Punkte aufgetaucht. Die Punkte wurden zu galoppierenden Pferden. Ihre Reiter trugen die braune Uniform der Sowjetarmee. Die ersten Kugeln schwirrten peitschend über das Lager. Die Mehrzahl der Burjäten war unbewaffnet. Schon seit langem hatten sie ihre Gewehre den Kommissaren aushändigen müssen. Sie konnten sich nicht verteidigen. Sie wollten sich nicht übergeben. Die Männer sprangen zu den Pferden und zerhieben mit einem einzigen Streich ihrer Messer die Fußfesseln. Sie hatten keine Zeit zu satteln. Auf nackten Pferden reitend, sprengten Männer und Frauen, ihre Kinder an sich geklammert, in vollem Galopp auf die Soldaten zu. Die Russen hatten einen Kreis um das Lager geschlossen. Revolverschüsse empfingen die Flüchtenden. Pferde stürzten, ihre Reiter unter sich zermalmend. Männer taumelten. Ihre weiten Mäntel entrollten sich beim Fall wie Fahnen.

Kaum einem Drittel der Burjäten gelang es, den Feuerkreis zu durchbrechen. Ihre Herden, ihre Karren, ihre Zelte, zugleich mit den meisten Frauen und Kindern, alles blieb zurück in den Händen der Russen. Sie erreichten auf triefenden Rossen die Weidegründe ihrer Stammesgenossen. Die mandschurischen Burjäten hatten für sie zu sorgen wie für Bettler, und sie beschenkten sie mit der Großmut des Nomaden, der gewohnt ist, sein Gut mit seinen Stammesgenossen zu teilen. Sie wiesen den Flüchtlingen Herden, Frauen und Weideplätze zu. Längs der Windungen des Flusses sprangen neue Jurten auf, vor denen Kinder mit großen Hunden spielten, die gutmütig knurrten.

Wenn die weißrussischen Einwanderer, in feindliche Parteien zerspalten, unfähig waren, sich vor der Ausbeutung durch die chinesischen Beamten zu schützen, so gelang es den burjätischen Verbannten, ihre Unabhängigkeit zu bewahren, blieben sie doch vereinigt durch die uralten Stammesbande.

Ein burjätischer Fürst lud uns in seine Jurte. Er selbst setzte sich auf den Platz, der dem Zelteingang gegenüber dem Familienhaupte zukommt, und wies uns an, uns zu seiner Rechten niederzulassen. Zu seiner Linken saßen die barfüßigen Kinder und Frauen, die ihre schwarzglänzenden, an der Haarwurzel steif umwickelten Zöpfe über die Brust geworfen trugen. Ein Mann trat ein. Er kniete nieder vor dem Fürsten und berührte dreimal mit seiner Stirn die Erde. Auf einen Wink des Fürsten nahm er Platz auf der Frauenseite.

„Dieser Knecht kam vor drei Monaten aus Rußland", sagte unser Gastgeber.

Der Mann begann mit eintöniger Stimme zu erzählen, die Augen auf das Feuer des Ofens gerichtet, der im Mittelpunkt des Zeltes stand.

„Wenn es zum Krieg zwischen Rußland und Japan kommt, wie würden sich die Burjäten Sibiriens verhalten?"

Der Knecht zögerte einen Augenblick.

„Alle Burjäten — alle älteren Burjäten, die wenigstens vierzigjährig sind — würden mit den Japanern gegen die Bolschewisten kämpfen. Die Sowjets denken, daß wir keine Waffen mehr haben. Aber wir haben Gewehre in den Wäldern versteckt."

Mein Blick fiel auf ein Bild, das an der Zeltwand über dem Familienaltar hing. Es stellte den Kopf eines breitstirnigen Mannes mit schwarzem Barte dar.

„Wer ist dies?"

„Dschingis-Khan", antwortete unser Gastgeber. „Unter seiner Herrschaft waren die Mongolen die Herren der Welt."

Einer der Fürsten, Richter seines Stammes, begann zu sprechen.

„Von Geschlecht zu Geschlecht überliefert, haben sich unter uns seit Jahrhunderten Weissagungen erhalten, die sich die Mongolen am Zeltfeuer erzählen — in der Gobi, an den Ufern des Baikalsees, und in den Tälern von Dschehol. In der dunklen Sprache des Propheten fänden sie an, daß die Mongolen von neuem die Welt erobern werden, wenn das Dauerhafteste, das auf Erden ist, in Trümmer fällt. Wir pflegten als ewig unerschütterlich die beiden Kaiserreiche zu betrachten, die uns in Nord und Süd begrenzten. Ebenso unfehlbar wie der lebende Buddha, der Dalai-Lama, in Lhasa tronte, herrschten in China der Sohn des Himmels und in Rußland der Zar. Der weiße Zar wurde ermordet, der chinesische Kaiser verjagt. Die Weissagung hat sich erfüllt. Dschingis-Khan wird unter uns wiedererstehen, jetzt, vielleicht heute . . ."

Volksgenossen!

Aufnahmesperre der DAF. aufgehoben!
Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!
Erfüllt eure Pflicht dem Vaterlande gegenüber!
Soziale Gerechtigkeit bietet die DAF.!
Und unterstützt im besonderen bei:

Krankheit
Arbeitslosigkeit
Notfall
Sterbegeld

Invalidität
Altersunterstützung
Heirat
Opfer der Arbeit.

Der Kreiswalter der DAF. Wiesbaden.

Anmeldungen an die zuständigen Ortsgruppen der NSBO. — DAF. — und NS.-Hago.

Dankkundgebungen der Deutschen Arbeitsfront

im Gau Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 30. Okt. Die Verordnung des Führers, durch die die Deutsche Arbeitsfront zu einer Gliederung der NSDAP. erhoben wird, hat in den Reihen der Arbeitskameraden tiefe Dankbarkeit ausgelöst. Diese Dankesstimmung kam am Dienstagabend allüberall im Reich in mehr als 16 000 Versammlungen der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck. Allein im Gau Hessen-Nassau fanden 38 Großkundgebungen und außerdem etwa 400 kleinere statt, die zusammen mehr als 400 000 Teilnehmer vereinigten.

In Frankfurt a. M. sprach Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger auf dem Opernplatz vor sämtlichen Frankfurter Amtswaltern der DAF. und Zehntausenden von Arbeitskameraden aus allen Frankfurter Betrieben, die mit ihren Fahnen und zahlreichen Musikkapellen aufmarschiert waren.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 30. Okt. In der Eisenbahnwerkstätte an der Idsteiner Str. stürzten am Dienstagnachmittag zwei Monteure aus beträchtlicher Höhe von einem Eisengerüst ab, und trugen erhebliche Verletzungen davon. Beide kamen in das Städtische Krankenhaus. — Am Montagabend gegen 7 Uhr lief in der Nähe der katholischen Kirche in Ried ein vierjähriger Junge in ein Motorrad hinein. Er wurde dabei so unglücklich überfahren, daß ihm der Schädel buchstäblich gespalten und das ganze Gesicht zerrissen wurde. Außerdem wurde dem Unglücklichen ein Auge ausgequetscht. Das Kind liegt in hoffnungslosem Zustand im Höchster Krankenhaus. — Aus einem in der Friedenstraße parkenden Kraftwagen wurden 5000 Zigaretten der Marken Oberst, Mokri, Ramses, Kurmark, Ova und Eckstein, sowie 60 Schlüssel von Zigaretten-Automaten gestohlen.

Neues vom Limburger Dom.

= **Limburg a. d. L.**, 30. Okt. Aus Anlaß der Feier des 700jährigen Bestehens des Limburger Doms im nächsten Jahr sind seit einigen Wochen umfangreiche Arbeiten im Gange, um das Gotteshaus einer gründlichen Instandsetzung zu unterziehen. Bei diesen Arbeiten wurden bemerkenswerte und wertvolle Funde gemacht. U. a. legte man in den Treppenaufgängen zur Empore und zur Orgel Fensteröffnungen frei, die aus je drei Bogen, von je zwei Säulen getragen, bestehen. Besonders zu erwähnen ist die Freilegung von alten Malereien, die im rechten Teil des Querschiffes beginnen. Es handelt sich um herrliche Fresken, die wahrscheinlich aus der Zeit von Albrecht Dürer stammen. Auf Veranlassung der zuständigen Stellen wurden die freigelegten Malereien vom Reichskonservator, Ministerialdirektor Hiehe-Berlin, mit einer Reihe von Fachleuten besichtigt. Die Kommission faßte den Entschluß, die Malereien zu erhalten.

Im Streit erschossen.

= **Mannheim**, 30. Okt. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr gerieten im Stadtteil Seckenheim in einer Wirtschaft zwei ältere Männer in Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte. Im Verlaufe des Streites zog einer der beiden eine Pistole aus der Tasche und gab einen scharfen Schuß auf seinen Gegner ab. Der Getroffene konnte sich noch in die Wirtschaft zurückbegeben, wo er jedoch zusammenbrach. Der Täter wurde sofort von der Polizei festgenommen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

= **Aus dem Ländchen**, 30. Okt. Die letzten Kirchweihen im Ländchen werden am kommenden Sonntag und Montag in Deitenheim und Wallau abgehalten. Zeitlich fallen diese Veranstaltungen mit dem Hachheimer Herbstmarkt zusammen, der für die ländliche Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist. Am meisten interessiert den Landwirt naturgemäß der Pferde- und Rindviehmarkt, dessen alljährlicher Massenauftrieb ihm die beste und günstige Gelegenheit zur Auffrischung seiner Pferde- und Viehbestände bietet. Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist der Hachheimer Markt für den Ländchesbauer allgemein richtunggebend. Bis zu dessen Termin sollen nach alter Überlieferung sämtliche Feldfrüchte eingebracht und die Winteraussaat beendet sein. Denn nur dann vermag der Bauer die Marktfremden nach echter ländlicher Art zu genießen, wenn er seine Saat rechtzeitig dem Boden anvertraut hat.

= **Nordenstadt**, 30. Okt. In dem Schrebergarten des Herrn K. Müller, Stollbergerstr. 19, haben die Himbeeren zum zweitenmal in diesem Jahre Blüten und Früchte angesetzt.

= **Diedenbergen**, 31. Okt. In voller Rüstigkeit feiert heute Zimmermann Philipp Diesenbach seinen 81. Geburtstag.

= **Wallau**, 31. Okt. Heute feiern die Eheleute Sattlermeister Karl Löw und Frau Christine, geb. Großmann, ihre silberne Hochzeit. — Am gleichen Tage begeht Frau Katharine Schleunes ihren 70. Geburtstag.

Aufruf an alle männlichen und weiblichen ehemaligen Arbeitsdienstkameraden.

Zum Zwecke der Zusammenfassung aller Kameraden und Kameradinnen, die im Arbeitsdienst bereits ihre Pflicht gegenüber unserem neuen Staate getan haben, werden bei den Bürgermeisterämtern in ganz Hessen-Nassau, sowie bei den Zeitungen in den Großstädten Eintragungslisten aufgelegt. Mit dieser Feststellung ist neben der Bildung von Arbeitsdank-Kameradschaften im ganzen Reich vorgesehen, den bedürftigen und noch nicht in Arbeit gebrachten Kameraden beizustehen. Es sollen keine neuen Vereine oder dergleichen gebildet und gegründet werden, sondern der Arbeitsdank will mit der zusammengefaßten Organisation der früheren Arbeitsdienstkameraden zum Zwecke der Traditionspflege und zum Zwecke der Betreuung nach der abgeleisteten Arbeitsdienstzeit Bindungsglied für alle Zeiten zwischen den jetzigen und früheren Arbeitsdienstkameraden sein.

Gehe daher jeder heute noch zu seinem Bürgermeisteramt, in den größeren Städten zu einer Zeitung und trage sich in die dort aufliegende Liste ein. Eine sofortige Eintragung ist im Interesse der Kameraden von größter Bedeutung. Wir wollen in Hessen-Nassau zeigen, daß die Disziplin und Freundschaft dieselbe geblieben ist wie zu der Zeit, als Ihr dem Arbeitsdienst angehört habt.

Der Gauarbeitsführer des Gaues XXV.: Faatz.
Der Gauobmann des Arbeitsdank im Gau XXV.: Roth.

Zum Deutschen Bibeltag am Reformationsfest.

Der Deutsche Bibeltag wird mit dem Reformationsfest seinen Höhepunkt finden. Hier geben wir einige Dokumente zur Geschichte der Bibel und ihres Neuschöpfers, des Reformators Dr. Martin Luther, wieder (oben, von links): Luther schlägt seine 95 Thesen an die Wittenberger Schloßkirche — der Reformator nach einer zeitgenössischen Darstellung von Lucas Cranach — (unten, von links): das Titelblatt der ersten vollständigen Lutherbibel von 1534 — wo „Junker Jörg" die Bibelübersetzung begann: die Lutherstube auf der Wartburg.

Verbreitungsstatistik der Luther-Bibel.

Vom Deutschen Bibeltag wird uns geschrieben: Bis zu Luthers Tode sind insgesamt rund ½ Million Bibeln und Bibelteile verbreitet worden. Bis zum dreißigjährigen Kriege dürften nach vorsichtiger Schätzung bereits 1 Million Luther-Bibeln ins deutsche Volk ausgegangen sein.

Die Gründung der Bibelgesellschaften veränderte das statistische Bild sehr bald wie nachstehend dargestellt:

Bibelverbreitung bis Ende des 17. Jahrhunderts		1½ Mill.
„ während des 18. Jahrhunderts		
	durch private Verleger	1 Mill.
„	durch die Cansteinsche Anstalt	3 Mill.
Bibelverbreitung bis Ende des 18. Jahrhunderts		5½ Mill.
„ bis Ende des 19. Jahrhunderts		30 Mill.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und bezeugen die Größe der Arbeit, die von den Bibelgesellschaften geleistet worden ist. Die letzten 30 Jahre, seit der Jahrhundertwende, besonders das letzte Jahrzehnt brachten eine ungeheure Steigerung der Bibelverbreitung. Schätzungsweise wird man die Gesamtzahl aller seit der Reformation bis zur Gegenwart in Deutschland verbreiteten Luther-Bibeln und Luther-Bibelteile mit 50 Millionen berechnen können. Davon entfallen auf die letzten 3 Jahrzehnte allein 20 Millionen Exemplare. In der Gegenwart werden jährlich rund 1 Million Bibeln ins deutsche Volk ausgesandt.

Steuerzahlungstermine im November.

5. Nov.: Lohnsteuer-, Arbeitslosenhilfe- und Ehestandshilfe-Abzüge für die Zeit vom 16. bis 31. Okt.; an das Finanzamt.
5. Nov.: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 16.—31. Okt.; an die Städtische Steuerkasse.
10. Nov.: Umsatzsteuervorauszahlung (Schonfrist 17. Nov.); an das Finanzamt.
10. Nov.: Börsenumsatzsteuer für Okt.; an das Finanzamt.
10. Nov.: Hauszinssteuer, Grundvermögensteuer, Müllabfuhr, Sandfangreinigungen; an die Städtische Steuerkasse.
10. Nov.: Schulgeld; an die Städtische Schulgeldkasse (Wiesbadener Bank).
15. Nov.: Vermögensteuer; an das Finanzamt.
15. Nov.: Gewerbesteuer nach dem Kapital und nach dem Ertrag; an die Städtische Steuerkasse.
15. Nov.: Evangelische Kirchensteuer; an die Evangelische Kirchenkasse.
15. Nov.: Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirte; an das Finanzamt.
20. Nov.: Lohnsteuer-, Arbeitslosenhilfe- und Ehestandshilfe-Abzüge für 1.—15. Nov. an das Finanzamt.
20. Nov.: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 1.—15. Nov.; an die Städtische Steuerkasse.
27. Nov.: Salzsteuer für Okt.; an das Finanzamt.

= **Auringen**, 31. Okt. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen heute Herr Edmund Vogt und Frau Auguste, geb. Belz.

= **Bad Schwalbach**, 30. Okt. Der Regierungspräsident hat den Kaufmann Edmund Maurer sowie den Kaufmann Wilhelm Stiefvater zu ehrenamtlichen Stadträten für die Dauer von 12 Jahren ernannt.

= **Eltville i. Rhg.**, 30. Okt. Die Rheingau-Elektrizitätswerke-AG., Eltville i. Rhg., unternahmen am vergangenen Samstagnachmittag mit der gesamten Belegschaft einen Ausflug zum Schloß Hausenberg, an den sich ein Kameradschaftsabend im Schloß Hausenberg bei Johannisberg anschloß.

!! **Erbach i. Rhg.**, 30. Okt. Lehrer Möller tritt mit dem 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. Der freiwerdende Posten wird durch Lehrer Pfaff von Lauenselden besetzt.

!! **Lorch a. Rh.**, 30. Okt. Auf seiner Besichtigungsreise durch sein Gebiet stattete der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen mit seinem Stabe auch Lorch am Dienstagvormittag einen kurzen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich der Regierungspräsident von Wiesbaden, sowie Landrat und Kreisleiter Pg. Kremmer von Rüdesheim.

= **Herborn**, 29. Okt. In einer Dienstversammlung der Bürgermeister und Schulzen des Dillkreises in Dillenburg wurde u. a. berichtet, daß gegenwärtig eine Sperre für Steinbruchbetriebe bestehe. Neue Steinbrüche dürften nicht mehr aufgemacht werden, alte dürften keine Erweiterung erfahren. Es habe sich im Laufe der Zeit ergeben, daß zahlreiche neueröffnete Steinbrüche einfach nicht lebensfähig seien und nach kurzer Zeit wieder stillgelegt werden mußten. Das müsse in Zukunft schon im Interesse der Erhaltung der alten, bewährten Unternehmungen verhindert werden.

Die Revolution ist gewonnen, der Kampf um die Seele geht weiter. Helft uns, werdet Mitglied!

Die NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise vom 30. Oktober 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Gemüsezufuhr stark, Verkauf ruhig. Obstzufuhr stark. Qualitätsware wurde gut gehandelt. Im Südfrüchtehandel ruhiges Geschäft. Groß- und Kleinverkaufspreise je Stück, Gebund oder Pfund in Reichspfennigen. (Die eingeklammerten Zahlen sind Großverkaufs-, keine Versteigerungspreise.) Weißkohl: Herbstkohl 4—4,5 (3,5), Rotkohl: Herbstkohl 8—10 (7), Wirsing: Herbstkohl 6—8 (4), Rosenkohl 1. 18—20 (16), Römischkohl: langstielig 6—8 (4—5), gelbe Rüben 5—6 (4—5), Schwarzwurzel 18 (16), rote Rüben 6—8 (4—5), weiße Rüben 6 (4), Freilandkohlrabi, 1 St. 5—6 (4), Freilandspinat 6—8 (5), Freilandblumenkohl, 1 St. 20—50 (15—40), Buschbohnen 25 (20), Treibbohnen 35—40 (30), Meerrettich 35—40 (30—35), Sellerie, 1 St. 10—20 (8—15), Lauch, 1 St. 5—8 (3—5), Zwiebeln 8—9 (6,5—7), Industrie Kartoffeln, 1 Zentner 3,50—4 (3,50) RM., Freiland-Kopfsalat, 1 St. 6—10 (3—8), Endiviensalat 6—12 (5—10), Freiland-Feldsalat 30 (25), Treibtomaten 12—30 (8—25), Rettich, 1 St. 8—12 (5—10), Tafeläpfel: 1. 18—25 (16—18), 2. 15—20 (13—14), unsort. 10—15 (6—9), Tafelbirnen: 1. 20—25 (15—16), 2. 12—15 (10—12), unsort. 8—10 (6—8), ausländ. Weintrauben 35—40 (28—30), Gartenhimbeeren 25 (20), Quitten 6—10 (4—6), Zitronen 6—8 (4—6), Apfelsinen 15—20 (12), Bananen, 1 St. 10—12 (1 Pfund 38), ausländ. Maronen 20 (15), Walnüsse 40—60 (35—48), Haselnüsse 40—45 (35), Landbutter 145, Landeier 11—13, Handkäse 2—10.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 30. Okt. Auftrieb: Ochsen 49, Bullen 39, Kühe 353, Färsen 200, Kälber 200, Schafe 33, Schweine 1002, Ziegen 18. Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: b) 34—37, c) 29—33, d) 24—28. Bullen: a) 32—35, b) 29—31, c) 24—28. Kühe: a) 34—37, b) 28 bis 33, c) 22—27, d) 11—21. Färsen: a) 38—40, b) 34—37, c) 29—33, d) 24—28. Kälber: a) 50, b) 45—49, c) 38—44, d) 30—37. Schafe: nicht notiert. Schweine: a) 53, b) 52—53, c) 51—53, d) 47—50. Marktverlauf: Rinder und Kälber lebhaft, geräumt, Schweine lebhaft, geringer Überstand.

Gold durchsichtig wie Glas.

Metallplatten von der Stärke eines hunderttausendstel Millimeter.

Dank der Findigkeit eines deutschen Gelehrten gibt es jetzt kein Metall mehr, das undurchsichtig wäre. Was Röntgen nicht vermochte, brachte der Physiker Dr. Karl Müller zuwege. Es handelt sich allerdings nicht um die Erfindung einer neuen Art von Strahlen, die etwa in ihrer Wirkung selbst den X-Strahlen überlegen wären . . .

Die Kunst, mit der Dr. Müller selbst das hartnäckigste Metall durchsichtig machen kann, ist ganz anderer Art. Der Forscher hat eine Methode gefunden, derart dünne Platten aus jedem Metall zu verfertigen, daß sie dem menschlichen Auge ebenso durchsichtig sind wie Glas. Besonders die edlen Metalle, vor allem das Gold, erwies sich der von Professor Müller gefundenen Behandlungsweise zugänglich. Wer sich den Luxus leisten will, kann sich, wenn das Verfahren noch weiter vervollkommnet ist, Fensterscheiben aus Gold verfertigen.

Im Hinblick auf die Durchsichtigkeit dieser Metallfolien läßt sich behaupten, daß durch Dr. Karl Müller eine höchstgrenze erreicht wurde. Wie groß ist nun die Dicke; richtiger die Dünne einer Goldplatte, die aus dem Laboratorium dieses Zauberkünstlers hervorgeht? Ein hunderttausendstel Millimeter. Wie klein dieses mikroskopische Maß ist, kann die menschliche Vorstellung kaum fassen.

Die hervorragende Erfindung des deutschen Naturforschers hat vorläufig nur einen theoretischen Wert. Die wissenschaftliche Bedeutung der von Professor Müller gefundenen Methode ist jedoch sehr groß. Sie ermöglicht uns einen Einblick in die innere Struktur, in die Werkstätte des Aufbaus der Metalle.

Eine verdünnte Platte muß nur unters Mikroskop gesetzt werden und vor dem Auge des Forschers breiten sich alle Feinheiten der Struktur der metallenen Stoffe aus. Gold, Nickel, Eisen, sie offenbaren das Geheimnis ihres Aufbaus, wie eine dünne Schicht menschlicher Haut.

Wie phantastisch dünn eine nach der neuen Methode hergestellte Metallplatte ist, geht aus einer anderen Erwägung hervor. Der Durchmesser eines Atoms des kleinsten undurchsichtigsten Teilchens jeder Materie wird von den Naturforschern auf zwei Zehntelmillionstelmillimeter geschätzt. Bei der größten Verdünnung des Metalls, die mit der neuen Methode erzielt wird, kann eine Platte hergestellt werden, in der nur 40 bis 50 Atomschichten aufeinanderliegen. Die Erfindung ist ein beispielloser Sieg der Technik, von dem man sich vor einiger Zeit noch nichts hätte träumen lassen. Freilich gibt es keinen Rekord, der nicht überboten werden kann, und so wäre es garnicht überraschend, wenn eines Tages noch viel dünnere Metallplatten hergestellt werden sollten.

Gangster in Österreich.

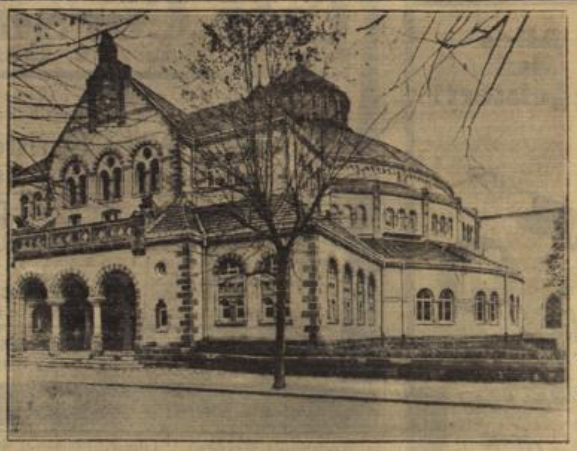
Verbrecherbande plündert das Land.

Wien, 30. Okt. Neben dem Räuber und Brandstifter Seussert, der das nördliche Niederösterreich in Schrecken versetzt, ist nun auch eine zweite Verbrecherbande in Niederösterreich aufgetaucht, die nach Gangsterart mit maskierten Gesichtern verwegene Raubzüge durchführt und das Wiener-Wald-Viertel in Unruhe versetzt. Am Montag suchten sie in der einsamen Ortschaft Brandlaaben an der Westbahnstrecke auf. Der Anführer mit einer weißen Maske und die zwei Helfershelfer mit schwarzen Masken drangen in das Haus eines 85jährigen Bauern ein. Sie trakten diesen vollkommen aus. In dieser Gegend Niederösterreichs sind in den letzten Wochen 30 Hauseinbrüche durchgeführt worden, die alle dieser Bande zur Last gelegt werden müssen. Die Gendarmerie führte große Streifen durch. Die Bauern der besonders betroffenen Gebiete haben eine Art Bürgerwache zur Abwehr der Überfälle eingerichtet.

Schwere Angriffe gegen den früheren Justizminister Chéron.

Paris, 30. Okt. Im parlamentarischen Stavisky-Ausschuß machte der Abgeordnete Mandel aufsehenerregende Mitteilungen. Er erklärte, er wisse aus zuverlässiger Quelle, daß die Staatsanwaltschaft von Dijon fast täglich an den damaligen Justizminister Chéron Berichte über den Verlauf der Untersuchung in der Angelegenheit des Gerichtsrats Prince gesandt habe. Chéron habe von diesen Berichten regelmäßig der allgemeinen Sicherheitspolizei Kenntnis gegeben, so daß unter anderem auch der anrüchige Polizeiinspektor Bony auf diese Weise über alle Schritte des Untersuchungsrichters auf dem Laufenden gewesen sei. Der Abgeordnete Mandel erklärte, daß diese Tatsachen, falls sie sich als richtig herausstellen sollten, eine Verletzung des gerichtlichen Untersuchungsgeheimnisses durch den früheren Justizminister Chéron darstellten. Er habe infolgedessen Justizminister Lemery ersucht, nachzuprüfen, ob die Informationen zutreffend seien.

Erdbeben in der Sowjetunion. In Baku ereignete sich am Montagabend ein Erdbeben von ungewöhnlicher Heftigkeit. Mehrere Häuser wurden zerstört. Das Erdbeben wirkte sich auch in dem Gebiet von Aserbeidschan aus, von wo ebenfalls zahlreiche Schäden gemeldet werden. Auch aus Kabul wird berichtet, daß dort Erdstöße zu verspüren waren.



Das neue Festhaus zu Worms.

Das Städtische Spiel- und Festhaus zu Worms, das im Dezember 1932 niedergebrannt ist, konnte jetzt nach der Wiederherstellung wieder in Betrieb genommen werden.

Streiks in USA.

Ausdehnung des amerikanischen Seidenfärberstreiks.

New York, 30. Okt. Zur Unterstützung der im Bezirk Paterson (New Jersey) streikenden 25 000 Seidenfärber hat die Seidenfärbergewerkschaft den Ausstand von 10 000 Seidenfärbern in Pennsylvanien und Rhode Island angeordnet.

Denver (Colorado), 30. Okt. Etwa 400 männliche und weibliche Streikagitatoren versuchten, die Einstellung der Bundesnotstandsarbeiten am South-Platte-Fluß zu erzwingen. Die Polizeibeamten, die mit Steinwürfen empfangen wurden, trieben die Agitatoren mit Schreckschüssen auseinander. Etwa 30 Personen, darunter fünf Polizeibeamte, wurden verletzt.

Schwerer Straßenbahnunfall in Aachen. Am Dienstagmittag sprang ein Straßenbahnwagen in der Biegung auf der abschüssigen Karmeliterstraße in Aachen aus den Schienen. An der Bordschwelle der Nachbarstraße schlug er um. Eine Person wurde dabei getötet, zwölf Personen sind verletzt worden.

Zwei amerikanische Marineflugzeuge zusammengestoßen. Bei den Flottenmanövern westlich der Panamakanalzone stießen zwei Marineflugzeuge vom Flugzeugmutterschiff „Lexington" am Rande einer Wolkenschicht zusammen. Ein Flugzeug stürzte ins Wasser. Die beiden Insassen wurden getötet. Das andere Flugzeug konnte mit beschädigter Tragfläche auf der „Lexington" landen. Der Unfall ereignete sich sechs Meilen vom Flugzeugmutterschiff entfernt.

Liebesdrama. Am Dienstagmorgen wurden in Oberstdorf die Schneiderin Resi Reisch und der Schuhmachergehilfe Otto Sichelschmied in dem Zimmer der Schneiderin tot aufgefunden. Auf dem Tisch stand ein Glas mit Gift. Allem Anschein nach liegt ein Liebesdrama vor.

37 000 RM. veruntreut. In einem Zeitschriftenvertrieb in Schwerin sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Während der Mittagszeit hatte im Laufe mehrerer Monate eine bei der Firma beschäftigte 22jährige Büroangestellte den Geldschrank dauernden „Revisionen" unterzogen. Auf diese Weise gelang es der Angestellten nach und nach, den Betrag von 37 000 RM. ihrem Arbeitgeber zu entwenden. Das Geld brachte sie zu ihrem Vater, der das Geld zum Ankauf eines Villengrundstückes sowie zum Bau eines Hauses mit entsprechender Wohnungseinrichtung verwandte. Als die Kriminalpolizei in der Wohnung der Angestellten erschien, fand man dort noch 15 000 RM. in Silbergeld. 22 000 RM. steckten bereits in dem Grundstück. Die Veruntreuungen der Angestellten waren bereits seit längerer Zeit von dem Geschäftsinhaber bemerkt worden. Es gelang jedoch erst jetzt, sie der Tat zu überführen.

Englisches Kanonenboot birgt einen verletzten deutschen Fischer. Ein deutscher Fischer, der auf seinem Heringsdampfer ein Bein gebrochen hatte, wurde am Dienstag von dem britischen Fischereischutzkanonenboot „Dee" nach Lowestoft gebracht und von einem drahtlos angeforderten Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Die Aufgabe, den Verletzten von seinem Schiff bei schwerem Seegang auf das Kanonenboot zu bringen, nahm eine Stunde in Anspruch. Das britische Kriegsschiff legte 40 Meilen zurück, um den Deutschen nach Lowestoft zu bringen.

Eine Frau und zwei Kinder von einer Granate zerrissen. In der Nähe des Städtchens Pascani wurden am Mittwoch durch Explosion eines Artilleriegeschosses eine Frau und zwei Kinder getötet und ein Kind schwer verletzt. Es handelte sich um einen Blindgänger, der aus Kriegszeiten auf einem unbebauten Felde liegen geblieben war. Ein Bauernjunge wollte das Geschoß nach Hause schleppen, es entglitt aber seinen Händen und explodierte.

Gerichtssaal.

* **Bestätigtes Todesurteil.** Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag das Todesurteil des Frankenthaler Schwurgerichts gegen den Raubmörder Willi Baumann und hob das Urteil, soweit es den Angeklagten Jakob Scheuermann betrifft, auf. Die beiden Angeklagten waren am Morgen des 5. April in das Anwesen des Bauern Amberger in Maubach bei Ludwigshafen eingedrungen und hatten zuerst die im Bett liegende Tochter durch Axthiebe auf den Kopf und danach die herbeigeeilte Frau Amberger getötet. Die Täter wurden am 26. Juli d. J. vom Schwurgericht in Frankenthal zum Tode verurteilt. Sowohl Baumann als auch Scheuermann fochten das Urteil durch Revision an. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision Baumanns als unbegründet. Soweit das Urteil den Angeklagten Scheuermann betrifft, wurde es aus verfahrensrechtlichen Mängeln aufgehoben. Das Schwurgericht Frankenthal muß also diesen Teil des Falles nocheinmal verhandeln. Der Senat war der Ansicht, daß die von Scheuermann vorgebrachten Verfahrensrügen durchschlagend seien und zur Aufhebung des Urteils führen müßten.

* **Zuchthausstrafe wegen Veruntreuungen beim Winterhilfswerk.** Der 27jährige Joseph Stracke aus Olpe wurde von der NS.-Volkswohlfahrt in Olpe bei der Durchführung des letztjährigen Winterhilfswerkes beschäftigt. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat Stracke in schmählicher Weise mißbraucht. Er fälschte Unterschriften auf Schecks, hob das Geld ab und verbrauchte es bei Festgelagen. Insgesamt hat er 250 RM. auf diese Weise veruntreut. Nun hatte er sich vor der Großen Strafkammer in Siegen zu verantworten, die ihn zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilte. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß für solche Verbrechen nach dem Willen der Reichsregierung und dem gesunden Rechtsempfinden des Volkes die Zuchthausstrafe als einzig angemessene Sühne anzusehen sei.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	30. Oktober 1934			31. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	747.8	746.1	744.2	749.9
Lufttemperatur (Celsius)	4.0	9.9	9.4	9.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	93	82	87	91
Windrichtung und -Stärke	Stille	S 2	SSW 2	O 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.8	0.0	0.6
Wetter	wolkig	bedeckt	Regen	wolkig

30. Okt. 1934: Höchste Temperatur: 16.4
Tagesmittel der Temperatur: 8.2.
31. Okt. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 8.0.
Sonnenscheindauer am 30. Okt. 1934:
vormittags 1 Std. 30 Min. nachmittags — Std. — Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt"

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Max Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Nachrichtenpolitik und Handel: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Max Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinzialnachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage September 1934: 17670 Sonntags allein: 19270
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hahn.

Wenn Sie Franck Spezial, die feine Kaffeewürze in Grießform verwenden, brauchen Sie weniger Kaffee als sonst und bekommen trotzdem ein volles, herzhaftes, kräftiges Getränk. **Franck Spezial** ist sehr ergiebig, würzkräftig und billig. Machen Sie einen Versuch!

Zu haben in 405 Wiesbadener Geschäften – 1/8 kg 24 Pfg. 1/8 kg 15 Pfg.

Café „Corso"
Wiesbaden ● Langgasse 34 ● Ruf 21966

Ab Donnerstag, den 1. Nov. 1934
täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Orchester Willy Spristers
mit seinen Wiesbadener Solisten

50 Pf. — Beachten Sie bitte an Wochentagen von 4 bis 7 Uhr unsere **Nachmittags-Gedecke** — 50 Pf.

1 Tasse Kaffee u. 1 Stück Kuchen od. 1 Tasse Schokolade m. Schlagsahne und 1 Stück Kuchen oder 1 Glas Tee mit Gebäck

1 Glas Goldkorn und 1 Sandwich oder 1 Glas Wein und 1 Sandwich oder 1 Glas Tee und 1 Sandwich

Mittwoch, 31. Okt. 1934 abends 8 Uhr: **ABSCHIEDSABEND** der Kapelle Jonny Heykens

Brennholz-Verkauf.
Anmachholz Ztr. 2.80, Schwartenbrettchen Ztr. 1.80, Scheitholz Ztr. 1.60 Mark. **Anton Knöll**, Dotzheimer Straße 103. Lagerplatz Nr. 99. Postkarte genügt. Frei Haus.

Anstr.-, Lack.-, Tüncherarb. Möbellackieren
Georg Stein, Blücherpl. 3

Umarbeitungen u. Reparaturen
an Gold- u. Silberwaren rasch und preiswert. Fachmännische und reelle Bedienung bei
Juwelier Lambert
Wiesbaden Goldgasse 18 Tel. 22335

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag. Schalterhalle rechts

Radio
Webergasse 22
Rundfunkhaus M. Kohle
Telephon 20012

Preis-Rätsel

Ab morgen Donnerstag gelangt der neue Tonfilm „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen" — ein spannendes Abenteuer zwischen den Fronten — im

WALHALLA-THEATER

zur Aufführung.

In diesem außergewöhnlichen Tonfilm spielt auch ein Bauernmädchen eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Preisfrage lautet:

Von wem wird dieses Bauernmädchen dargestellt?

Die Lösungen sind unter dem Kennwort „Preis-Rätsel" an das Walhalla-Theater zu senden. Die ersten 100 eintreffenden richtigen Lösungen erhalten je einen Gutschein im Werte von RM. —.40 für ein Glas Bier, das im Walhalla-Restaurant zum Ausschank gelangt.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 1. November 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian.

1. Tragische Ouvertüre von Zerco.
2. Romanze aus der 4. Symphonie von Schumann.
3. Der letzte Gruß, Lied von Leyo.
4. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen" von d'Albert.
5. Chant sans Paroles von Tschaikowsky.
6. Menuett aus „Fridericus Rex" von Roland.

Paula Wessely
Willy Forst

So endete eine Liebe
mit
Gustaf Gründgens
Eine Karl Hartl-Inszenierung der Cine-Allianz Spitzenklasse
Mitwirkung des weltberühmten Chors der 100 Wiener Sängerknaben
Ungewöhnlich feinsinnig und geschmackvoll - ein Meisterstück
Beginn 4.00 ● 6.15 ● 8.30
UFA-PALAST

Urania-Theater
Bleichstraße 30.
„Schwarzer Jäger Johanna"
darf niemand versäumen!
Donnerstag letzter Spieltag!
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 1. November 1934.

Konzerte.

Leitung: Ernst Schalk.

16 Uhr:

1. Venetianermarsch von Eilenberg.
2. Ouvertüre zur Oper „Hans Sachs" v. Lortzing.
3. Ballettmusik aus „Die zwei Witwen" v. Smetana.
4. Die Romantiker, Walzer von Lanner.
5. Ouvertüre zu „Phädra" von Massenet.
6. Serenade op. 7 für Streichorchester von Pierné.
7. Potpourri aus „Madame Butterfly" von Puccini-Luporini.
8. Festpolonäse von Lassen.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Opernromantik.

1. Ouvertüre zur Oper „Freischütz" von v. Weber.
2. Ballettmusik aus „Margarete" von Gounod.
3. Arie aus „Das Nachtlager von Granada" (für Violine und Posaune) von Kreutzer.
4. Aegyptischer Tanz aus „Djamileh" von Bizet.
5. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Bagdad" von Cornelius.
6. Miserere aus „Troubadour" von Verdi.
7. Szene, Arie und Ballett aus „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.
8. Große Fantasie aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Täglich Mittwoch bis Sonntag im Weinsalon: 16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-Tee.**

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Tanzkapelle: Otto Schillinger.

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, 1. November 1934.

Großes Haus.

Stammreihe D. 8. Vorstellung.

Maria Stuart

Trauerspiel von Schiller.

Sebrecht, Schenck-von Trapp, Hellberg, Kramer, Lindemer, Weber, Albert, Blaek, Dempewolf, Hassenpflug, von Henden, Jäger-Westphal, Kleinert, Laube, van Loo, Reichmann, Siebold, Wiedermann.

Anfang 19 Uhr.
Ende nach 22¾ Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Geschlossen.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt beleben das Geschäft!

Unsere neue Apparatur, die „Europa" der Klangfilm hat die Feuerprobe bestanden!
Trotz der brausenden Lachsalven, die durch das Haus dröhnen, wenn
Paul Kemp als
„Charley's Tante"
seine Späße von der weißen Wand ins Publikum schleudert,
bleibt jedes Wort verständlich!
Um noch Tausenden die Möglichkeit zu geben, diesen Film zu sehen, spielen wir **weiter**
„Charley's Tante"
Ein Sorgenbrecher im vollsten Sinne des Wortes!
Film-Palast

Mittwoch, 31. Oktober 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 298

Das Schicksal eines „Unglücksraben"

Weltraumrakete und lenkbares Luftschiff vor 50 Jahren. — Hermann Ganswindt, eine Erfindertragödie.

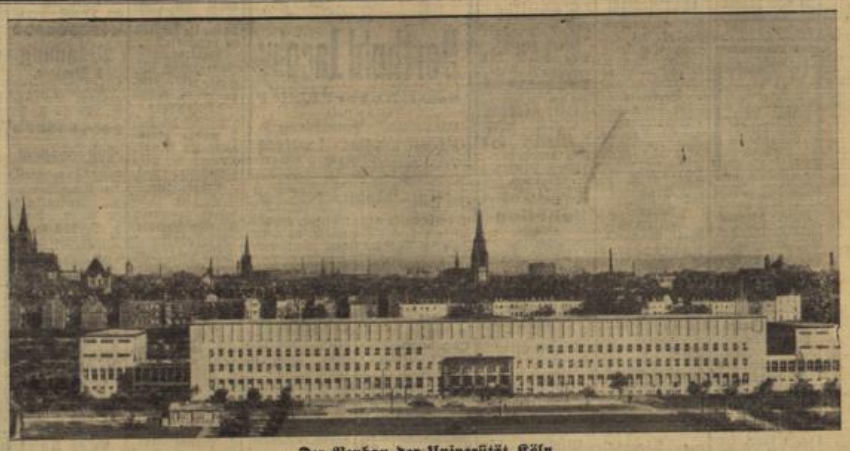
Dieser Tage starb im Alter von 78 Jahren der einst sehr populäre Erfinder Hermann Ganswindt, der Zeit seines Lebens einen verzweifelten Kampf um die Anerkennung seiner Ideen geführt hat und dem trotz seiner großen Ideen nur Mißerfolge beschieden waren.

Um die Wende der achtziger Jahre reiste ein junger Mann mit merkwürdigen Darbietungen durch ganz Deutschland: „Klavierkonzert mit Experimentalvortrag über Luftschiffahrt" stand an den Plakatsäulen, und die Neugierigen wurden nicht enttäuscht — zum erstenmal sahen sie das Wunder eines kleinen Flugzeugmodells, das — schwerer als die Luft — durch die Kraft eines winzigen Motors sich in die Luft erhob. Hermann Ganswindt, Konzertpianist und Erfinder, wurde zum teils verlachten, teils ehrlich bewunderten Pionier der Luftfahrt. Mit dem Erlös seiner seltsamen Konzertreise ließ er sich in Berlin nieder, eröffnete ein „Etablissement", eine Kombination aus Erfinderwerkstatt, Radrennbahn, Miniatur-Flugplatz, Bootskanal und Restaurant, und überraschte das Publikum der Reichshauptstadt alle paar Wochen mit einer neuen technischen Sensation. Mit seinem „Dreimotorrad" sauste er durch die Potsdamer Straße, flugzeugähnliche Ungetüme, mit dem damals gerade erfundenen Benzinmotor ausgerüstet, erhoben sich ein paar Meter über das Tempelhofer Feld — ein Ereignis, das sogar gefilmt wurde — und wer das Ganswindtsche Etablissement besuchte, lief von einem Staunen ins andere über kurios konstruierte Motorboote, Fußbetriebautos, Feuerwehrwagen und andere seltsame Verkehrsmittel.

Schon vor fünfzig Jahren hatte Ganswindt einen Prospekt seiner Erfindungen herausgegeben, in dem wir Konstruktionen wiederfinden, die uns heute geläufig sind, die damals aber als verrückte Hirngespinste gelten mußten. Da ist das lenkbare Luftschiff — 10 Jahre vor Zeppelin! — mit drei untereinanderliegenden Motorengondeln; da ist das Autogiro-Flugzeug mit horizontaler Luftschraube; und da ist schließlich schon das Weltraumschiff mit Raketenantrieb, genau so, wie es nach den Plänen der modernen Raketenforscher aussehen soll. Kein Zweifel: Hermann Ganswindt war ein Kopf von einer gewissen konstruktiven Genialität — aber er blieb immer wieder stecken, wenn es um die praktische Verwertung seiner Pläne ging. Es fehlte ihm die stolze Energie eines Graf Zeppelin, der tollkühne Fanatismus eines Lilienthal, die technische Genauigkeit eines Benz. So blieb er Zeit seines Lebens ein Phantast, dem man im Lauf der Zeit als lästigem Quereulanten die Türen wies. Als er 1885 seine Luftschiffpläne dem Kriegsministerium einreichte, die auf der durchaus richtigen Hypothese beruhten: „Das Luftschiff ist lenkbar, wenn es nur groß genug gebaut wird" — da erhielt er den salomonischen Bescheid: „Luftfahrzeuge von mehr als 150 Meter Länge überschreiten die militärischen Bedürfnisse!" Und als er sich im zweiten Kriegsjahr wieder mit seinen umfangreichen Konstruktionsplänen und Eingaben Aufmerksamkeit zu erkämpfen versuchte, schrieb man im Kriegsministerium mit Rotstift an den Rand seiner Eingabe: „Lebt denn dieser Unglücksrabe immer noch?"

Ja, der Unglücksrabe lebte noch, er häufte Erfindung auf Erfindung, heiratete dreimal, bekam 26 Kinder und führte einen Verzweiflungskampf gegen die erdrückende Not. Dauernd in der Gefahr, exmittiert zu werden, dauernd mit neuen Plänen, geheimnisvollen Konstruktionen, Eingaben an Dutzende von Behörden beschäftigt, glaubte er bis zuletzt an den endlichen Sieg seiner Ideen. Eine bescheidene Genugtuung sollte ihm noch vor wenigen Jahren zuteil werden: nach dem Unglück der „Shenandoa" ließ sich das amerikanische Luftdepartement von ihm ein Gutachten ausarbeiten.

Im neuen Deutschland hat man versucht, sein Los zu mildern. Aber das Schicksal wollte Hermann Ganswindt, der das Pech hatte, mit seinen Gedanken immer zu früh oder zu spät daran zu sein, nicht zu seinem Günstling machen. So schließt sein Leben als die Tragödie eines Erfinders, der stets versucht hat, einen richtigen Zweck mit untauglichen Mitteln zu verfolgen.



Der Neubau der Universität Köln,
der mit dem neuen Semester am 2. November bezogen wird.

* **Ist der Goldvorrat der Welt erschöpft?** Der Verwaltungsbericht des südafrikanischen Minen-Amtes weist darauf hin, daß neuerdings die Geologen die noch ungehobenen Goldmengen in den Goldvorkommen der 26 großen und kleinen Goldländer auf 12 181 Millionen Gramm schätzen, soweit das Gold mit den gegenwärtigen Methoden des Bergbaues gewonnen werden kann. Wird die Ausbeutung im Umfange der letzten Jahre aufrecht erhalten, 600 Millionen Gramm jährlich, so werden bis zum Jahre 1954 alle Goldminen erschöpft sein. Die Welt wird dann mit den vorhandenen Goldvorräten wirtschaften müssen. Von dem Weltvorrat an außer Verkehr gesetztem Gold besitzen die USA. 38,8 % und Frankreich 24,4 %.

Besser u. billiger: Schnellglanz
Bohnerwachs und Beize „Mühelos"
½-Pfd.-Dose nur 35 ₰ 1-Pfd.-Dose nur 60 ₰
Das trittfeste Bohnerwachs ist aus edelsten Rohstoffen hergestellt. Bei sparsamem Verbrauch wird **mühelos** ein unübertroffener Glanz erzielt, der lange anhält und naß wischbar ist. **„Mühelos" Bohnerwachs** reinigt zugleich und ist daher sowohl für alle Böden als auch für Möbel Marmor usw. das ideale Pflegemittel.
„Mühelos" bohnert mühelos.
„Sonnenglanz" Bohnerwachs und Beize
1-Pfund-Dose nur -.48
Bereits ca. **33000** davon verkauft.
Versuchen auch Sie!
Verkauf: **Kirchgasse 29**
Zimmermann

Emil Hees
Deutsche Volksgenossen
arbeiten schwer, um den kostbaren Nebenerwerb zu gewinnen, der Ihnen Genuß und Anregung bietet.
Empfehlenswerte Gewächse aus meiner Liste:
Moselweine: Ohne Glas
31er Zeller . . . 1/1 Fl. -.95
Ltr.-Fl.
32er Pomm. Rosenberg 1.25
32er Riser Herrenberg 1.35
33er Enkircher Riesling 1/1 Fl. 1.40
Rotweine: Ltr.-Fl.
31er Ingelheimer . . -.95
30er Walporzh. Berg 1.05
30er Aßmannsh. Höllenberg, Spätburgunder 1/1 Fl. 1.75
Große Burgstraße Fernruf 59331 **16**

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer L. H. C. M. Müller
Preis Mark 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Walhalla
Heute Mittwoch
Abschiedsabend
der lustigen Bayernkapelle **Hansl Renner**
Ab Donnerstag
die Damen-Attraktions-Kapelle Elly Duncker

Café „Europa"
Das führende Konzert-Café Wiesbadens.
Mittwoch, 31. Oktober:
Ehren- und Abschiedsabend
für die hervorragende Dirigenten-Geigerin
Lu Slavis
mit ihrem Solisten-Orchester
Es spricht sich rund
Café „Europa"
ist auf der Höhe . . .
Monat November: Gastspiel:
Hannilton-Klopsteg
mit seinem
Attraktions-Orchester.
Das Orchester von heute, wie man es gerne hört und sieht!!!

Neu!
Saftbrater
runde Form, 22 cm
RM. 4.75.
Erich Stephan
Kl. Burgstraße, Ecke Häfnerg.

Anzeigen
in einer weltverbreiteten u. vielgelesenen Zeitung sind das billigste, beste u. erfolgsicherste Werbemittel.
Wiesbadener Tagblatt
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

GÜNSTIGER VERKAUF
ANTIKE KOMMODEN U. SCHRÄNKE
PERSERTEPPICHE U. -BRÜCKEN
PORZELLANE U. FAYENCEN
GUTE ÖLGEMÄLDE
FLÜGEL U. PIANOS
Besichtigung bei
SCHUTTEN TAUNUSSTR. 5 am Kochbrunnen

KAFFEE... TEE...
kauft man im
Tha-Ga-Laden!
¼ Pfund von **48 ₰ bis 95 ₰**
Unsere beliebten Sorten!

Rekord-Mischung	¼ Pfd. 50 ₰
Reiner Guatemala	¼ Pfd. 60 ₰
Ostafrika-Mischung	¼ Pfd. 65 ₰
Columbia Melange	¼ Pfd. 69 ₰
Maragogype-Mischung	¼ Pfd. 72 ₰

Tee 1/16 Pfd. v. 38 ₰ bis 84 ₰
3% Rabatt in Marken (auf. Zucker)
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs (Paul Düvier)
Kirchg. 43, Kirchg. 1, Wellritzstr. 12
Tel. 26992. — Lieferung frei Haus.

Rotes Haus Wiesbaden Kirchgasse 78
Das Lokal für Qualitätsbiere und der guten Küche
1. Schlachtfest!!
Mittwoch Schlachtplatten
Reines echtes Schwarzw. Kirschwasser v. d. Quelle.
Es ladet freundlichst ein **Alfr. Flüge.**

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 1. November 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. Zirka 8.00 nur für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. 8.30 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Stuttgart: Schulfunk, Volksliedsingen. „Lieder vom Soldatentod." 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderstunde.

16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.05 Von Berlin: Reichssendung: Heimbeschaffung für die Hitler-Jugend. Reichsminister Dr. Goebbels spricht. 18.25 Neue deutsche Dichtung: Jakob Kneip: „Bauernbrot". 18.35 Katechismus für Sprachsünder (III).

18.45 Unterhaltungskonzert. In der Pause, 19.00 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit, 19.45 Das Leben spricht! 20.00 Zeit, Nachrichten und Mitteilungen aus dem kulturellen Leben.

20.10 Stuttgart: Saar-Umschau. 20.30 Spanische Sinfonie für Violine und Orchester op. 21 von Ed. Lalo. 21.00 Von Köln: Reichssendung: Jakob Johannes. Ein Schicksal an der Saar. Hörspiel.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 22.30 Kassel: Volksmusik. 23.00 Unterhaltungskonzert. 24.00 Kammermusik. 0.50 Stuttgart: Nachtmusik.

*

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.30 Tagesspruch, 6.35 Von Berlin: Musik am Morgen. 7.00 Nachrichten. 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang.

10.00 Nachrichten. 10.15 Volksliedsingen. Lieder vom Soldatentod. 10.45 Körperliche Erziehung. 11.30 Der Bauer spricht.

12.00 Von Breslau: Mittagskonzert. 13.00 Kuddelmuddel (Schallplatten). 13.45 Nachrichten. 14.55 Börsenberichte. 15.15 Fürs Kind. 15.40 „Friedrich und Rübezahl." Ein Märchen.

16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.05 Von Berlin: Reichssendung: Dr. Goebbels spricht über die Heimbeschaffung für die Hitler-Jugend. 18.30 Parforce-Jagdrennen. 18.55 Das Gedicht.

19.00 Die schöne Müllerin. Gedichtete Wahrheit einer Liebe mit Liedern von Franz Schubert. 20.00 Kernspruch.

20.10 Von München: „Das Gleichnis." Lyrische Kantate für Soli, Chor, Orgel und Orchester von Max Donisch. 21.00 Von Köln: Reichssendung: Jakob Johannes. Ein Schicksal an der Saar. Hörspiel.

22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Wohlwirtschaft und Volksgemeinschaft. 23.00 Konzert aus Kopenhagen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Lehrmädchen m. gt. Schulzeugn., aus achtb. Fam., sofort gesucht. Schuhhaus Sandel, Kirchgasse 60.

Gewerbliches Personal

Perf. Damenschneiderin ges. Vorzust. abends zw. 7 u. 8. **Ade,** Martini-Stuben Taunusstr. 27.

Hauspersonal

Aeltere kath. Haushälterin f. kl. Haushalt v. ält. alleinsteh. leid. Herrn ges. Dieselbe muß ill. Arb. all. ausf., kl. u. gr. Wäsche waschen u. gut kochen könn. Erwünscht: Lohnansprüche, Zeugnisse und wenn mögl. Bild. — Rücksend. zugesi. Ang. u. J. 199 an Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen z. 15. Nov. ges. Rheinstr. 15, 2. Vorstell. vor 11 u. nach 18.30.

Tücht. Alleinm., perf. i. Haush., Kochen, Näh., m. gt. Zeugn., f. kl. Haush. z. 6. 11. gesucht. Ang. u. S. 198 an T.-B.

S. zuv. Alleinm. in allen Hausarb. u. Kochen erf., mit besten Zeugn. aus gut. Privathäus., sof. od. etwas später zu ält. Ehepaar gesucht. Vorstell. Wilhelmstr. 9, 2.

Jüng. einfaches Mädchen zur Erlern. der Küche in hiesig. Fremdenheim sofort gesucht. Näh. i. Tagbl.-Bl. Ok

Sofort kräftiges junges Mädchen mit Zeugnissen, gesucht Sonnenberger Straße 47 Villa „Erna".

Junges Mädchen für kleinen Gastwirtshaush. sof. gesucht. Angeb. mit Bild unter M. 199 an T.-B.

Mädchen gesucht. Ang. u. K. 200 an T.-B.

Gesucht flinkes u. saub. junges Mädchen o. Frau f. leichte Hausarb., vorm. Muß etwas koch. können. Vorzust. 10—11 u. 17—18 Weinbergstr. 12, I.

Ehrl. fleißiges Mädchen od. Frau tagsüb. gesucht. **Frau L. Burk,** Metzgerei, Körnerstr. 6.

Hilfe für Hausarbeit, für einige Std. täglich gesucht Adelheidstr. 33, Part. Vorzust. zw. 8 u. 10 Uhr früh u. abends.

Mädchen mit Zeugn. aus besseren Häusern für vormittags gesucht Kapellenstraße 59, Hochp.

Männliche Personen

Vertretungen

Vertreter(innen) für angenehme Tätigk., bei sehr gutem Verdienst, gesucht. Ang. u. E. 199 an T.-B.

Vertreter für Fahrrad-Versicherung, gesucht. Guter Verdienst, tägl. Geld. Vorsprech. Donnerstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr. **Rafabi, Vertretung Walt. Reinbold,** Niederwaldstr. 3 Laden.

Hoh. Verdienst find. fl. Kartenverk. **Neuheit.** (Soeben ersch.) Pr. u. Must. nur g. Rückp. Schreib. Sie sofort an: Kartenv. **Sürich, Koblenz Rh.,** Firmungstr. 26

Gewerbliches Personal

Anfangs-Techniker für Zahntechnik **sofort gesucht.** Ang. u. D. 201 an Tagbl.-Verl.

Kräft. Arbeiter gesucht für **Freilandarbeit und Gärtnerei. Ferd. Fischer,** Aukamm.

Konditorlehrling gesucht. Sächsische Konditorei **Kurt Klinger,** Langgasse 41.

Zuverläss. jg. Mann f. Flaschenmilchausfahren vormittags gesucht. Zu melden von ½4—5 Uhr Rheingauer Straße 16, Lad.

Vertreter

zur Abonnenten-Werbung für
1. Bedeutende Illustrierte.
2. Gute illustr. Rundfunkzeitung für auswärts gesucht.

Es wollen sich nur einwandfreie, an zuverlässig. Arbeiten gewöhnte und örtlich unabhängige Herren, die auf Dauerbeschäftigung Wert legen, melden. Neulinge werden eingearbeitet.
Es werden Tagesspesen bei normaler Leistung, hohe Provision u. Fahrten bezahlt.
Vorstellen Donnerstag, den 1. 11., von 10—12, 2—5 Uhr bei **Söhn, im Zentral-Hotel.**

Eine alte, gut eingeführte Krankenversicherung sucht für ihre Werbung noch einen **rührigen Mitarbeiter** für den gute Verdienstmöglichkeiten bestehen (feste Spesen usw.) Angebote unter **H. 201** an den Tagbl.-Verlag.

Hausmeister-Ehepaar in mittl. Alter, Mann **Gärtner,** für Gart. u. Heiz., Frau muß i. Haushalt helfen, freie Wohn. m. Licht, Gas u. Heiz., sof. gesucht. Ausführl. Angeb. mit Ang. der Beschäftigung und Referenzen u. S. 200 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

17jähr. Mädchen v. Lande, welch. sch. in Stell. w., sucht Privatst. Ang. u. T. 198 an Tagbl.-Verl.

Wo lernt Frl. kochen von morgens b. Mittag? Angeb. u. F. 199 T.-B.

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche sofort zu verm. Gersdorffstr. 12, neb. Großmarkthalle.

1 Zim. u. Küche m. Abschluß, im Dachgeschoß i. d. Nähe d. Ringkirche an alleinst. Pers. od. junges Ehepaar sof. zu verm. Angeb. u. L. 182 an T.-B.

2 Zimmer

Am Wartturm 9 2 Zim. 50 Mk. m. Z.-Hz. (15 M.) Anzuseh. vorm.

Neu hergerichtet. 2-Zim.-Wohn. in gutem Hause zu verm. Festm. 45 Mk. Zu erfr. Ringkirche 1, P., von 1—3 Uhr.

3 Zimmer

Sonnige Wohn. 3 Zim., Küche, Mansarde, Nerostraße 26, 1. St., sofort zu verm. Preis 50 RM. Festm. monatl.

Seltene Gelegenheit. 3 sch. geräumige Z. Küche WC. und Baderaum. Garten, sof. für 28 RM. zu vermieten Taunusstraße 41, 2. lks.

5 Zimmer

Emser Str. 28 1. Stock, 5-Z.-Wohn. mit Zubeh. z. **1. April 1935.** N. Wilhelmstraße 9, Imm.-Büro.

Schöne 5-Zim.-Wohn. Zietenring 13, Part., sofort zu verm. Näh. bei **Knapp,** daselbst.

6 Zimmer

Rüdesh. Str. 12, neuzeitl. 6-Z.-Wohn., einger. Bad, Et.-Hz., sof. zu verm. Näh. daselbst 2. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Gutgeh. Lebensmittel-, Gemüsegesch. an zahlungsfäh. Interess. zu vermieten. Ang. u. **T. 200** an T.-B.

Hauptvertretung

mit **bedeutendem** Bestand einer alten vornehmen Versicherungs-Gesellschaft zu vergeben. Kautionsfähige Herren, insbesondere Fachleute, werden um Aufgabe der Anschrift gebeten.
Angeb. unter **A. 979** Tagbl.-Verl.

Suchen Sie eine Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.
Hauptbüro: **Taunusstraße 9.**
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80

5-Zim.-Wohn. m. gr. Balk., Z.-Hz., Bad u. Nebenräumen, möbl. od. unmöbl., sof. od. 1. 1. 35 preisw. zu verm. Zu erfr. Portier Hotel „Quisisana"

Marktstr. 22 gr. Laden mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

Michelsberg 15 Laden bill. zu vermiet.

Webergasse 8 Laden mit 2 u. m. Schaufenstern sofort od. spät. Näh. Wilhelmstr. 9, Imm.-Büro.

Laden mit Einricht. zu vm. Ecke Dotzheimer Str. u. Karlstr. 2, 3.

Laden m. Büro in bester Lage zu vermieten. Näh. Langgasse 26, Eckladen.

90 qm hll. Laden, i. Stadtzentrum, **Schwalbacher Straße 57,** 2 gr. Schauf., Büro, Klos., verschied. Eingänge, evtl. gleich. **gr. trock. Sout.,** dch. Treppe m. Laden verbunden, sowie **weitere Büro- u. Betriebsräume** sof. zu vm. N. b. **Hohlwein, 1 o. 3.**

Laden m. 2 Schaufenst. und 3 Zim. für 75 Mk. Festmiete zu verm. Näh. Taunusstr. 27, 1.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 11, 1 g. m. Zim. z. v.

Friedrichstr. 29, 2, Dittrich, gut möbl. Zim. zu v.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Marktstr. 8, 2 l., schön möbl. Zim., evtl. Kochgeleg.

Moritzstr. 68, 2, g. m. W.-Schlafz. (2 B.) sof. zu v.

Rheinstr. 38, 2 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Riehlstr. 5, 1 l., heizb. möbl. Zim. frei.

Röderstraße 40, nahe Kochbrunn. sonn. gut möbl. Zim., 1 u. 2 Bett.

Schiersteiner Straße 4, 1 l., möbl. Zim. frei.

Schierst. Str. 8, Part., frdl. möbl. Zim. m. voller Verpfl., mtl. 65.

Weitendstr. 7, 1, gr. g. möbl. Balk.-Zim., evtl. mit Wohnz. bill. z. v.

Sch. möbl. Zim. sof. zu vm. für 1—2 Pers. Adelheidstr. 80, 2.

Dauermieter finden gemütl. Heim ohne und mit bester Verpfleg. Zentralheiz., Bad, fl. Wasser. Tel. Blumenstraße 1.

Schön, gut möbl. Zimmer z. vm. Kl. Burgstraße 9, 1 links.

Passanten Zim. 1—3 B., Dotzh. Str. 31, 1

Sch. möbl. Zim. 1—2 Bett., zu vm. Dotzheimer Str. 43, P. lks.

Gut möbl. Zim. an ber. Herrn zu verm. Dotzh. Str. 52, P. lks.

2 berufst. Herren f. gemütl. Heim, mit od. oh. Pens. **Fr. Berger,** Dotzheim. Str. 74, 3.

Kl. mbl. Zim. b. Emser Str. 44, 3 l.

1 od. 2 sch. Zim., möbl. od. leer, mit Kochr., bill. zu vermiet., ev. volle Pension, Goethestr. 6, 3.

Sep. möbl. Zim. bill. zu vermiet. Grabenstr. 24, 3.

Sauber möbl. Zim sofort zu verm. Herderstr. 28, 1, a. d. Schierst. Str.

Schön möbl. Zim. m. vorzügl. Verpflegung, mon. 70 RM. Kaiser-Fr.-Ring 38, 1.

Hübsche 1 und 2 möbl. sonn. Zimmer evtl. m. Verpfl. bill. zu v. Kais.-Fr.-Rg. 46, 2 r.

Möbl. Zim. an berufst. Herrn z. vm. **Bierbrauer,** Karlstraße 2, 1.

Groß. od. klein. Zimmer gut möbl., mit od. ohne Frühstück, sofort zu vermiet. Karlstr. 24, 2, od. 1.

Gut möbl. Zim. an Dame ohne Bedien. sofort zu v. Luisenpl. 1, 2. Frau **Krauer.** Anzus. v. 12—3.

Sonn. mbl. Zim. zu verm. **Luisenstraße 5, 2 r.**

Möbl. Zim. z. v. Mauritiusstr. 12, 1 lks. 9—2 Uhr.

Schönes großes möbl. Wohn-Schlafzim. mit 2 Betten sof. zu vermieten Moritzstr. 68, 2.

Möbl. Zimmer an ber. Herrn zu verm. Neugasse 15, 1 lks.

Wohn- u. Schlafzim. m. 2 B. W. 9 Mk., Oranienstraße 13, P. r.

Möbl. Z. Wagemannstr. 33, 2.

In Villa Kurhausnähe
an gebild. Herrn sehr elegant, mod. Wohn- u. Schlafzim., **jed.** Komf., fl. W., **eigenen** Eingang, mit, evtl. ohne Verpfl. abzugeben. Zeitgem. Preis. **Ia Refr.** Telephon 23625.

Hotel Kaiserhof.
Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748
Alle Zimmer liegen Südseite.

Möbl. hzb. Mid. 3. St., eig. Gas, gut., a. ber. Frl. Oranienstr. 25, 2

In Villa vorn. möbl. Zim. m. Pens. 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann,** Parkstraße 12.

Einf. mbl. Zim. billig zu verm. Rheingauer Straße 18, 4.

2 möbl., ineinandergeh. Mans., Kochg., 6 Mk., Schachtstr. 12, 1.

Möbl. Zim. 2. St., für 15.— sofort zu verm. **Riemenschneider,** Schützenhofstr. 1

Schön mbl. Zim. mit Zentr.-Heiz., mit und ohne Pension zu vm. Sonnenberger Straße 4. Tel. 26888.

Sch. sonn. Zim. m. 1 u. 2 Bett. u. Frühst., wöchtl. 4.50 u. 6.50 sof. zu vm. Taunusstr. 18, Wdh. 2

Son. g. mbl. Z., 2 Betten, Tel. Webergasse 21, 2

Möbl. Zimmer sof. zu vm. Die Woche 4 Mark Webergasse 29, 2

Möbl. Zim. zu v. Weißenburgstraße 8, 3 lks.

Schön möbliert. Zim. Wellritzstraße 21, 1.

Heizb. möbl. Z., 4 Mk. w., zu vm. Wellritzstr. 55, 3 l.

Gut m. Z. zu v., ev. Küchenben. Wellritzstr. 59, 2 l.

Möbl. Mansarde zu vm. Westendstraße 1, 2 r.

Leere Zimmer und Mansarden

Schöne gr. leere Mansarde zu v. Dotzh. Str. 36, P. l.

Ein leeres Zim., H. P., Frankenstraße 15, sofort zu verm. Fließ. Wasser, Gas, Pr. 13 Mk. Näh. b. **Often,** Michelsberg 15.

Leeres Zimmer mit Nebenraum zu verm. Näh. Grabenstr. 3, 3.

Gr. l. Parterrezimmer zu verm. Hellmundstr. 32.

2 große sonnige Zim. (leer), ev. Küchenben., z. v. Kaiser-Friedr.-Ring 54, Prt.

3., 1. od. mbl., z. v. Kapellenstraße 8, 2 lks.

Leere Mansarde zu verm. Kleiststraße 16, P. r.

Sch. leeres Zim. (separat) ab sof. zu verm. Moritzstraße 44, 2 lks.

1 schön. l. Zim. zu verm. Adr. zu erfragen im Tagbl.-Bl. Oh

Fremdenheime

Fremdenheim Sachs, Querstraße 4, 2, Ecke Taunusstr. Kurviertel, behagl. möbl. Zim. Wiener Küche. Mäßige Preise.

Am Kurhaus Behagl. Heim m. preisw. Pension. F. Gäste m. Fahrstuhl **Eingang ohne Stufen.** Sonnenberger Straße 24. **Villa „Helene".**

Mietgesuche

Berufstätige ruhige Frau sucht 1 Zim. mit Küche el. L., od. 2 l. Mansarden. Miete voraus. Ang. u. O. 200 an Tagbl.-Verl.

Ält. Ehepaar Ende 40er J., 3 Pers., Mann in Dauerstellung, sucht 2—2½-Z.-Wohn., auch sch. Dachw. Angeb. mit Preis unter **L. 200** an T.-B.

1- od. 2-Zim.-Wohnung von berufstätig. jungem Ehepaar sofort gesucht. Ang. u. **U. 200** an Tagbl.-Verl.

Wohnung 3 Zimmer, sofort zu mieten gesucht. Ang. u. **H. 199** an T.-B.

Ruh. Ehepaar sucht abgeschloss. 4-Zim.-Wohn. m. Zentralheiz. in Villa. Ang. u. O. 199 an d. Tagbl.-Verl.

Alleinstehende Frau sucht eine möbl. Mansarde mit Ofen u. Wasser. Ang. u. **W. 198** an Tagbl.-Verl.

Möbl. Mansarde od. Zimmer mit Kochgel., ohne Bedienung, ges. Ang. m. Preis **W. 199** T.-Verl.

Kleines Haus mit Garten, in Wiesb. od. Vorort zu mieten gesucht. Angeb. u. **J. 200** an T.-B.

Dame sucht in nur gut. Hause (keine Pension) **neuzeitl. einger. Wohnschlafzimmer** als Dauermiet. Kurhausgeg. bevorzugt. Ang. u. **U. 199** T.-Verl.

Jg. ber. Herr sucht möbl. Zim. mit Morgenkaffee. Ang. m. Preis u. **G. 200** an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

80 Mk. sofort zu leihen gesucht. Ang. u. **S. 199** an T.-Bl.

600 RM. geg. höchste Zins., ev. Beteiligung, gesucht. Ang. u. **K. 198** an T.-B.

Wer baut Eigenheim? Architekt gibt 1. Hypothek auf Neubau von Eigenheim bei Uebertragung d. Bauausführung. Bauplätze zur Verfüg. Anfragen erb. unter **D. 199** an Tagbl.-Verl.

General-Vertreter

zur selbständigen Führung einer Spezial-Verkaufsorganisation betr. **größten u. bekanntesten Markenartikels** gesucht. Keine Verkaufstätigkeit, nur Leitung u. Inkasso. Täglich Bareingänge. Erforderl. je nach Gebietsgröße nachweisbar ab 3000 RM. **Ausführliche Angebote unter E. 9213 an Anzeigengesellschaft m. b. H. Frankfurtmain.**

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Erbteilungsh. e. **Haus** nebst **Bauplatz** zu Geschäftszw. geeign., zu verkaufen. Näheres Gaugasse 25, Biebrich, oder zu erfragen Gaugasse 4, Pt.

Immobil.-Kaufgesuche

15—20 Ruten Land zu kauf. ges. Ang. mit Preisang. u. **M. 200** an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft umständeh. günstig zu verk. Ang. u. K. 183 T.-Bl.

Tauben engl. und franz. Kröpfer billig Bleichstraße 20, Uhrenladen.

Gelegenheit. Neue braune Fohlenpelzjacke (Gr. 44) f. 65 Mk. zu vk. Kapellenstr. 58, 3

Herren Sportpelz mit australisch. Opossumfutter u. -kragen, Normalgröße, wie neu, **1 Zeißglas,** 8fach, preiswert zu verk. Anzus. Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2, bei **Flöge,** zw. 2 u. 4 Uhr.

Modern. Maß-Wintermantel und Anzug (Gr. 48—50) im Auftr. zu verk. **Knorr,** Viktoriastr. 8, 3.

Rechtsseitiger Höder-Anzug u. dunkelbl. Mantel zu vk. Wellritzstraße 30, 2.

Windjacke f. 11—14j. Kn., f. neu Winterm. f. 6—8j. Hosen, Train.-Anzug, Spiele u. a. vk. Nerotal 4, 1.

Stahlhelm Unif.-Mantel, Waffenrock, Hose (Gr. 42-44), neu, sehr bill. zu verk. Karlstr. 1, Part.

Schw. Klavier zu vk. Frankenstraße 18, 2 lks.

Wegen Fortzugs Eßzim. (Eiche), Bücherschrank, Schreibtisch, Schränke, Waschtische, Küche, vol. Kommode u. verschied. zu verk. Vor Sonnenberg Wiesb. Str. 75a, Part., am Tennelbach. Zu bes. v. 10—12

1½schl. Holzbett m. Sprungr. u. Matratz. sowie **2 einf. Metallb.** zu vk. Schwalbacher Straße 47, 1 r.

Küchenschrank und -tisch, Waschbütt., Waschtopf (Zinn), Warenschrank, Schneidertisch, Petroleumofen, Küchenbr. u. v. zu verk. Kaiser-Fr.-Ring 12, 1 r.

Diplom.-Schreibtisch, Eiche, neu zu vk. **Zimmermann,** Frankenstr. 18.

Radio „Seibt" m. eingebautem Lautspr. 45 Mk. zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Oe

Zwillings-Sportwagen vk. Winkel-Str. 14, 4 l.

Kleiner Herd, gut erh. (Rohr rechts), billig zu verkaufen. **H. Barth,** Alte Kolonn. 38

Guterhaltener irischer Ofen, mittlerer Größe, mit Rohr, zu vk. Frankfurter Straße 12.

Große saubere Kisten bill. abzugeben Emser Str. 38, 2

Granit-Grabstein m. Rahmen billig zu verk. Rauenthaler Straße 6, Hth. 1.

Versch. Kakteensorten zu verk. Rheinbahnstraße 3, 1.

Kluge, sparsame **Leute** kaufen ihre **Möbel** beim langjährigen Fachmann
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9

Schlafzimmer und Küchen Speise- und Herrenzimmer
neueste Modelle in ganz großer Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen
Möbel-Hess
Wiesbaden, Bismarckring 9
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Annahme v. Ehestandsdarl.

Schlafzim. u. Küchen
Einzelne Möbel aller Art in großer Auswahl gut und billig auf Ehestandsdarl. u. Zahlungserleichter.
Möbellager **Jos. Koller**
Hellmundstr. 45, I, Ecke Wellritzstr.

Händler-Verkäufe

Gelegenheit!! **Damen-Wintermäntel** für kl. Figuren preiswert, **Dam.- u. Backf.-Kleider** zu **Mark 5.- 7.- 9.- 12.-** Moritzstraße 3 Laden.

Gelegenheit! Herren-Nappa-Lederjacke für große Fig. 50/52, preiswert zu verk. Moritzstraße 3, Laden.

Seltene Gelegenheit! Entzückendes Eich.-Schlafzim. mit kauk. Nußb. fpl., mit Frisierkommode, sowie **2 aparte Speisezimmer** zu jed. günstigen Preise abzugeb. Zu erfr. **Bismarckring 6** Part. rechts.

Schlafzim. 90, Küche 45 und 60 zu verk. Platter Str. 56, Mtb. 1 l.

Gute Küche 35, Anr. 10, Kldschr., Bett, Stühle b. vk. Sedanstr. 5.

Eine Anzahl guterhaltene Schreibmaschinen Conti, Merced., Urania usw., abz. **W. Graie,** Luisenstr. 15.

Vorführungs-Nähmasch. zu verk. **Becker,** Moritzstraße 2.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

Gebr. Nähmasch. u. Herren-Rad zu verk. **Becker,** Moritzstraße 2.

Moderne Oefen Herde, Gasherde Jungmann, Mauritiusstr. 16.

Oefen, Herde, Gasherde Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Oefen i. groß. Auswahl, neu u. gebraucht. **Heinr Pfaffermann,** Drudenstr. 8.

1 Herd, 75×50 cm, mit Schiff, **1 Herd,** 100×70 cm, mit Schiff, **1 weiß. Gasherd u. 1 weiß. komb. Herd** billig zu verk. **Jungmann,** Mauritiusstr. 16

D.- u. H.-Rad Zimmerofen zu vk. Goebenstr. 10, Werkst.

Kaufgesuche

Kleinerer Rassehund in gute Hände zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 199 an Tagbl.-Verl.

Brillanten **Gold, Silber, Zahngebisse** verkauft man am besten bei **L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.**

Silber-Kaffeeservice ges. Ang. G. 199 T.-Verl.

Herren-Anzüge **Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft D. Sipper Riehlstraße 11, P.**

Klavier geg. bar gesucht. Ang. u. Z. 195 an Tagbl.-Verl.

Piano von Privat gesucht. Preisoff. A 980 T.-V.

Schlafzimmer Herren- und Speisezimmer Klavier zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 198 an Tagbl.-Verl.

Möbel f. Schlafzimmer, Küche u. Wohnzimmer von Privat gegen bar gesucht. Ang. u. W. 168 T.-B.

Schreibtisch zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 198 an Tagbl.-Verl.

Hand- u. Handschrankkoffer gut erhalt., zu kaufen gesucht. Preis- u. Größ.-Ang. u. L. 199 an Tagbl.-Verl.

Radio-Netzempf. zu kauf. gesucht. Teilz. H. Dörr, Hochstättenstraße 10, 1.

Gebr. guterhalt. 4-PS.-Wagen gegen bar zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 200 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltenes Damen-Rad zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 198 an Tagbl.-Verl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173

Unterricht

Unterricht in amerikan. Buchführung schnell u. gründl. [illegible] Ang. u. F. 19[illegible] an Tagbl.-Verl.

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, versich., billige Preise. **Karl Kriessing** Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 1[illegible]

Verschiedenes

Dame f. Bridge-Zirkel Postlag. E. [illegible]

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Tausche Staubsauger, tadellos erhalt. (Anschaff. 250 M.), gegen gebrauchte Waren, gleich welcher Art, auch guterhalt. Kleidungsstücke, evtl. gegen Teilzahl. billig zu [illegible] Ang. u. H. 19[illegible] an Tagbl.-Verl.

gibt seine Vermählung im altangesehenen, meistgelesenen **Wiesbadener Tagblatt** bekannt. Das war schon immer so Brauch und Sitte!

Schlechtes Wetter! Da fühlt man sich wieder mehr zu Hause hingezogen und — zu seiner Zeitung, die einem in erholender Ruhe den Spiegel des Lebens zeigt! Für den beweglichen Geschäftsmann sollte das ein Fingerzeig sein, von jetzt an sein Schaufenster wieder mehr in das meistgelesene, altangesehene Wiesbadener Tagblatt zu verlegen, damit es allen unseren Lesern sagen kann, was es bei Ihnen Schönes und Preiswertes zu kaufen gibt. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt sind die Bausteine zum größeren Erfolg!

Deine Kinder sind wonnig! *Kein Wunder, ich habe sie auch alle mit Kufeke ernährt! Mühe habe ich von ihnen kaum gehabt, alles ging glatt, daher auch meine Begeisterung für Kufeke. Dabei ist es im Gebrauch tatsächlich sehr billig.* F32

Der Taschen-**Fahrplan**
des Wiesbadener Tagblatts
in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg. ● Gültig vom 7. Oktober 1934 bis 14. Mai 1935

Ein neues **Fahrrad ?**

Ja!
Aber nur
Miele
Zu haben in den Fahrradhandlungen. F143

Trauringe
Paar:
8 Kar. 8.–10.– bis 26.– M
14 Kar. 16.–18.– bis 45.– M
18 Kar. 16.–18.– bis 55.– M
Butroni
41
seit 1893

DER KÜRZESTE WEG
ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM **WIESBADENER TAGBLATT**

Die kluge Hausfrau rechnet mit jedem Pfennig, sie kauft bei
Lebensmittel Uhde
billigst ein.

Kokosfett	1-Pfd.-Taf. -.88, -.70,	-.56 ₰
Schmalz	1 Pfd. 1.05, -.95,	-.76 ₰
Oel	1 Ltr. 1.10, 1.—,	-.92 ₰
Mehl	1 Pfd. -.23, -.20,	-.18 ₰
Kaffee	¼ Pfd. -.65, -.55,	-.45 ₰
Neue Heringe	10 Stück	-.38 ₰

Lassen Sie Ihre Bezugsscheine abstempeln bei
UHDE, Hellmundstr. 27

Die gute HHH *Ware*

Linsen	lose, Pfd. 32,	26
Linsen große	HHH Pfund-Pak. 44,	40
Weiße Bohnen	lose . . . . . . Pfd.	18
Weiße Bohnen	HHH Pfund-Pak. 32,	20
Erbsen	grün, m. Schale, Pfd.	35
Erbsen grün, gesch.	HHH Pfd.-Paket	46
Erbsen gelb, m. Sch.	HHH Pfd.-Paket	44
Erbsen gelb, gesch.	HHH Pfd.-Paket	42

niedrige Preise — gute Ware — flotte Bedienung
zufriedene Kunden- *treue* Kunden!

Bensdorp-Kakao stark entölt, 1/2-Pfund-Dose **50**
Kokosmakronen 1/4 Pfd. **20**

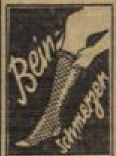
Hartweizengrieß gelb, fein	Pfund	28
Hartweizengrieß gelb, grob	Pfund	30
Deutsche Heringe	10 St.	45
Sprotten	1/2 Pfund	32

Morgen eintreffend:
Schellfische ohne Kopf
Fettbückinge
zum billigsten Tagespreis!

Bezugsscheine für verbilligte Konsum-Margarine werden in unseren Verkaufsstellen entgegengenommen. K132

Harth 3% Rabatt hilft haushalten HHH

Hallo! Jede Menge
Zechenbrechkoks I, II und III
Anthrazitkohlen in nur bester Qualität zu günstig. Preisen
„Vulkan" Kohlenkontor
Dipl.-Ing. Meister
Tel. 615 90 Lieferung jederzeit.



Schwellung, Schwäche-, Schwere- oder Druckgefühl u. a. Folgen erschwerter Blutzirkulation beseitigt der gummilose „Graziana"-Kompreßstrumpf. Wie wohl er den Beinen tut, das sagt besser als Worte eine unverbindl. Anprobe
Alleinverkauf
THALYSIA Anschluß-Reformhaus
Inhaber: Robert Meyrer
Webergasse 21
Anruf 22305

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige" im **Wiesbadener Tagblatt**

Todesfälle in Wiesbaden.

Berta Müller, geb. Zuckschwerdt, Wwe., 74 J., Westendstraße 12, † 29. 10.
Auguste Duntz, geb. Matter, Wwe., 73 Jahre, Johannisberger Straße 9, † 29. 10.
Elisabeth Schuu, ohne Beruf, 78 J., Schiersteiner Straße 38, † 29. 10.
Rudolf Beck, Zivilingenieur, 65 Jahre, Schillingstraße 3, † 30. 10.
Clemens Amberg, städt. Angestellter, 30 J., Rüdesheimer Str. 18, † 30. 10.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.

Im Namen der trauernden Familie:
Gustel u. Marianne Esch.

Wiesbaden, Adolfsallee 24. 2767

Nachruf.

Am 30. Oktober 1934 verschied nach schwerem Leiden der Tapezierermeister

Herr Wilhelm Rau.

Er hat 30 Jahre lang unserem Hause treue Dienste geleistet, sodaß wir seinen frühen Tod sehr bedauern.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Hotel „Kaiserhof" AG., Wiesbaden
Direktor C. König.

2768

Tapezierer-Innung Wiesbaden.

Die Mitglieder werden hiermit von dem Ableben des Kollegen

Wilh. Rau

geziemend in Kenntnis gesetzt, mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung an der Beisetzung am Freitagnachmittag 2¼ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

Der Obermeister.

Statt besonderer Anzeige.

Montag abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Auguste Duntz, Wwe.
geb. Matter.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. November 1934, nachm. 3¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und Schwiegervater

Zivilingenieur

Rudolf Beck

im 66. Lebensjahr von uns genommen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Beck, geb. Weimer.

Wiesbaden, Ratingen, Singapore, Hannover, den 30. Oktober 1934.
Schillingstraße 3.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten unvergeßlichen Mann und guten Lebenskameraden, meinen treusorgenden Vater und Schwiegervater

Wilhelm Rau

Tapezierermeister

im 54. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Es trauern um ihn:
Elise Rau, geb. Engelbrecht
Elfriede Hartmann, geb. Rau
Wilhelm Hartmann.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1934.
Walramstraße 12, II

Die Trauerfeier findet am Freitag, 2. November, nachm. 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Sport und Spiel.

Die Rekordjagd der Motoren geht weiter.

Neue Weltbestleistungen durch Caracciola, Henne und Möritz.

Deutsche Maschinen verkünden den Stand deutscher Qualitätsarbeit.

Die Rekordversuche von Mercedes-Benz auf der Betonstraße von Gyon bei Budapest wurden am Dienstag durch vier neue Weltrekorde belohnt. Schon am frühen Morgen donnerten auf der herrlichen Bahn die Motore der Fahrzeuge. Da es vorher leicht geregnet hatte, waren die Bahnverhältnisse nicht gerade sehr günstig, doch trocknete die Straße bald vollkommen ab und Rudolf Caracciola machte als Erster einen Angriff auf den von Hans Stuck auf Auto-Union am 20. Oktober auf der Berliner Avus aufgestellten Rekord für die stehende Meile. „Caratsch" jolte bei seinen Fahrten ein Stundenmittel von 188,655 km heraus und verbesserte damit Stucks Bestleistung von 187,86 Stdkm. Damit gab man sich aber nicht zufrieden. Der Münchener Ernst Henne verbesserte mit einer 500-ccm-Solomaschine anschließend die Weltbestleistung über einen Kilometer mit fliegendem Start, die bisher von dem Franzosen Milhoux gehalten wurde. Für Hin- und Rückfahrt benötigte Henne 15,82 Sekunden, was einem neuen Weltrekord von 227,500 Stdkm. entspricht. Europameister J. Möritz (München) versuchte dann noch mit seinem selbstkonstruierten Cyclecar (500 ccm) den Weltrekord über den stehenden Kilometer zu verbessern, und auch hier blieb der Erfolg nicht aus. Mit 31,67 Sekunden für Hin- und Rückfahrt fuhr Möritz einen Stundendurchschnitt von 113,636 km und übertraf damit die alte Rekordmarke von 108,043 Stdkm. ganz erheblich. Nicht weniger erfolgreich war der Münchener mit einem 350-ccm-Cyclecar, mit dem er für die Fahrt 4,71 Sek. benötigte und mit einem Stundenmittel von 84,289 auch in dieser Klasse den alten Weltrekord erheblich verbesserte.

Im einzelnen lauten die Zahlen wie folgt:

Rennwagen 3000 bis 5000 ccm: 1 km mit fliegendem Start: Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz 188,655 km; Weltrekord, — 1 km mit stehendem Start: R. Caracciola auf Mercedes-Benz 156,521 Stdkm.; ungarischer Rekord.

Motorräder bis 500 ccm: 1 km mit fliegendem Start: Ernst Henne auf BMW. 227,560 Stdkm., Weltrekord; 1 Meile mit fliegendem Start: Ernst Henne auf BMW. 223,089 km, Weltrekord.

Cyclecar bis 500, 750 und 1100 ccm: Josef Möritz auf DKW.-Spezial 1 km mit stehendem Start 113,636 Stdkm., 1 Meile mit stehendem Start 127,781 Stdkm., beides Weltrekorde.

Cyclecar bis 350 ccm: Josef Möritz auf DKW.-Spezial 1 km mit stehendem Start 84,289 Stdkm., 1 Meile mit stehendem Start 89,325 Stdkm., 1 km mit fliegendem Start 114,722 Stdkm., 1 Meile mit fliegendem Start 115,021 Stdkm, alles Weltrekorde.

Unser Rennfahrer-Nachwuchs trainiert.

Ein Besuch auf dem Nürburgring.

Wenn man in früheren Jahren im Oktober den Nürburgring besuchte, dann lag Deutschlands schönste Rennstrecke in friedlichster Ruhe da. Seit einigen Tagen ist diese Eifelruhe gestört worden. Über die herrliche Ringstraße rasen die Rennwagen der Auto-Union. Das Zschopauer Werk hat Oberingenieur Wahl mit einem Stab von Helfern und zwei P-Wagen zur Eifel beordert. Ein schon sehr häufig gemachter Vorschlag findet endlich Verwirklichung: es wird Nachwuchs für die deutschen Rennwagen gesucht. Die Auto-Union scheut keine Mittel, um brauchbare Fahrer für den P-Wagen heranzubilden. Zuerst waren es Pietsch, Simons, Steinweg, ferner die Motorradfahrer Rosemeyer und Soenius, die auf der kleinen Schleife des Rings die ersten Proben ihres Könnens abgaben. Dann kamen die Motorradmeister Kahrmann (Fulda), Winkler (Chemnitz), Otto Lex (Nürnberg) und die „Unbekannten" Krämer, Gärtner, Frhr. von Michel-Tüfling, Kirchberg und Hahn. Die meisten von ihnen kannten den Nürburgring, sie wußten auch den P-Wagen recht gut über den Kurs zu bringen. Es kam nicht auf eine Rekordfahrt in den ersten Runden an, es mußte erst einmal Sicherheit für die Steuerung durch die 160 Kurven des Ringes vorhanden sein. Von morgens bis abends wurde gefahren. Wer da von unseren tüchtigen Motorradfahrern geglaubt hatte, auch den Rennwagen mit demselben Schneid über die Strecke zu bringen, der hatte sich sehr getäuscht. Und noch böser sah es für diejenigen aus, die den Ring überhaupt noch nicht kannten. Krämer fand sich z. B. überhaupt nicht zurecht, Frhr. von Michel-Tüfling und Gärtner traten nach einigen Versuchen freiwillig zurück. Der Schwarzwälder Pietsch, der ja nun schließlich kein Neuling mehr ist, war äußerst schnell, Simons und Rosemeyer zeichneten sich ebenfalls aus. Die Überraschung war Hahn, ein Mann aus dem Konstruktionsbüro Dr. Porsches. Ein Fahrer ohne Rennerfahrung fuhr mit einer Selbstverständlichkeit die schwere Strecke, die einfach verblüffend war. Am Sonntag ist ein Wagen zu Bruch gegangen. Glücklicherweise kam der Fahrer mit einigen Prellungen davon. Mit dem zweiten Wagen wird nun weiter geprobt und Walb glaubt bestimmt daran, daß aus unserem Nachwuchs Leute heranzubilden sind, die den P-Wagen auch im Rennen mit guter Aussicht auf Erfolg steuern können.

AuD. erhält neuen Namen.

Der Automobilklub von Deutschland (AuD.) hielt am Montag seine Generalversammlung ab, auf der die Änderung des Namens beschlossen wurde. Die endgültige Benennung soll aber erst später erfolgen. Die Satzungen wurden dem Führerprinzip angepaßt, nach dem der Klub allerdings schon seit Jahresfrist durch den Vizepräsidenten, Admiral a. D. Gladisch, geleitet wird. Der AuD. hat damit aufgehört, als Automobil-Organisation zu bestehen. Die Zukunftsaufgaben des Klubs sollen weit über das bestehende gesellschaftliche Gebiet ausgebaut werden. Mit den führenden ausländischen Klubs soll eine rege Verbindung aufgenommen werden, um einen wechselseitigen Mitgliederaustausch durchzuführen. Vor allem soll der Klub im Hinblick auf die Olympischen Spiele als geeignetes Instrument zur Verfügung stehen, um den in Berlin weilenden ausländischen Gästen jede Hilfe und Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Bayern—Südwest 9:7.

Ein unverdienter Boxsieg!

Die bayerische Boxstaffel bestritt am Dienstagabend in Darmstadt den ersten Kampf ihrer Südwestdeutschlandreise, und zwar trat ihr die Auswahlmannschaft des Gaues Südwest gegenüber. Die Bayern siegten im Gesamtergebnis mit 9:7 Punkten, aber diesen Sieg verdanken die Bayern dem Punktrichter, der zumindestens im Bantamgewichtskampf zwischen Rappsilber (S.) und Ziglarski (B.) ein glattes Fehlurteil fällte. Der Münchener bekam nämlich den Sieg, den der Frankfurter verdient und ehrlich erkämpft hatte. Das Publikum, das den Woog-Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatte (der Saal mußte wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden!), protestierte gegen diese Entscheidung stürmisch. Auch im Fliegengewicht wurde dem Bayer Roidl der Sieg zugesprochen, obwohl der Mainzer Bamberger durchaus gleichwertig war. Alle Kämpfe waren im übrigen heiß umkämpft und von der ersten bis letzten Runde spannend. Die genauen Ergebnisse:

Fliegengewicht: Roidl (München) schlägt Bamberger (Mainz) nach Punkten; Bantamgewicht: Ziglarski (München) schlägt Rappsilber (Frankfurt) nach Punkten; Federgewicht: Dürschner (Schwabach) schlägt Schmeitz (Frankfurt) nach Punkten; Weltergewicht: Ims (Mainz) — Hemauer (München) unentschieden; Mittelgewicht: Hachenberger (Wiesbaden) schlägt Schmidt (München) nach Punkten; Halbschwergewicht: Jost (Frankfurt) schlägt Franz (Würzburg) nach Punkten; Schwergewicht: Weisenberg (Wiesbaden) — Just (Nürnberg) unentschieden; Leichtgewicht: Claus (Frankfurt) — Wagner (München) unentschieden.

Sport-Rundschau.

Stand des Australienfluges.

London, 30. Okt. In Melbourne sind bisher sechs Teilnehmer an dem Luftrennen England—Australien gelandet. Von den an vorderster Stelle befindlichen weiteren Teilnehmern ist der Australier Melrose um 5.27 Uhr MEZ. in Charleville gelandet. Der dänische Leutnant Hansen landete um 1.06 Uhr MEZ. in Newcastle Waters, der ersten Nebenkontrollstelle nach Port Darwin, und stieg um 2.30 Uhr zum Weiterflug auf. Die anderen Teilnehmer liegen noch weiter zurück, größtenteils mit beschädigten Flugzeugen.

Bau eines Stadions in Griesheim.

Die Gemeinde Griesheim beabsichtigt, dem Sport eine neue Heimstätte zu schaffen. Der Gemeinderat will zu diesem Zwecke 7,5 Hektar ehemaliges Gelände des Lagers Griesheim ankaufen, auf dem ein Stadion errichtet werden soll, das sich unmittelbar an den Sportplatz der Turnerschaft Griesheim anschließen wird.

✣

Letourneur/Debaets gewannen in Philadelphia ein Sechstagerennen mit 812 Punkten und zwei Runden Vorsprung vor Dempsey/Thomas. Sieben Runden zurück kamen Dülberg/Wissel auf den 7. Platz.

Vom Büchertisch des Sportsmannes.

„Fußball-Fibel". Soeben erschien im Selbstverlag des Deutschen Fußball-Bundes (E. V.), Berlin NW. 40 (Schlieffenufer 5) ein neues Fußball-Lehrbuch, die von Ernst Fuhrg, dem Schriftleiter der „Deutschen Sportjugend" geschriebene „Fußball-Fibel". Mit 53 Bildern auf 64 Seiten. Das schmucke Werkchen enthält eine Fülle der wertvollsten und wichtigsten Anweisungen und Anleitungen, klar und einleuchtend dargestellt und unterstützt in seiner Eindringlichkeit durch eine Reihe der besten Bilder. Ballstoppen mit den verschiedenen Arten, Spannstoß, Ballführen, Ballannahme, Schießen, Torwartspiel, Rempeln usf. bilden den Inhalt der Fibel, in der die Weisheit vieler Fußball-Generationen in knapper Form, jedoch ohne daß darüber die Klarheit litte, zusammengestellt wurde.

Wandern.

Turn- und Sportverein „Eintracht".

Wer in der letzten Zeit den herrlichen Blumenschmuck am Kurhaus bewunderte, war sicher erstaunt über den Blütenreichtum, die Farbenpracht und die neuzeitliche Kunstgärtnerei, die damit Wiesbaden zur wirklichen Blumenstadt stempelte. Wo die Vorarbeiten auf weite Sicht, die Kulturen geschaffen werden, das sollte die 10. Vereinswanderung ergründen. Durch den Kurgarten führte der Weg durch den Aulamm, wo gewöhnlich die Ortskenntnisse aufhören, denn der Fahrweg scheint da plötzlich gesperrt zu sein. Dafür stehen wir vor der Kurhausgärtnerei mit ihren Vermehrungshäusern. In den Kästen und Kalthäusern leuchten alle Farben, da für die Frühkulturen reichlich vorgesorgt ist. Am Wege sind Erdmischungen für die verschiedenen Blumensorten angehäuft und im Nebengelände glüht es in allen Farbentönen. Das ist die Hexenküche der Kurhausgärtnerei, die über Nacht aus Steinen blühende Beete hervorzaubert. — Ein Fußpfad führt zur Gabelung der Straßen nach Sonnenberg und Rauental, wir lassen diese links, kaum merklich ansteigend erreichen wir die Höhe des Lindenthals. In sonntäglicher Ruhe liegt der Lindenthaler Hof, ein ehemaliges Klostergut, dessen verfallener Friedhof zum fast unangabbaren Ausgehege geworden ist. Bald ist Heßloch erreicht und dann gehts durch den herbstlich bunten Wald, dessen Gold in der Sonne funkelt. Bei der Auringer Mühle überschreiten wir den Wickerbach und erreichen die gastliche Raststätte, das Hinkelhaus. Die Herbstluft brachte den rechten Appetit, darum wohlgestärkt gehts durch den Medenbacher Wald nach Wildbachsen. Die Sonne lockt zur weiteren Waldwanderung nach dem Dachskopf, der herrliche Blicke auf das Ländchen bietet. Weiter in das Klingenbachtal und den Maienbach aufwärts nach Medenbach. Dann zeigte der Hockenberger Wald seinen bunten Laubschmuck und über den Wickerbach und durch die Eisenbahnüberführung ward Kloppenheim erreicht. Bei munterem Liederklang und launigen Vorträgen verging die Rastzeit im Fluge. Nachdem der Führung Thumm und Rock der Dank der fast 50 Teilnehmer ausgesprochen und die 11. Wanderung nach dem Rheinblick auf den 11. Nov. festgelegt wurde, erfolgte der Heimweg um Bierstadt herum, damit der Schlußweg die engere Heimat auf fast unbekannten Wegen dem einzelnen näherführten.

Reichsverweser Horthy beglückwünscht die deutschen Rekordfahrer.

Die deutschen Rennfahrer Caracciola und Henne, die auf ihren deutschen Maschinen bei Budapest neue Weltbestleistungen für Automobile und Motorräder aufstellten, wurden nach ihren Rekordfahrten vom ungarischen Reichsverweser Horthy beglückwünscht.

Die Wintersportler melden sich.

Skiläufertreffen des Schwimmklubs Wiesbaden 1911.

Der Nebensaal des Kasinos, Friedrichstraße, „Schwarze Katze" genannt, vermochte nicht all die begeisterten Wintersportler zu fassen, welche kürzlich der Einladung des Schwimmklubs Folge leisteten. Besonders freudig begrüßt wurde die Bekanntgabe einer Wintersport-Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Skiabteilungen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, des Kanuklubs Wiesb.-Biebrich und des Schwimmklubs Wiesbaden 1911. Außer den zahlreichen Vertretungen der genannten Vereine waren noch die vereinzigten Wanderpaddler vertreten. Der Leiter der Skiabteilung des SSW., Schmitt, begrüßte in kurzen Worten die Erschienenen und machte mit dem Programm des Winters bekannt: gemeinsame Fahrten, billige Fahrgelegenheiten nach dem Feldberg, die bereits schon begonnene Ski-Gymnastik und die Ski-Werbewoche vom 11. bis 18. November mit ihren Veranstaltungen. Nach gemeinsam gesprochenem Skigebet begannen die Vorführungen der Lichtbilder: Der Skilauf. Dieselben zeigten in höchster technischer Vollendung und in zahlreichen Stellungen die Vielseitigkeit der Materie: die ausgeprägte Körperhaltung, die richtige Schrittstellung, die einzelnen Schritthilfen, Paßgang, Treppenschritt, Grätenschritt, Stemmfahren, Stemmkristiania, Telemark und die verschiedensten Geländesprünge wurden in anschaulicher Weise, wertvoll für den Anfänger und den fortgeschrittenen Läufer, gebracht. Eine wertvolle Lichtbildserie Binnen kurzer Zeit wird ein ähnlicher Filmabend folgen. Eine Tellersammlung zugunsten der NSV. erbrachte an 23 RM. Umrahmt war die Veranstaltung von den schmissigen Klängen einer Klubkapelle und begeistert gesungenen zünftigen Skiliedern.

Aus dem Reichsbund für Leibesübungen.

Vereinbarungen des Bezirksbeauftragten Topp mit der SA., SS., HJ. und BdM.

Frankfurt a. M., 30. Okt. In einer Versammlung der Vereinsführer des Frankfurter Turn- und Sportlebens in der Aula der Frankfurter Musterschule machte Bezirksbeauftragter Topp bemerkenswerte Ausführungen über die künftige Arbeit des Reichsbundes für Leibesübungen und sein Verhältnis zu den Gliederungen der NSDAP. Mit der SA. und SS. stehe in nächster Zeit eine Vereinbarung bevor, die eine glückliche Lösung der gemeinsamen Förderung der Leibesübungen bedeute. Mit der HJ. sind bereits feste Vereinbarungen getroffen worden, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Hitlerjugend werde danach ihren Sport nur an einem Tage, und zwar am Dienstag, betreiben, ebenso der BdM. Die HJ. werde die Jugend für den Geländesport am ersten und dritten Sonntag eines Monats erfassen, während der Reichsbund für Leibesübungen den zweiten und vierten Sonntag für die Wettkämpfe der ihm anvertrauten Jugend zur Verfügung hat. Auch die Frage der Doppelmitgliedschaft bei der HJ. und dem Reichsverband für Leibesübungen werde einer befriedigenden Lösung entgegengeführt.

Abenteuer eines Schlangenfängers.

Von Hanns Weltzel.

Aus dem hochinteressanten Schlangenbuch des Verfassers „Von Ottern und Nattern", das mit ausgezeichneten Bildern versehen, im Verlag Gustav Wenzel u. Sohn, Braunschweig, erschienen ist.

Eines Tages war ich wieder einmal nach Berlin ge[illegible], um Schlangen zu kaufen und einige südamerikanische [illegible], die mir ein Flieger mit herübergebracht hatte, zu b[illegible]men. Der glückliche Zufall wollte es, daß ich nicht nur mit einem leitenden Beamten eines größeren deutschen Terrariums, sondern auch mit einem Fänger zusammentraf, der vor der Ausreise nach Niederländisch-Indien zu neuem Schlangenfang stand. Wir gerieten ins Gespräch und als wir gegen Mittag das Bureau der Schlangen-Lieferfirma verließen, kamen wir überein, eines der vielen kleinen Gasthäuser Berlins aufzusuchen, zusammen zu speisen und Erfahrungen auszutauschen.

Der Matador unserer Tischrunde war natürlich der Schlangenfänger, den wir gewöhnlichen Mitteleuropäer nicht nur anstandshalber (wollten wir doch Geschichten von ihm hören) freihielten, sondern auch, weil wir ihn gleichsam als unseren „Vormann", als den betrachteten, dem es zukam, den Ton anzugeben. Ging er doch wieder hinaus in die Tropen, in das ersehnte Unbekannte, dem Abenteuer entgegen, von dem wir beiden anderen durch unsere Arbeit und Liebhaberei nur einen schwachen Abglanz erlebten.

Der Schlangenfänger sagte: „Ich habe schon viele Schlangen gefangen, aber „angenommen" hat mich noch keine. Ich meine so, daß ich, ohne selbst Ursache zu geben, von einem Tiere überfallen worden wäre."

Ich antwortete, da der Terrarium-Leiter aus seinem Umgange mit Tieren in Gefangenschaft nichts dazugeben konnte: „Mjöberg erzählt einmal, daß die Königs-Kobra einen Menschen kilometerweit verfolgt, fast wie ein Wolf auf der Fährte liegt, und daß man sich nur dadurch retten könnte, daß man seine Kleidungsstücke während der Flucht eines nach dem anderen in gewissen Abständen fortwirft. Die Kobra stürze sich dann voller Wut über die abgeworfenen Stücke und gäbe dem Verfolgten dadurch wieder einen Vorsprung. Ich habe dieserhalb an Mjöberg geschrieben, aber niemals eine Antwort erhalten. Ich selbst bin durch meine Erfahrungen von dem Unmöglichen dieser angeblichen Gewohnheit fest überzeugt. Indessen muß ich zugeben, daß mir auch Schomburgk, ein Afrikaner, mit dem ich einmal zusammensaß, glaubhaft versicherte, er sei in Afrika von einer schwarzen Mamba auf etwa 20 Meter angenommen worden. Er habe sie, nachdem er ihr Näherkommen bemerkt, mit einem Schrotschuß vom Pferde herunter erlegt."

„Nein", meinte der Schlangenfänger, „auch ich habe alte Hamadryads erlegt, aber keine griff mich an, so sehr ich ihnen zusetzte. Doch sagte mir ein Bekannter aus Delhi dies: er habe eines Tages eine Kobra fangen wollen, und zwar lebend, weil er wußte, daß ich innerhalb von 24 Stunden bei ihm vorsprechen wollte. Damit sie, nachdem er sie im Garten hinter seinem Bungalow entdeckt, nicht entwiche, stellte er seinen Diener mit einem Stock vor ihr auf. Er selbst ging, um einen Sack und einen Kasten zu holen. Aber bald kam sein Diener hilferufend angelaufen, weil die Kobra hinter ihm her war, und darum habe er sie auch erschießen müssen."

Auch Wiele, der für Hagenbeck Tiere fing, hat berichtet, daß in drei Fällen eine Königskobra flüchtig wurde, und zwar sofort, als sie ihn wahrnahm. Ein Pflanzer in Manjarabad erlegte drei Exemplare bis fast 6 Meter Länge, die auch keine Miene machten, sich auf ihn zu stürzen. Wiele erzählt: „Dagegen erfuhr ich von einem durchaus glaubwürdigen Forstoffizier, daß er von einer dieser Riesenhutschlangen angegriffen und verfolgt worden sei. Bei einem Ritt durch den Urwald wurde seine Aufmerksamkeit durch ängstliches Vogelgezwitscher auf einen alten Baum gelenkt. Auf einem der untersten Äste bemerkte er eine sehr starke Schlange, die er in Unkenntnis für eine unserer harmlosen Riesenschlangen hielt. Er beschloß, sie zu fangen, machte aus Schwanzhaaren seines Ponnys eine Schlinge und versuchte, diese, an einem langen Stock befestigt, der Schlange über den Kopf zu werfen. Das Vorhaben gelang ihm auch. Die Schlange, beschäftigt, junge Vögel aus dem Nest zu nehmen, hatte keine Notiz von ihm genommen, bis sie die Schlinge über dem Kopfe hatte. Nun aber schoß sie mit allen Zeichen maßloser Wut herab, nahm unseren Gewährsmann an und verfolgte ihn eine Strecke".

Und wie steht es mit der Fabel, daß eine Schlange der anderen auf ihrem Wege gern folge, daß Weibchen und Männchen zusammenhielten und den Tod des einen zu rächen versuchten?

„In Indien", erklärte der Schlangenfänger, „will man es als gewiß wissen, daß die Schlangen ein Erschlagen der ihrigen rächen. Hat ein Europäer eine Schlange getötet, so pflegen ihn die farbigen Diener in der Regel zu warnen. Aber es gibt, so viel ich weiß, bei den Schlangen gar keine zusammenhaltenden Pärchen. Wie gesagt, Geschichten gibt es wie Sand am Meer, in denen Schlangen der Spur des Schlangentöters folgen, wo sie ihn im Schlafe beißen, ihm überall hin folgen, und wäre es durch die Wasserleitung ins Badezimmer, aber sie sind zu schön, um wahr zu sein. Die Wahrheit ist vielmehr, daß es Schlangengegenden und schlangenfreie Gegenden gibt. Es wird dadurch erklärlich, daß, wo ich eine Schlange fand, alsbald auch weitere entdeckt wurden. Und schließlich ist ein Schlangenbiß in den Tropen nichts außergewöhnliches. Auch ich, der ich vorsichtig bin und meine Tiere kenne, bin von ihnen schon gebissen worden. Ich verlor ein Pferd durch sie und lag einmal vier Wochen fest."

Tag der deutschen Arbeitsopfer.

Alle deutschen Volksgenossen werden ihre Ehrenbezeigung erweisen.

Berlin, 30. Okt. Im November werden im ganzen Reiche gewaltige Massenkundgebungen der Arbeitsopfer stattfinden, um das ganze Volk aufzurufen zum Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer. In 27 großen Kundgebungen werden vom 10. November an täglich die Arbeitsopfer in den größten Städten des Reiches aufmarschieren. In allen Gauen wird ein Tag nur den Arbeitsopfern gehören und werden alle deutschen Volksgenossen den Arbeitsopfern eine einmütige Ehrenbezeigung abgeben. Die Arbeitsopfer werden an diesem Tage ihrem Führer Adolf Hitler erneut die Treue geloben und ihm danken, daß er ihnen den Platz wiedergegeben hat, der ihnen zusteht. Die Aktion beginnt am 10. November mit einer gewaltigen Kundgebung in Berlin. Die 27 Massenversammlungen in den großen Städten werden dann den Auftakt zu 5000 weiteren Kundgebungen in den folgenden drei Wochen bilden.

Eckener für einen Welt-Luftschiffdienst.

Probefahrten mit „LZ. 129" zwischen Friedrichshafen und Nordamerika vorgeschlagen.

Washington, 30. Okt. Dr. Eckener, der am Montag ausführlich vor dem Luftfahrtausschuß über den Stand des Luftschiffbetriebes sprach, erläuterte auch seine Pläne für die Zukunft. Er machte dabei die Zusicherung, daß er im Sommer 1935 mit dem neuen Zeppelin-Luftschiff „LZ. 129" Versuchsfahrten zwischen Friedrichshafen und Nordamerika unternehmen wolle. Er stelle das neue Luftschiff auch für zehntägige Rundfahrten in Amerika zur Verfügung. Im Herbst 1935 würde „LZ. 129" in den Südatlantik-Dienst eingestellt werden. Der Luftfahrtausschuß versprach, dem Bundeskongreß eine Vorlage zugehen zu lassen, in der von der Regierung Mittel für die Durchführung der Versuchsfahrten des „LZ. 129" nach Nordamerika für Vorbereitung eines regelmäßigen nordatlantischen Luftschiffdienstes durch Bau von drei bis vier Zeppelin-Luftschiffen sowie für die Ausbildung der für diese Luftschiffe benötigten Mannschaften angefordert werden, falls sich die zuständigen Behörden für die Annahme des Planes Dr. Eckeners entscheiden sollten.

Dr. Eckener empfahl dem Luftfahrtausschuß ferner die Einrichtung eines die Welt umspannenden Luftschiffdienstes zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch-Indien und Britisch-Indien. Ein seetüchtiges Luftschiff, so sagte er, sei bereits vorhanden. Man müsse nur ohne Zögern zugreifen. Das Heliumgas, das für die Verwirklichung dieses großen Planes erforderlich sei, müsse allerdings von der Regierung der Vereinigten Staaten, die das Heliummonopol besäße, zur Verfügung gestellt werden. Eckener belegte zahlenmäßig, daß der Zeppelindienst zwischen Deutschland und Südamerika einträglich ist.

Lakehurst und Miami als Landestationen.

Washington, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit den Besprechungen über die geplante Einrichtung eines regelmäßigen Zeppelinluftschiffdienstes zwischen Europa und den Vereinigten Staaten wird noch bekannt, daß das Marineamt Dr. Eckener die Benutzung der Flugplätze von Lakehurst und Miami als Stationen für die im nächsten Sommer beginnenden Atlantikflüge des neuen Zeppelinluftschiffes „LZ. 129" gestattet hat. Die Landungskosten seien jedoch zu erstatten. Die in dem klimatisch günstigen Florida gelegene Station Miami würde nur benutzt werden, wenn die Witterungsverhältnisse eine Landung in Lakehurst unmöglich machen würden.

Der Vorsitzende der amerikanischen Schiffahrtsbehörde Admiral Cone befürwortet den Bau von Großluftschiffen für Handelszwecke an Stelle des jetzigen Wettbewerbs im Bau von Riesendampfern. Anstatt einen Riesendampfer wie die englische „Queen Mary" zu bauen, dessen Kosten sich in den Vereinigten Staaten etwa um 50 v. H. höher stellen würden, als in Europa, könnte man fünf Luftschiffe mitsamt den dazu nötigen Landungsplätzen erbauen.

Vermischtes.

* **Der kluge Schäferhund.** Der Richter verurteilt die drei Angeklagten zu Gefängnisstrafen und streichelte wohlwollend den Kopf des Detektives, der erfreut mit dem Schwanze wedelte. Es war nämlich ein Schäferhund in dem serbischen Orte Subotitza. Das Tier gehörte dem Schafhirten Josip Horvat. Als Mann und Hund bei ihrer Herde weilten, wurden sie urplötzlich von drei maskierten Männern überfallen, die den Hirten niederschlugen und die Herde davon führten. Die Verbrecher dachten nicht daran, auch den vierbeinigen Hüter der Schafe unschädlich zu machen. Der raste in die nächste Stadt und suchte die Aufmerksamkeit eines Polizisten zu erregen. Der Mann verstand das Tier nicht und verjagte es. Aber der Hund ließ sich nicht irre machen. Er holte den blutbefleckten Hut seines Herrn und legte ihn dem Schutzmann zwischen die Füße. Nun begriff der Beamte. Er folgte dem wackeren Tiere, und es führte ihn zu dem schwerverwundeten Hirten. Die Hilfe kam noch rechtzeitig genug, um Josip Horvat zu retten. Und dann führte der Hund noch eine Polizeistreife über eine weite Strecke Landes. Nun erwischte man die drei Übeltäter und brachte sie vor den Richter. Die Verbrecher wagten nicht zu leugnen. Das gestohlene Gut konnte zum größten Teile sichergestellt werden.

Straßensperrungen.

Der Deutsche Automobil-Club (DDAC.), Ortsgruppe Wiesbaden teilt uns folgende Straßensperrungen mit:

Straße	Gesperrter Straßenteil	Dauer der Sperre	Umleitung
Rüdesheim-Niederlahnst.	St. Goarshausen-Wellmich	b. a. w.	St. Goarshaus.-Naßtätt.-Braubach oder linke Rheinseite
Hanau-Friedberg	Heldenbergen-Kaichen-Ilbenstadt	b. a. w.	Hanau-Roßdorf-Eichen-Boenstadt-Assenheim-Ossenheim-Friedberg
Frankfurt-Fulda	Rothenbergen-Gelnhausen	b. a. w.	Langenselbold-Neuenhaßlau-Meerholz-Hailer-Gelnhausen-Haitz
Königstein-Kronberg	Eichborn-Kronbg. Niederhöchstadt	b. a. w.	Königstein-Bad Soden
Darmstadt-Frankf. M.	Ortsdurchfahrt Langen	b. a. w.	in Langen, Wallstraße-Lutherplatz, Rheinstr.
Marburg-Frankenberg	Münchhausen-Frankenberg	Frühjahr 1935	Münchhausen-Battenberg-Frankenberg
Frankf./M.-Limburg	Niederbrechen-Lindenholzhaus.	30. 11.	Werschau-Nauheim und weit. Lindenholzhausen und Linter
Ransbach-Wirges-(Westerwald)	Wirges-Ebernhahn	b. a. w.	Siershahn oder Bahnhof Wirges
Berzhahn-Willmenrod (Oberwestw.)	Berzhahn-Willmenrod	b. a. w.	Wengenroth
Aschaffenbg.-Miltenberg	Obernburg-Wörth/M.	b. a. w.	
Würzburg-Nürnberg	Würzburg-Kitzingen	b. a. w.	Würzburg-Dettelbach Stadt Schwarzach-Kitzingen
Amberg-Bayreuth	Vilsbrücke in Schlicht	b. a. w.	Vilseck
Bamberg-Koburg	zw. Breitengüßb.-Kaltenbrunn	1. Nov.	Ebern
Stuttgart-Heilbronn	Zuffenhausen-Kornwestheim	b. a. w.	Stammheim
Tübingen-Reutlingen	Jettenburg-Tübingen	b. a. w.	Tübingen-Lustnau-Kirchentellinsfurt
Stuttgart-Baden Baden	Althengstett-Calw	b. a. w.	Weil d. Stadt-Möttling.-Liebenzell bezw. Kuppingen-Sulz-Wildberg
München-Starnberg	Forstenrieder Str. in München	½ Jahr	Waldfriedhof
München-Königssee üb. Teisendorf	Aufham-Teisendorf	b. a. w.	Mauthausen-Piding-Hammerau-Freilassing
Reichenhall-Berchtesgad.	Jettenberg-Ramsau	b. a. w.	Hallthurm-Bischofswiesen
Kaiserslaut.-Mainz	Kirchheimboland.-Morschheim	b. a. w.	
Kaiserslaut.-Worms	Enkenbach-Ebertsheim	b. a. w.	nur für Lastwagen
Leipz.-Berlin	Lindenhayn-Collmenz	b. a. w.	Ballaum-Delitzsch nach Leipzig
Köln-Trier	Ortslage Iversheim	15. 11.	am Ort
Köln-Jülich-**Aachen**	Zieverich am Erftkanal	b. a. w.	Zieverich-Widdendorf-Sindorf-Horrem.

Wetterbericht.

wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, sehr leichter Ost, mäßiger Südsüdwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

An der Rückseite des skandinavischen Wirbels strömen wechselweise ozeanische und polare Luftmassen über unser Gebiet hinweg. Die Witterung bleibt dabei sehr unbeständig und im allgemeinen für die Jahreszeit zu kalt.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Kühler, wechselnd bewölkt, vereinzelt noch leichte Schauer, mäßige bis frische nordwestliche Winde.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Der Siemens-Konzern im Geschäftsjahr 1933/34.

Gebessertes Inlandsgeschäft. — Gehaltener Auslandsumsatz.

Die Aufsichtsräte der Siemens und Halske-AG. und der Siemens-Schuckert Werke-AG. traten am 30. Oktober zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der über den Verlauf des am 30. September 1934 abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Zahlen über das finanzielle Ergebnis lagen bei dem gegenwärtigen Stand der Abschlußarbeiten noch nicht vor. Bei den Siemens-Schuckert-Werken sind die Bestellungen im Inlande nennenswert gestiegen, wenn auch diese Zunahme noch nicht in dem gleichen Maße in dem fakturierten Umsatz zum Ausdruck kommt. Die erfreuliche Belebung aller Teile der Wirtschaft hat zu einer erheblichen Steigerung des Auftragseingangs geführt. Dieser ist aus den mittleren und kleinen Industrien und Gewerben jedoch bedeutend reger als von größeren Werken, die für die Bestellung von Großanlagen mit schweren Maschinen und Transformatoren in Frage kommen. Aber auch hier zeigt sich eine verstärkte Projektionstätigkeit. Das zurückgekehrte Vertrauen und die gesteigerte Kaufkraft der breiten Massen spiegeln sich auch in der nennenswerten Zunahme des Absatzes von solchen Erzeugnissen wider, die mehr als Verbrauchsartikel angesprochen werden können.

Bei der Siemens- und Halske-AG. hat das verflossene Geschäftsjahr gleichfalls eine erfreuliche Belebung auf fast allen Betätigungsgebieten gebracht. Neben einer begrüßenswerten Zunahme der Aufträge von behördlicher Seite zeigt das Geschäft mit der Privatkundschaft eine ansehnliche Steigerung, die eine wesentliche höhere Ausnutzung der vorhandenen Erzeugungseinrichtungen gestattete.

Unter Mangel an Rohstoffen hatten die Betriebe nicht zu leiden. Der Umsatz nach dem Ausland konnte trotz der bekannten Erschwerungen bei beiden Gesellschaften annähernd auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Dem Aufschwung im Inlande ist eine erhebliche Vermehrung der Gefolgschaft zu verdanken, die bei beiden Firmen, einschließlich der zugehörigen Gesellschaften, um 40 % auf rund 110 000 Personen, davon 93 000 in Deutschland, anwuchs. Erfreulicherweise war es möglich, zahlreiche, während der Krise arbeitslos gewordene frühere Angehörige des Hauses, wieder einzustellen.

Die Durchführung der Reichsbaudarlehens-Aktion.

27 000 Eigenheime errichtet.

Für die Reichsbaudarlehens-Aktion, die durch Reichsgelder im Betrage von 47 Mill. RM. gefördert wurde, sind die Mittel vergeben und die Aktion somit abgewickelt. 20 Mill. RM. stammen aus Etatsmitteln, 20 Mill. RM. wurden im Wege der Vorfinanzierung durch Wechsel beschafft, 7 Mill. RM. stellte die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zur Verfügung. Mit Hilfe dieser Mittel werden 27 000 Eigenheime geschaffen. 41 % der Eigenheime entfallen auf Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, während die Großstädte mit über 100 000 Einwohnern im ersten Bauabschnitt mit 19,6 % beteiligt waren. Die Bevorzugung der Landgemeinden liegt darin begründet, daß das Eigenkapital, das der Eigenheimer in Höhe von 30 % aufzubringen hatte, auf dem Lande stärker floß und damit die gesamte Finanzierung erleichterte. Das stellvertretende Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank, Dr. Alfred Ohlmer, stellt in der Zeitschrift: „Die Wohnung" fest, daß in 90 % der Fälle neben dem Reichsdarlehen eine weitere Hypothek aufgenommen werden muß. Bei 16 000 Eigenheimern waren an der Finanzierung beteiligt: Im ersten Bauabschnitt private Geldgeber mit 41,5 %, im zweiten Bauabschnitt mit 28,4 %. Die Sparkassen im ersten Bauabschnitt mit 18 %, im zweiten mit 27 %, die Bausparkassen im ersten mit 2,6 % und im zweiten mit 3,6 %, die Preußische Landespfandbriefanstalt mit 11,3 bzw. 10,5 %, die sonstigen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute mit 5,4 bzw. 5,5 %, die Reichsanstalt mit 8 bzw. 3,5 %, die Versicherungen mit 5,6 bzw. 10,3 %.

Merktafel der Wirtschaft.

In der Generalversammlung der zum Klöckner-Konzern gehörigen Humboldt-Deutzmotoren-AG. teilte Geheimrat Peter Klöckner mit, daß die Gesellschaft in diesem Jahr bis Ende August schon ebensoviele Exportaufträge hereingeholt habe wie im ganzen Jahr 1933. Es sei daher mit einer 50%igen Steigerung des Exportgeschäftes zu rechnen.

✤

Die Preise der Nichteisenmetalle haben sich in der letzten Woche im Zusammenhange mit der Erholung von Pfund und Dollar etwas erhöht.

✤

Die Konsumvereine hatten im Jahre 1932 einen Anteil von 4,6 % am gesamten Einzelhandelsumsatz, die Warenhäuser einen solchen von 4,3 %, während die Versandgeschäfte einen Anteil von 3,5 % für sich verbuchen konnten.

✤

Der Versuch einer Schätzung des Umsatzanteils der Kaufhäuser am Einzelhandelsumsatz 1932 ergibt einen Anteil von 2,7 %, der allerdings die reinen Textilkaufhäuser nicht mit einschließt.

*** Anordnung über die Ausfuhr von Speisekartoffeln.** Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln hat am 27. Oktober 1934 eine Anordnung erlassen, nach der der § 2 der Anordnung vom 14. August 1934 mit sofortiger Wirkung folgenden Zusatz erhält: Die festgesetzten Mindestpreise für Speisekartoffeln gelten nicht für die Ausfuhr von Speisekartoffeln. Alle Verkaufsabschlüsse von Speisekartoffeln nach dem Auslande sind mir spätestens am 5. Werktag nach dem Abschlußtermin bekanntzugeben. Speisekartoffeln, die für die Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt sind, müssen von einem Sachverständigen auf der Verladestation geprüft werden. Auf dem Erzeugerschlußschein ist der Vermerk anzubringen „Ausfuhr".

*** Vorgriffsrecht auf später zu erteilende Einkaufsgenehmigungen für deutsche Schurwolle.** Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Ebenso wie für das Halbjahr vom 1. 4. 1934 bis 30. 9. 1934 hat die Überwachungsstelle für Wolle auch für das Halbjahr vom 1. 10. 1934 bis 31. 3. 1935 ein Vorgriffsrecht auf später zu erteilende Einkaufsgenehmigungen für deutsche Schurwolle angeordnet. Die Anordnung — W 10 — vom 16. 10. wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Das Vorgriffsrecht, das denjenigen Firmen eingeräumt ist, die in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. 1934 deutsche Wolle verarbeitet haben, ist gegenüber dem vergangenen Halbjahr um ein Viertel gekürzt worden. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung sind unter Strafe gestellt.

*** Meldepflicht für unedle Metalle.** Die Überwachungsstelle für unedle Metalle hat den ihr bekannten meldepflichtigen Betrieben die Vordrucke für die Bestandserhebung vom 31. 10. 1934 zugestellt und fordert alle nach § 3 der Anordnung 12 betr. Lagenbuchführung und Bestandsmeldung für unedle Metalle vom 25. 9. 1934 meldepflichtigen Personen, Betriebe usw., die bisher keine Vordrucke erhalten haben, auf, sich unverzüglich bei der Überwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin-Wilmersdorf 11, Bodenseestraße 24, zu melden und die Vordrucke für die Bestandsmeldung anzufordern.

*** Einlösung 6%iger Preußischer Schatzanweisungen von 1933.** Im Auftrag des Preußischen Finanzministeriums wird im „Reichsanzeiger" von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) eine Bekanntmachung über die Einlösung des am 20. Januar 1935 fälligen Abschnittes 1 der im Januar 1933 ausgegebenen 6%igen Preuß. Schatzanweisungen Folge I veröffentlicht. Entsprechend den seinerzeit bekanntgegebenen Emissionsbedingungen haben die Besitzer der genannten Schatzanweisungen das Recht, für den fälligen Betrag eine neue Schatzanweisung zu fordern, die mit dem gleichen Zinssatz ausgestattet ist und ebenso wie der Abschnitt II am 20. Januar 1936 mit 102 RM. für je 100 RM. Nennwert eingelöst wird. Die Entgegennahme von Anträgen erfolgt vom 1. November bis 20. Dezember d. J. durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung) und die Preußische Staatsschuldenkasse in Berlin sowie durch sämtliche preußischen Regierungshauptkassen und einige in der Bekanntmachung namentlich aufgeführte Kreiskassen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Im Vergleich zu den Erwartung des Vorbörsenverkehrs eröffnete die amtliche Börse in wisser Hinsicht mit einer Enttäuschung. Die Kursgestalt war uneinheitlich und wurde immer noch durch einige Gl stellungen beeinflußt, obschon im ganzen der Ultimo für Börse überwunden ist. Die Grundstimmung war freundlich, die Umsatztätigkeit hielt sich aber auf allen Ma gebieten in engen Grenzen. Man hatte mit kleinen Auftr der Kundschaft gerechnet, die aber ausblieben, so daß Kulisse, die teilweise vorgekauft hatte, wieder realisierte. Geschäft wurde auch dadurch etwas gehemmt, daß Li erneuerungen nur in spärlichem Maße vorgenommen wu Der deutsche Rentenmarkt verkehrte in fester Haltung, teilweise entwickelte sich auch etwas lebhafteres Ge wenngleich auch hier die höheren Vorbörsenkurse nicht im erreicht wurden. Einige Nachfrage lag schon zum Bö beginn für den Pfandbriefmarkt vor. Am Elektrom waren die Kurse durchweg freundlicher. Montanwerte lagen, von kleinen Ausnahmen abgesehen, ebenfalls meist freundlicher. Schiffahrts- und Verkehrswerte gaben bis ¼ % nach. Auch im Verlauf war die Kursgestaltung uneinheitlich, ohne daß stärkere Veränderungen eintraten. Das Geschäft blieb allgemein klein. Auch am Rentenmarkt bröckelten die Kurse infolge der Geschäftsstille überwiegend etwas ab. Stadtanleihen waren uneinheitlich, Staatsrenten und Industrieobligationen lagen ruhig, ebenso fremde Werte.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Nachdem der Ultimo für die Börse überwunden ist, konnte sich heute auf allen Märkten eine Befestigung durchsetzen, die in der Hauptsache auf ein Nachlassen des Angebotes zurückzuführen war. Das Publikum nahm an verschiedenen Märkten kleinere Käufe vor, denen sich auch die Kulisse anschloß. Veranlassung hierzu bot einmal der zuversichtliche Bericht des Siemens-Konzerns, sowie die Ankündigung einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen bei Goldschmidt. Das Geschäft bewegte sich aber weiter in kleinem Rahmen, zumal heute die sächsischen Börsen geschlossen waren. Montanwerte waren bis ½ % höher. Braunkohlenaktien lagen durchweg freundlich. Am Kaliaktienmarkt waren Erholungen von 1 bis 3 % zu verzeichnen. Elektroaktien lagen durchweg fester. Gaswerte waren ruhig, dagegen konnten Draht- und Kabelaktien durchweg 1½ bis 2 % gewinnen. Maschinen- und Bauwerte waren 1 bis 2 % höher. Verkehrswerte waren knapp gehalten. Nach den ersten Kursen traten Besserungen von ¼ bis ½ % ein. Der Rentenmarkt verkehrte in fester Haltung. Industrieobligationen waren ¼ bis ½ % und Wiederaufbauanleihe ⅜ % höher. Auslandsrenten lagen freundlich. Tagesgeld erforderte unverändert 4¼ bis 4½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 31. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		30. Oktober 1934 Geld	30. Oktober 1934 Brief	31. Oktober 1934 Geld	31. Oktober 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.69	12.72	12.71	12.74
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.642	0.646	0.639	0.643
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.542	2.548	2.543	2.549
Dänemark	100 Kronen	55.24	55.36	55.32	55.44
Danzig	100 Gulden	81.12	81.28	81.12	81.28
England	1 £ Sterling	12.37	12.40	12.39	12.42
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.465	5.475	5.475	5.485
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.19	168.53	168.11	168.45
Island	100 isländ. Kr.	55.99	56.11	56.07	56.19
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.718	0.720	0.722	0.724
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.77	80.93	80.77	80.93
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	62.16	62.28	62.26	62.38
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.95	47.05	46.97	47.07
Portugal	100 Escudo	11.23	11.25	11.245	11.265
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.80	63.92	63.90	64.02
Schweiz	100 Fr.	81.04	81.20	80.92	81.08
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.975	1.979	1.972	1.976
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	—.—	57.25
Bank f. Brauindust.	113.75	114.63
Comm.- u. Priv.-B.	70.50	71.—
Dedi-Bank	73.50	73.50
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	75.50	75.50
Frankfurter Bank	92.—	92.—
„ Hyp.-Bank	80.25	80.—
Pfälz. Hyp.-Bank	82.—	82.—
Reichsbank	144.25	144.37
Rhein. Hyp.-Bank	114.—	113.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	27.88	28.25
Nordlloyd	29.88	30.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Adt, Gebr.	52.—	52.—
Aku	—.—	61.25
AEG Stammaktien	—.—	27.63
Aschaffenb. A.-Br.	103.—	103.—
„ Buntpapier	45.—	45.—
„ Zellstoff	65.63	—.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	123.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	44.—	43.—
Beck & Henkel	6.50	6.—
Bemberg	132.50	—.—
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co.	15.—	15.—
Buderus	84.37	86.—
Cement Heidelberg	113.50	113.25
„ Karlstadt	133.—	133.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	166.—	164.50
130001 ab	133.—	131.—
Chem. Albert	82.—	82.—
Chade	207.—	214.—
Daimler-Benz	48.25	49.50
Deutsch. Erdöl	103.50	104.50
Dtsch. Gold u. Silber	210.—	210.—
Deutsch. Linoleum	59.88	59.50
Dürrwerke	34.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	104.—	104.—
Eichbaum-Werger	—.—	89.—
Elekt. Licht u. Kraft	116.75	116.75

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
Elektr. Liefer. Ges.	101.75	101.50
Enzinger Union	105.—	104.—
Eschweiler	275.—	280.—
Eßlinger Maschinen	—.—	58.—
Faber & Schleicher	60.—	60.—
I. G. Farbenindust.	141.25	141.25
do. Bonds	119.63	120.—
Feinmechan. Jetter	54.25	54.63
Frint Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	—.—	76.25
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	8.—
Gelsenkirchen	61.25	61.13
Gesfürel	111.25	111.—
Goldschmidt, Th.	88.—	91.50
Görlitzer Maschinen	29.50	29.—
Grün & Bilfinger	200.—	200.—
Hanfwerke Füssen	—.—	49.50
Harpener	106.—	106.25
Henn. Kempf. Stern	111.—	111.—
Hess. Hercules	76.50	—.—
Hindr. Auffermann	81.—	82.—
Hochtief	112.75	113.—
Holzmann, Phil.	76.—	77.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	34.—	—.—
Junghans, Gebr.	61.—	60.25
Kali Aschersleben	109.25	112.50
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	62.—	63.—
Klöcknerwerke	74.50	75.—
Knorr Heilbronn	198.—	198.—
Konserven Braun	49.—	48.75
Krauß & Co., Lok.	84.50	84.50
Lahmeyer & Co.	119.75	119.—
Laurahütte	20.—	20.50
Lechwerke	89.75	89.50
Mainkraftwerke	—.—	84.25
Mainzer Aktien-Br.	65.—	—.—
Mannesmann	75.25	76.25
Mansfelder Bergbau	78.—	78.—
Metallgesellschaft	83.—	83.50
Miag Mühlenb.	—.—	71.—
Moenus	75.50	76.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	72.—	72.—
Neckarw. Eßlingen	95.50	95.50
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.50
Park- u. Bürgerbräu	118.50	118.50
Phönix-Bergbau	47.50	47.88

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
Rein. Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	213.99	213.25
Rh. elekt. Mannheim	99.—	—.—
Rhein. Metallwaren	146.—	146.—
Rhein. Stahlwerke	90.—	90.—
Riebeck Montan	93.—	93.—
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	38.50	38.50
Salzdetfurth	153.—	—.—
Schnellpress. Frank.	9.25	9.25
Schöfferhof-Bindg.	167.—	—.—
Schramm Lack	64.—	65.—
Schriftgieß. Stempel	71.—	71.—
Schuckert & Co.	92.73	93.—
Seil-Industrie Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	77.—	77.—
Siemens & Halske	140.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	187.—	—.—
Tellus-Bergbau	88.—	88.—
Thüring. Lief. Gotha	102.63	103.—
Unterfranken	101.—	100.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	40.37	40.88
Ver. Ultramarin	131.—	131.—
Voigt & Haffner	11.50	11.30
Westeregeln Alk.	—.—	110.50
Zellstoff Memel	50.—	50.—
„ Waldhof	48.—	48.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	199.—	199.—
„ „ Ver.	200.—	—.—
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	95.75	96.—
5½% Younganleihe	95.25	95.50
Reichs-Auslos.-Sch.	104.37	105.—
4% Schutzgeb.-Anl.	9.80	9.80
4% Oesterr. Goldr.	29.25	29.25
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	40.—	40.—
5% Rum. von 03	4.40	—.—
4½% Rum. von 13	6.50	6.50
4% „ „	4.05	4.05
4% Bagdad I	—.—	—.—
4% Bagdad II	—.—	8.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.50	7.50

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
4% Ung. Goldrente	8.05	8.10
4% Ung. St. v. 10	7.55	7.55
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	94.50	94.50
6% „ „ 2	93.75	93.75
6% „ „ 3	93.13	93.25
6% „ „ 8-10	93.—	93.25
6% „ „ 11	93.—	93.25
6% „ „ 6-7	93.—	93.25
6% „ „ 12	93.—	93.25
6% „ „ 4-5	93.—	93.25
5½% „ „ Li.	94.75	94.13
6% „ Kom. 1	87.25	—.—
6% „ „ 5	89.25	89.50
6% „ „ 6-8	89.50	89.50
6% „ „ 2	89.50	89.50
6% „ „ 9	89.25	89.50
6% „ „ 3	89.50	89.50
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% „ „ 10	—.—	—.—
6% „ „ 21	—.—	95.—
6% „ Kom. 20	91.75	91.75
6% „ „ 6	—.—	—.—
6% Wiesb. St. v. 26	87.25	88.88
D. Kom. Sam. Anl.	101.—	101.25
do. Abl.-Schuld	20.50	20.50

Berliner Börse

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	81.—	80.63
Bank f. Brauindust.	113.75	114.13
Berliner Hdls.-Ges.	96.—	95.50
Com.- u. Priv.-Bank	70.50	71.—
Dedi-Bank	73.50	73.50
Dresdner Bank	75.50	75.50
Reichsbank	144.88	145.—
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	79.13	79.13
A. Lokalb. u. Kraftw.	118.13	118.25
D. Reichsbahn Vz.	113.50	113.63
Hapag	28.13	28.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	24.50
Nordlloyd	30.25	30.13
Industrie		
Akkumulatoren	158.50	163.—
Aku	60.50	61.75
AEG Stammaktien	27.75	28.—
Aschaffenbg. Zellst.	65.50	65.63
Augsburg-Nbg.-M.	—.—	66.37

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
Bayer. Motoren-W.	127.25	128.—
Bemberg	134.—	135.—
J. Berger, Tiefbau	120.25	123.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	121.63	122.50
Bekula	140.88	141.25
Berliner Maschinen	109.75	110.—
Braunk. u. Briketts	171.50	171.—
Bremer Wollkäm.	138.—	138.50
Buderus	85.—	86.25
Charl. Wasserw.	97.75	97.25
Chem. Heyden	90.88	91.50
Chade	208.—	215.—
Cont.-Gummi	131.—	131.50
„ Linol. Zürich	55.63	57.—
Daimler-Benz	48.63	49.25
Dt. Atl.-Telegr.	117.—	118.—
Dt. Cont. Gas	120.13	120.13
Deutsche Erdöl	103.—	104.25
Deutsche Kabel	85.25	85.50
Dt. Linoleum	—.—	60.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	88.25
Dt. Eisenhandel	76.50	77.75
Dortm. Union-Br.	181.—	181.50
Dynamit Nobel	72.50	72.75
Eintracht Braun	164.—	165.—
Eisenb. Verk. M.	109.50	110.50
Elektr. Lief.-Ges.	101.75	101.50
El. Werke Schlesien	105.50	106.—
Elekt. Licht u. Kraft	116.63	117.50
Engelhardt, Br.	100.—	102.—
I. G. Farbenindustr.	141.25	141.50
Feldmühle	120.—	121.75
Felten & Guilleaume	74.88	75.75
Gelsenkirchen	61.63	61.50
Gesfürel	111.—	111.13
Goldschmidt, Th.	88.—	91.13
Hamburg. Elektr.	116.50	116.63
Harburg. Gummi	26.25	—.—
Harpener	106.—	106.25
Hoesch	77.—	77.50
Holzmann, Phil.	76.50	77.50
Hotelbetr.-Ges.	61.—	61.25
Ilse-Bergbau	144.—	141.75
Ilse Genußsch.	119.50	119.—
Junghans, Gebr.	60.50	60.63
Kalichemie	—.—	124.—
Kali Aschersleben	110.25	110.50
Klöcknerwerke	74.25	75.75
Lahmeyer & Co.	119.75	120.50
Laurahütte	20.—	19.75

	Dienstag 30. 10. 34	Mittwoch 31. 10. 34
Leopoldgrube	35.—	35.—
Linde Eismaschinen	99.—	98.50
Mannesmann	75.75	76.75
Mansfeld. Bergbau	78.50	78.50
Masch.-Bau-Unt.	58.—	59.25
Maximilianshütte	—.—	150.25
Metallgesellschaft	82.50	83.50
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	164.—	165.—
Oberschles. Koks	95.—	95.13
Orenstein & Koppel	89.75	90.—
Phönix-Bergbau	47.88	48.—
Polyphon	—.—	10.13
Rh. Braunk. u. Brik.	214.25	214.25
„ Elektr. Mannh.	—.—	—.—
„ Stahlwerke	90.13	90.88
„ -Westf. Elektr.	104.13	104.37
Rütgerswerke	97.13	97.13
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	154.—	154.50
Schles. Zink	36.50	37.25
Schles. Elekt. u. Gas	133.—	133.25
Schubert & Salzer	157.—	159.13
Schuckert & Co.	92.88	93.25
Schultheiß Patzenh.	109.75	110.—
Siemens & Halske	140.88	141.75
Stöhr, Kammgarn	95.—	96.75
Stolberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	186.25	—.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	41.—	41.—
Vogel Tel.-Draht	104.25	105.25
Wanderer-Werke	123.—	123.50
Westdtsch. Kaufhof	33.13	33.—
Westeregeln Alk.	109.75	110.25
Zellstoff Waldhof	47.88	47.75
Kolonial		
Otavi Minen	12.25	12.37
Renten		
6% Krupp-Oblig.	94.—	94.50
7% Ver. Stahlw.-O.	80.—	80.—
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	105.50	105.50
1936	102.75	102.75
1937	100.75	100.37
1938	98.37	98.37
Verrechnungs-Kurs	102.13	102.13

lebtet, der Kanalräumer oder der Totengräber. Diese Verrichten doch auch eine Arbeit, welche uns anderen nicht angenehm erscheint, nicht? Aber deshalb sind sie alle nicht unglücklich!" antwortete der Direktor der Dame und führte diese aus dem Liliputparadies hinaus, der Raubtierschau zu.

„Nicht unglücklich!" murmelt der kleinste Mensch der Welt, Beppo, der fünfunddreißig Jahre alte Italiener, „nicht unglücklich? — Wenn er wüßte, wie sehr ich darunter leide, daß ich nicht so normal groß bin wie die anderen Menschen .... Ja, wenn Mabel nicht wäre ... Mabel!" seufzend geht Beppo in seinen Umkleideraum. Er hatte vorhin ungewollt das Gespräch des Direktors mit der Besucherin belauscht und dieses wühlte seinen geheimen Schmerz neuerlich auf.

Mabel.

Immer wieder mußte er an sie denken, wenn diese Mabel auch nur die Letzte im Zirkus war, ein simples Nummerngirl, für ihn bedeutete sie das Höchste, das Erstrebenswerteste.

„Beppo! — Mach rasch, deine Nummer!" ruft der Inspizient.

Und der kleine Artist eilt auf die Bühne und produziert sich daselbst als Jongleur, Imitator und Humorist. Brausender Beifall umschließt den Universalkünstler en miniature. Beppo verneigt sich automatisch und lächelt gezwungen dabei. Wirft auch Kußhände ins Publikum.

„Wie goldig!" rufen die Damen.

„Pfiffiger Kerl!" sagen die Herren.

Beppo aber starrt während des Beifalles ununterbrochen an eine Stelle im Theaterraum hin. Ganz links, neben dem Notausgang, dort steht nämlich Mabel, das Nummerngirl, und klatscht wie toll. Dann ruft sie mit ihrem Silberstimmchen:

„Da capo — da capo!"

Der Vorhang fällt. Beppo geht in nahezu verklärtem Zustande seiner Umkleidekabine zu.

„Hallo, Beppo, auf ein Wort!" Peggy ist's, Beppos Partnerin. Seine einzige Vertraute. Seine im wahren Sinne des Wortes gute Kameradin, von der er sich bemuttern läßt.

„Was willst du, Peggy?"

„Hör mal, Junge, das kann nicht so weitergehen! — Ihr macht es ja schon zu auffällig. Warum gehst du nicht einfach zu Mabel und fragst sie, ob sie nicht deine Frau werden will?"

„Ich traue mich nicht!" sagt Beppo leise und blickt dabei hilfesuchend seine Freundin an.

„Du und nicht trauen? — Aber Beppo, du bist doch sonst nicht so. Bindest sogar manchmal mit Männern an, die doppelt so groß sind wie du. Und dann: sie wird dich nicht beißen, die Süße."

„Das wäre nicht das Ärgste. Aber sie wird mich vielleicht auslachen. Siehst du, Peggy, das wäre fürchterlich."

Peggy, die um bloß zwei Zentimeter größere Partnerin des kleinsten Menschen, denkt eine Weile nach, dann sagt sie entschlossen:

„Ich werde mit Mabel sprechen!"

„Tausend Dank, Peggy, wann ..."

„Heute noch, jetzt, wenn du willst!"

Die beiden kleinen Menschen mit den großen Herzen gehen hinauf zur Garderobe der Girls. Ein Vorhang trennt sie noch von Mabel, die sich eben mit einer Freundin unterhält. Peggy wie auch Beppo hören das Kichern der zwei Mädchen.

„Weißt Evelyn, ich bin wirklich ganz verschossen in den Däumling. Ich könnt' ihn fressen aus Liebe", sagt Mabel.

„Warum läßt du dich dann nicht von ihm heiraten, er soll übrigens sehr vermögend sein, wie alle Liliputaner", hören die beiden überrascht aufhorchenden Lauscher Evelyn sprechen. Und gleich darauf die glockenreine Stimme Mabels:

„Bist du verrückt! Ich liebe Beppo wie man einen Säugling liebt. Als Mann ... hahahaha ...als Mann ... schrecklich, nicht auszudenken ... lieber würde ich bis zu meinem achtzigsten Geburtstage Nummerngirl bleiben!"

Peggy ist totenbleich geworden. Sie dreht sich nach ihrem Partner um, will ihm etwas sagen, will trösten. Beppo ist jedoch wie vom Erdboden verschwunden.

„Beppo! ... Beppo!"

Mit dem Aufgebot ihrer ach so schwachen Kinderstimme schreit es Peggy. Sie alarmiert die ganze Zirkusgesellschaft.

Wo ist Beppo?

Wer hat Beppo gesehen?

Die Morgenblätter brachten in großer Aufmachung.

„Verschmähte Liebe läßt den kleinsten Mann der Welt Selbstmord begehen. — Das Nummerngirl erklärt sich schuldlos!"

Und Peggy? Die kleine zierliche Frau liest diese Zeitungsberichte immer einmal und noch einmal. Sie kann es noch nicht fassen.

Erst als man den Kindersarg hinaus auf den Friedhof führt, als all die vielen Nachrufe der Kollegen vorüber sind und die ersten Schollen in die kleine Grube fallen, dann, dann erst wird es dieser erwachsenen Dame mit der Kindergestalt klar, was sie verloren hat. Selbst unvermählt geblieben und eine Doppelwaise ohne nähere Verwandte, war ihr Beppo Bruder und Sohn zugleich. Sie trübe fell Jahren niemals anders wohin als Beppo. Sie lächelte über seine Liebeleien an den verschiedenen Orten in der alten wie auch neuen Welt. Beppo war jung, warum sollte er das Leben nicht genießen? Dann war er ja trotzdem trotz seiner geringen Körpergröße ein Mann. Und als solcher brauchte er sich nicht die Reserve aufzuerlegen wie sie. Als die Geschichte mit Mabel begann, sah Peggy gleich, daß dies ernste Folgen haben könnte. Die Ereignisse haben ihr recht gegeben. Nun war alles zu spät. Darum schenkte sie Mabel, die sich jetzt näherte, nicht viel Beachtung.

„Verzeihung, aber glauben Sie es mir, Peggy, daß ich das, was ich damals im Übermut gesagt habe, recht tief bereue. Wie konnte ich, ach, wissen, daß Beppo alles mitanhört? Ich habe ihn sehr geliebt!" spricht Mabel eindringlich auf Peggy ein.

„Wie man eben einen Säugling liebt ..... einen Säugling, der so putzig sein kann, was?" antwortete beinahe heftig werdend Peggy.

Dann geht sie gesenkten Hauptes von dannen.

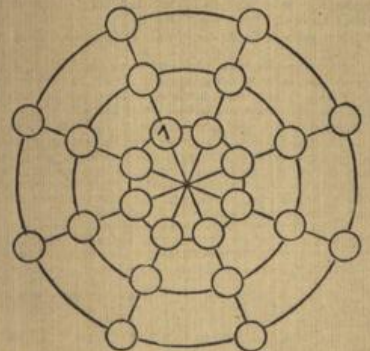
„Sehr geliebt!" wiederholte sie die Worte des Mädchens, und sagt dann weiter zu sich selbst:

„Und ich? — Wie hoch ist dann meine Liebe einzuschätzen?" Eine Liebe, die unausgesprochen blieb und von deren Vorhandensein der Betreffende garnichts wußte — — —.

Welt u. Wissen

* **Ein heller Nachthimmel** kann vor allem in den Monaten August, November und Dezember beobachtet werden. Streifenförmig zeigt der Nachthimmel Strecken stärkerer Erhellung. Diese periodisch auftretenden Leuchtstreifen liegen etwa 180 km über der Erdoberfläche und sind nur unter günstigen Bedingungen beobachtbar. Die Erklärung dieser Erscheinung gelang, als man die seit 1921 angestellten Beobachtungen der Leuchtstreifen verglich mit den Beobachtungsreihen über Störungen der Ionisation hoher Atomsphärenschichten. Wie O. Morgenroth von der Universitätssternwarte Berlin in der „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. M., mitteilt, gehen beide Erscheinungen offenbar auf dieselbe Ursache zurück. Diese Störungen sind wahrscheinlich durch plötzliche Einbrüche von kosmischen Staubmassen in sehr hohe Schichten der irdischen Lufthülle zu erklären. Der Staub und die aus dem Zerfall des Kometenkopfes herrührenden Sternschnuppen bewegen sich in den Bahnen mancher Kometen. Treten diese Staubmassen nun in die irdische Lufthülle ein, so rufen sie die Leuchtstreifen hervor.

Zahlenrätsel.



Die Zahlen 1—24 sind so in die Ringe einzutragen, daß die Summe der Zahlen auf den drei Kreisen, je 100 und auf den vier Diagonalen je 75 ergibt.

Auflösung zum Zahlenrätsel in Nummer 291: Schlüsselwörter: Schwank — Brot — Leim. „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer."

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 298. Mittwoch, 31. Oktober 1934.

Ein Mädchen fällt vom Himmel ***

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Camilla nahm eine angebotene Zigarette.

Manke zeigte sich außerordentlich liebenswürdig. „Darf ich Ihnen meinen Wagen zur Verfügung stellen? Ich danke Ihnen sehr, daß Sie hergekommen sind."

Camilla fuhr diesmal mit einem herrlichen blauen Wagen die Straße hinauf. Dann kurz vorm Ziel ließ sie den Chauffeur halten. Nicht einmal er sollte wissen, wohin sie ging. Das war ihr Geheimnis. Würde Kai am Fenster stehen und auf sie warten?

„Taxi! Taxi! Neues Ufer."

Das Haus war hoch, alt und häßlich. Der trüb vorbeifließende Kanal bot in dieser Jahreszeit keinen erfreulichen Anblick. Im Parterre hauste links ein Schuster, rechts war ein kleiner Zigarrenladen. Im Eingang, einen Portier gab es wohl nicht, hingen — wie die Sperlinge auf der Telegraphenstange aneinandergereiht — die Briefkästen. Kleine Pappschildchen zeigten die Namen der Besitzer an.

Dritter Stock: Dr. Matthiessen. Sie stürzte die Treppe hinauf. Sie war ausgetreten und schmal. Ein paar Kinder kamen ihr auf halber Höhe entgegen und vergaßen beim Anblick dieser komischen Dame in grauen, verschmutzten Hosen, den Mund zu schließen.

Dritter Stock! Camilla keuchte. Sie hielt die Hand aufs Herz. Wie schnell es ging. Eine kleine, braune, schmale Holztür. Kein Schild. Eine komische, altmodische Klingel, die man zwischen zwei Fingern einmal um sich selbst drehen mußte, wollte man ihr einen Klang entlocken. „Schnorre" hatte sie sie als Kind genannt. Camilla klingelte — einmal. Alles blieb still. Sie klingelte zum zweitenmal. Nichts rührte sich. Er wird ausgegangen sein! Er wird doch nicht ausgegangen sein? Es hat doch in jeder Zeitung gestanden, daß ich heute zurückkomme. Sie legte den Kopf gegen das Holz der Tür und lauschte. Sie glaubte ein Geräusch zu vernehmen, aber es war nur eine alte, kleine Frau, die die Treppen heraufgekeucht kam.

Atemschöpfend blieb sie neben Camilla stehen, betrachtete sie von oben bis unten und schüttelte für sich mißbilligend den Kopf. „Da können Sie lange klingeln", sagte sie schließlich in einem hämischen Ton. „Kommen Sie vom Maskenball, Fräulein? Der Herr ist ausgezogen."

„Ausgezogen? Wieso denn? Unten am Briefkasten steht doch sein Name."

Die Frau lachte. „Soll wohl sein, hier herrscht keine Ordnung. Der Hausverwalter ist ein Lump, der kümmert sich um nichts."

„Und wo ist Herr Matthiessen hingezogen?"

„Ich sag es jeden Tag zu meinem Alten: Wir brauchen ein geschlossenes Haus, sonst läuft uns allerlei Gesindel herauf."

Camilla überhörte die Anzüglichkeit. „Wo ist Herr Matthiessen hingezogen?"

„Das kommt alles davon, weil wir keinen Portier haben. — Der Herr? Mein Gott, ich kümmere mich nicht um andere Leute. Man hat nur Ärger davon. Neulich erst hat die Witwe Romichel Frau Clarens wegen übler Nachrede verklagt. Woher soll ich denn das wissen? Liebe Dame, man nicht so aufgeregt, immer mit der Ruhe. Nur nicht gleich ungeduldig werden, damit kommt man nicht weiter. Ja, was ich sagen wollte, das kommt davon, wenn man sich um den lieben Nächsten kümmert. Ist was Wahres dran, es kann der Frömmste nicht in Frieden leben. Was, ich bin ein Auskunftsbüro? Ich will Ihnen was sagen, schämen sollten Sie sich, am hellichten Tage so herumzulaufen, jawoll, schämen sollten Sie sich!"

Umgezogen, warum sollte Kai nicht umgezogen sein. Das Haus schien wirklich nicht erfreulich zu sein. Lieber doch noch mal nachfragen. Beim Schuster oder in der Zigarettenhandlung?

Camilla pfiff ein paar Takte, um sich zu beruhigen. Was war schon dabei? Dann fiel es ihr ein. Er würde in der Ansbacher Straße auf sie warten. Natürlich, das war des Rätsels Lösung.

„Eine Schachtel Zigaretten, bitte! Sagen Sie, wissen Sie, wo Herr Matthiessen hingezogen sein mag?"

„Herr Matthiessen? Nie gehört. Warten Sie mal, ein großer, blonder Mann? Nee, keinen blassen Schimmer. Der hat sich mit keinem Wort mit uns eingelassen. Nur Zigaretten hat er bei mir gekauft und Tabak, den englischen dort in der bunten Schachtel. Nee, keine Ahnung, mag wohl vier Wochen her sein."

„Auto! Auto! Ansbacher Straße!"

Je näher sie ihrer Wohnung kam, desto stärker klopfte ihr Herz. Zeitweise glaubte Camilla sogar keine Luft mehr zu kriegen. Sie pfiff bereits wieder, wie immer, wenn sie aufgeregt war und sich beruhigen wollte. Gleich, gleich — er würde vor der Haustür stehen.

„Drei Mark zwanzig. Zwanzig Pfennig Zuschlag." Der Chauffeur zog die Mütze.

Camilla hastete aus der Taxe hinaus. Viele Leute, weit und breit, nur kein Matthiessen.

Dort drüben an der Litfaßsäule stand die hohe, breite Gestalt eines einsamen Mannes. Camilla warf die Arme in die Luft und winkte mit beiden Händen.

„Kai, Kai, hier bin ich!"

Sie lief, ohne sich umzublicken, über den Fahrdamm auf die andere Seite der Straße hinüber. „Halloh, Liebling, halloh!"

„Meinen Sie mich?" Lächelndes fremdes, wildfremdes, nie geschautes Gesicht.

Das Blut schoß in ihre Wangen. Sie stürzte zurück. Was für ein dummes Ding sie doch war! Im Briefkasten würde eine Nachricht für sie liegen, eine Karte mit seiner neuen Adresse. Vielleicht sogar ein Brief. „Ich warte auf dich!"

Teufel, wo war nur ihr Hausschlüssel. Sie warf das Köfferchen, das sie die ganze Zeit mit sich herumgeschleppt hatte, auf den Boden, kauerte sich daneben und packte mit fliegenden Händen aus. Da war es ja, das Ding, das verwünschte. Wie immer ging das Schloß schwer auf.

Viel Post gab es, Karten, Briefe, Depeschen. Aber von Matthiessen war nichts dabei. Nichts dabei! —

„Portier, Portier, Guten Tag, Frau Naumann. Ja,

[illegible] ... sagen Sie, sagen Sie [illegible] ...ich hier?"

Frau Naumann wischte sich erst die Hände umständlich an der blauen Schürze ab, bevor sie Camilla die Hand schüttelte und antwortete: „Hab alle Post in den Kasten getan. Und heute morgen die Blumen von Herrn Grote ins Wohnzimmer gestellt. Auch der Elektrizitätsmann war heute da."

„Ich erwarte eine Nachricht von einem großen, blonden Herrn. Er wollte sie Ihnen persönlich sagen."

„Aber Fräulein Bauer, ich werd' doch nichts vergessen. Das sind ich nun wirklich unrecht. Ich hab' mein Lebtag noch nichts vergessen auszurichten. He, Männe, sag mal, hast du was für Fräulein Bauer angenommen? Da sehen Sie. Nichts. Tut mir leid. Sagen Sie, soll ich morgen hinaufkommen und mal richtig sauber machen?"

Camilla schleppte sich die Treppe hinauf, diese wenigen Stufen, vergaß die Haustür hinter sich zu schließen und fiel in ihrem Zimmer auf die Chaiselongue.

Was war passiert? Was konnte passiert sein? Wo war Matthiessen?

Die Tränen kamen ihr in die Augen. Kai, schluchzte Camilla, was soll dies bedeuten? Ich bin doch zurückgekommen! Sie sah das Telephon. Es durchzuckte sie. Man konnte Professor von Müller anrufen. Da ist die Nummer, Breitenbach 7766. Sie drehte die Scheibe. Kein Laut im Apparat?! Ausgeschaltet! Langsam legte sie den Hörer zurück. Eine Uhr schlug dreiviertel fünf. Leichte Schritte wurden laut.

Camilla richtete sich auf.

Wer anders konnte es sonst sein als er.

✣

„Erschrick nicht, Camillchen, ich bin es. Die Haustür stand offen. Leichtsinn, Liebes. Gott sei Dank, daß du da bist. Du weinst? Camilla, Liebes was ist denn?"

Stefan ließ sich neben ihr nieder. Camilla war zurückgesunken. Die Enttäuschung war zu groß, um sie aufrecht zu ertragen. Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Was ist denn? Um Himmels willen, Camillchen. Was ist denn passiert? Komm, sprich doch, Camilla. Kann ich irgendetwas für dich tun?"

Nein, man durfte Stefan nicht zum Zeugen eines Unglücks machen. Man durfte ihm auch nicht den Funken von Hoffnung gestatten, den ihre Lage für ihn vielleicht bedeutete.

„Reaktion, Stefan. Reaktion. Ich bin schrecklich albern."

„Armes Kleines, und wie du aussiehst. Für Strapazen sind Frauen doch nicht geschaffen. Jetzt wirst du gepflegt, Camillchen, paß auf. Jeden Morgen Milch oder Sahne, aufpäppeln muß man dich. Du wiegst höchstens noch neunzig Pfund. Komm, mach dich schön, Camillchen, man wartet im Aeroklub auf dich. Ich wollte dich nur eben hinfahren."

„Aeroklub?"

„Der Tee. Dir zu Ehren."

„Ich gehe nicht."

„Du mußt, Liebes, du mußt. Komm, zieh' dich um. Ich glaube, du hast dich noch nicht einmal gewaschen, seit du aus der Maschine geklettert bist. Warum sind denn die Fensterläden zu?"

„Ist doch einerlei. Ich war so müde. Laß nur. Morgen räumt die Portiersfrau auf. Ich danke dir auch schön für deine Blumen."

„Camilla, es ist fünf Uhr. Du darfst nicht unhöflich sein und die Leute warten lassen."

„Seit wann bist du denn so streng?"

„Du mußt dich zusammennehmen, noch zwei Tage mußt du durchhalten, dann ist es vorbei und du hast [illegible]"

Camilla richtete sich müde auf und starrte Stefan an. „Du hast recht", sagte sie. „Also warte einen Augenblick."

Stolz und Trotz übermannten sie, als sie gleich darauf im Badezimmer unter der Brause stand. Geh' zum Teufel, sagte sie, wenn man von mir nichts wissen will. Ich lauf keinem nach.

Auch dieser Nachmittag ging vorüber. Camilla tanzte in einem zartblauen Kleid, Stefans Rosen am Halsausschnitt. Camilla lächelte, wenn man es von ihr verlangte, sie flirtete sogar ein bißchen. Sie war, wie alle fanden, bezaubernd.

Aber die Musik machte ihr Herz weich. Ich darf nicht ungeduldig sein. Ich weiß doch, daß er mit den Vorbereitungen beschäftigt ist, sein letzter Tag. Wieviel mag es zu tun geben. Heute abend wird er unter meinem Fenster pfeifen.

„Bleiben Sie hier!" Er hat es doch gesagt. Oder habe ich mich geirrt? Habe ich mir die ganze Zeit über nur eingeredet, daß er mich liebt? Oh, ich darf nicht hysterisch werden. Sie glaubte, seine spröde, dunkle Stimme zu hören.

„Liebling!"

Es war keine Einbildung gewesen.

Um halb neun Uhr war sie im Luftfahrtministerium. Sie trug ein schneeweißes Abendkleid und gar keinen Schmuck. Sie sah mädchenhafter und zarter aus, als manche der eleganten Frauen, die vom Wintersport gebräunt zurückgekehrt waren und sich jetzt zu Camillas festlicher Begrüßung eingefunden hatten. Stefan hatte übrigens recht, sie wog wirklich nur noch neunzig Pfund. Die drei Wochen in Kuban gingen ihr nach.

Sie richtete die Grüße der fernen Gesandtschaft aus, sie beschrieb das Leben in Indien. Sie erzählte eine reizende kleine Geschichte von ihren Erlebnissen in Kuban, sie prostete den alten Damen zu, küßte ihnen die Hand und zeigte Photos. Um zwölf Uhr nachts brachte sie ein junger Gesandtschaftssekretär nach Hause. Er sagte ihr ein paar nette und anerkennende und später sogar ein paar verliebte Worte und bat sie um ein Wiedersehen.

Camilla sagte höflich: „Rufen Sie mich an." Dann verabschiedete sie sich. Wieder spähte sie die jetzt nächtlich ruhige Straße entlang; auch jetzt löste sich aus dem Schatten der Mauer keine Gestalt und kam mit langen Schritten auf sie zu.

Er konnte doch noch gar nicht abgereist sein! Morgen war der Erste! Der März hatte doch einunddreißig Tage! Sie zählte die geraden und ungeraden Monate sorgenvoll an den Handknöcheln ab.

Dann klingelte das Telephon.

„Kai?" Sie hatte es nur ganz leise gefragt.

„Ich wollte dir nur Gute Nacht sagen. Camillchen. Wie fühlst du dich jetzt?"

Fast war sie Stefan böse für seine große Besorgtheit, die sie immer wieder in neue Enttäuschungen trieb und ihn zum Zeugen ihrer Stimmung machte.

„Danke", sagte sie. „Wieder ganz gut. Ich war vorhin wirklich nur übermüdet." Um ihm zuvorzukommen, fügte sie hinzu: „Ich liege schon im Bett, sonst hätten wir uns noch ein paar Minuten sehen können. Nun, morgen werden wir dazu Zeit haben. Ja, danke, es war sehr nett. Die Menschen sind alle reizend zu mir ... Gute Nacht."

Sie zog sich jedoch nicht aus. Sie löschte das Licht und öffnete die Fenster ihres Wohnzimmers, die zur Straße hinausgingen, und lehnte sich auf das Fensterbrett.

(Fortsetzung folgt.)

Sterbender Wald.

Einmal noch Farben und Gluten,
Rauschend strömendes Gold,
Und dann in schweren Fluten
Der königliche Mantel niederrollt.

Um welk gebreitete Arme
Legt sich spärliche Sonne gut.
Ein Lächeln leuchtet im Harme:
Wie wohl das tut!

Dann klimmt in grauer Klage
Der Nebel um Stumpf und Rest.
Mit hartem Flügelschlage
Streichen die Krähen zum Nest.

Ludwig Bäte.

Das Fräulein an der Himmelstür

Von **Hubert Ernst.**

So weit hatte sich das kleine Fräulein Margot den Weg zum Himmel doch nicht vorgestellt!

Sie hatte sich das etwas einfacher gedacht: sterben nach einem arbeitsreichen Leben, schwer sterben vielleicht sogar, aber dann wenigstens ganz schnell in den Himmel kommen und endlich, endlich Ruhe haben! Es wurde ihr ein bißchen bang ...

Aber das dort mußte die Himmelspforte sein, ganz gewiß! Eine helle dicke Mauer und darin ein großes Tor! Und hier mußte man wohl läuten ...

Der zarte feine Klang des Glöckchens legte sich beruhigend auf ihre Nerven ... aber da wurde sie durch eine tiefe dunkle Stimme schon wieder in neue Ängste gestürzt!

„Wer ist das, der da in den Himmel will?!" Aus einer kleinen Tür, die in das große Tor eingelassen war, trat ein Mann, den das kleine Fräulein sofort erkannte.

Eine hohe, starke Gestalt mit wallendem weißem Rauschebart, in dem unzählige kleine Wassertropfen glitzerten — er hatte eben die himmlische Regenmaschine repariert, der gute Petrus, die ihm in Unordnung geraten war — so stand er vor der Pforte und ein heller Sonnenstrahl spielte auf dem goldenen Schlüssel, der an seinem Gürtel hing.

Das kleine Fräulein faßte sich ein Herz.

„Ich möchte in den Himmel, lieber Vater Petrus", stammelte sie, „bitte laß mich ein!"

Der Hüter des Tores lachte gutmütig.

„Das wollen sie alle, kleines Fräulein, die von da unten kommen, aber so einfach geht das nun doch nicht! Zuerst einmal: wer bist du denn?"

Stotternd gab sie Auskunft, aber es schien dem Alten nicht zu genügen.

„Du mußt mir schon noch mehr von dir erzählen, kleines Fräulein", brummte er mit gerunzelter Stirn, „du siehst doch ein, daß ich nicht einfach jeden hereinlassen kann, der hier anklopft! Erzähl mir mal etwas von deinen guten Taten!"

Gute Taten — was war gut und was ist böse ... stockend zählte das kleine Fräulein auf: den Bettler, dem sie regelmäßig ihre Gabe gab auf dem Weg zur Schule, an der sie als Lehrerin angestellt war, dann die jungen Menschenkinder, denen sie geholfen hatte, all das zu lernen, was sie einmal im Leben brauchen würden, ferner die alte Mutter, die sie unterstützt hatte und deren Lebensabend verschönt wurde durch ihre Kindesliebe ...

Petrus hörte still zu und schien nicht unzufrieden.

„Ganz schön, kleines Fräulein", meinte er schließlich, „wirklich ganz schön! Aber sag mir mal: wie war es denn mit den Männern?"

Margot erschrak ob dieser kniffligen Frage ... was meinte er nur ...?

„Ich meine, wie du mit den Männern gestanden hast", fuhr Petrus fort, „ob du auch einen Mann glücklich gemacht hast in deinem Leben."

Das Fräulein bekam ganz traurige Augen und schüttelte langsam den Kopf.

Sie tat dem Petrus leid. Wie konnte er es der Kleinen leichter machen, dem armen Seelchen!?

„Hast du denn wenigstens einmal einen Mann geküßt?"

Aber wieder schüttelte sie stumm den Kopf.

Petrus war erstaunt. Wie war denn das möglich, das gab's doch garnicht ...

„Aber, so überleg doch noch mal, kleines Fräulein", redete er auf sie ein, „es wird doch einen Mann gegeben haben, den du geküßt hast?"

Sie verneinte stumm.

Nun war er gänzlich ratlos. Was war da zu machen?! Es bestanden natürlich Richtlinien für den Eintritt in den Himmel, an die er sich halten mußte, andererseits hätte er der Kleinen auch gern geholfen — aber nicht einen einzigen Mann geküßt ... das war nicht so einfach!

Und während er noch so sinnierte, stammelte das kleine Fräulein seine Geschichte.

Ja — da sei wohl einmal einer gewesen, ein junger, hübscher ... und einig war man sich auch geworden, daß man für den Rest des Lebens zusammenbleiben wolle ... Petrus war ganz Ohr! ... Einen Hausstand gründen, Kinder haben ....

Sie hielt inne und wurde rot.

Petrus lächelte.

„Und da willst du mir erzählen", meinte er, „daß ihr euch nicht ein Mal geküßt habt? Denk nur mal richtig nach!"

Das kleine Fräulein lächelte bitter. „Wir kamen nicht mehr dazu, lieber Petrus", flüsterte sie, „er zog in den Krieg und ich hab ihn nicht mehr gesehen ..."

Der Alte wischte sich den Bart, in dem es verdächtig feucht glitzerte, gewiß noch immer von der verdammten Regenmaschine.

„Ja ... der Krieg", murmelte er, „ob die Menschheit wohl einmal vernünftig werden wird ...", er schüttelte den Kopf. Aber schließlich durfte das kleine Fräulein nicht jetzt hier noch leiden für die Dummheiten, die Andere angestellt hatten ... Ihm kam eine Idee!

„Na, nun weine nicht länger", brummte er gutmütig, „das mußt du dir abgewöhnen, wenn du hier in den Himmel willst, unser Herrgott will das nicht, auf der Erde ist schon Grab genug! Aber wie machen wir das jetzt, es bleibt nun mal die dumme Vorschrift, daß du wenigstens einen Mann geküßt haben mußt ..." Er sah das kleine Fräulein ermunternd an.

Sie dachte nach.

„Soll ich vielleicht noch einmal hinunter ...", fragte sie zaghaft, „den weiten, weiten Weg?"

Wie da mußte man noch deutlicher werden!

„Wozu denn das", schmunzelte er, „bin ich denn kein Mann?"

Da begriff das kleine Fräulein endlich. Verzagt legte sie dem Alten die Arme um den Hals und küßte ihn mitten in seinen großen Bart, in dem es so fein nach Regen roch, der auf die Felder strömt und wie Sonnenschein, der auf schimmernden Getreidefeldern liegt und duften Kleefeldern ... ganz leicht und warm wurde ihr ums Herz.

„Hm ...", Petrus glättete den Rauschebart. „Sie kann eintreten!"

„Wirklich?"

Glückstrahlend schritt das kleine Fräulein auf das Pförtchen zu.

„Nein ... hier bitte ...!" Und Petrus nahm den goldenen Schlüssel vom Gürtel und öffnete weit das große Himmelstor.

Amor in Liliput.

Von **Jon King.**

Das an Sensationen nicht gerade arme Milwaukee hatte seit einigen Tagen wieder etwas ganz Besonderes aufzuweisen. Der berühmte Zirkus Shmit & Co. verblüffte allabendlich das sonst schwer zufriedenzustellende Publikum dieser Stadt. Da ließ sich unter anderem ein mystischer Inder auf einem Scheiterhaufen verbrennen, um dann nachzuweisen, daß er keinerlei Brandwunden erlitten hat; nach dem Fakir gab es die tollsten Reiterkunststücke und endlich eine Wasserpantomine, bei der die Leute aus dem Lachen nicht herauskamen. Der „Dumme August" vollführte nämlich mit einer ganzen Schar lautschnatternder Enten eine Seeschlacht. Zum Schluß affichierte das bildhübsche Nummerngirl die Pause. Alles verließ die Sitzplätze. Der eine Teil des Publikums suchte das Büfett, der andere jene Schaustellungsräume auf, die in keinem amerikanischen Zirkus fehlen dürfen. Bei solchen Sonderschauen sind die abnormsten Geschöpfe zu sehen. Der Knabe mit dem Löwenkopf, das Fischweib, das Riesenfräulein und der Skelettmensch. Den Clou dieser ganzen Schau bildete zweifellos die Liliputanergruppe. Es war jedermann klar, selbst den Kindern, daß es bei dieser Darbietung keinen Bluff, keinerlei Schwindel geben könne. Wie denn auch? Diese unbegreiflich kleinen Menschen konnten nicht irgendwie präpariert worden sein und daß es sich um vollständig Erwachsene handelt, war augenscheinlich und zweifelsfrei.

Die Gattin eines populären Stadtrates ließ sich von dem artistischen Leiter des Unternehmens herumführen.

„Sagen Sie, Herr Direktor, fühlen sich diese Knirpse hier nicht recht unglücklich?"

„Unglücklich ... Nein, nicht im geringsten!"

„Nun, ich dachte, weil sie sich immerzu angaffen lassen müssen und vielleicht auch häufig groben Taktlosigkeiten des Publikums ausgesetzt sind."

„Unsere kleinen Artisten empfinden all das, was Sie vorbringen, sehr geehrte Frau Senator, als Selbstverständlichkeiten. Sie fühlen sich bei der Arbeit genau so wie etwa der Rauchfang-